Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 471. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 9. October 1878.**

Gneist's Schrift über das Socialistengesetz.

Professor Gneist, der alte Vorkämpfer des Rechtsstaats und constitutioneller Einrichtungen, steht in neuerer Zeit nicht ohne Verschulden im Geruch eines streng conservativen Mannes; in einer großen Zahl wichtiger Fragen hat er sich von der liberalen Partei getrennt und auf die Seite der Regierung gestellt, zuletzt bekanntlich noch in der brennenden Angelegenheit des Socialistengesetzes. Er selbst mag dabei der redlichen Meinung sein, daß er sich gleich geblieben, aber im Lauf der Zeit muß er durch die Presse, wie durch den persönlichen Umgang doch dahinter gekommen sein, daß nicht Jeder die Anschauung theilt, und es scheint uns, daß es ein solches peinliches Gefühl des Verkanntseins war, wodurch er sich gedrungen gefühlt hat, seine von denen der Parteigenossen abweichende Ansicht über das Socialistengesetz in einer besonderen kleinen Schrift niederzulegen, die bei Jul. Springer in Berlin erschienen ist*) (Das Reichsgesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie, staatsrechtlich erörtert von Dr. Rud. Gneist).

Mit Ausnahme eines wichtigen Punktes, den der Verfasser merkwürdiger Weise völlig übergangen hat, nämlich der Frage von der Giltigkeitsdauer des Gesetzes, hat Gneist, wie man anerkennen muß, auf dem knappen Raum von 23 Seiten die bei der Frage in Betracht kommenden Grundgedanken mit bekannter Präcision und Eleganz bezeichnet. Doch müssen wir gestehen, daß seine Darlegung nur dazu geführt hat, unsere Bedenken, die wir bisher gegen das Detail des Gesetzes hegten, zu verscheuchen, um uns statt dessen die Bedenklichkeit und Gefährlichkeit des ganzen Gesetzes an sich schärfer vor das Auge zu führen. Sein Gedankengang ist kurz folgender: Ein Justizgesetz, d. h. eine gegen die Socialdemokraten gerichtete Novelle zum Strafgesetz, also der Weg des gemeinen Rechts, ist unthunlich wegen der Schwierigkeit, den zu verfolgenden Thatbestand durch eine Definition genau für den Richter zu bestimmen; dieser Weg wäre gefährlich für die bürgerliche Freiheit im Allgemeinen. Ein reines „Verwaltungsgesetz, welches die Thätigkeit der Verwaltungsorgane normirt in der Richtung, daß durch Unterdrückung der socialdemokratischen Vereine und Presse die gemeingefährliche Organisation aufgelöst und deren neue Entstehung gehindert werde", erscheint ihm nicht gegen die Gefahr des Mißbrauchs geschützt, weshalb ein System gefunden werden müsse, nach dem zwar ein Verwaltungsgesetz erlassen, in der Ausführung aber wie ein Justizgesetz behandelt würde.

Dieses System scheint ihm nun in der Vorlage des Bundesraths gefunden. Was wir gegen die ganze Ausführung haben, ist das, daß wir gar keinen realen Unterschied im Effect für den Verlust an bürgerlicher Freiheit darin sehen, ob ein solches Gesetz als Norm für den Richter oder für die Verwaltung erlassen wird. Etwas Anderes, wenn es sich darauf beschränkte, wie Gneist auf S. 12 sagt: „Die gemeingefährliche Action der Socialdemokratie zu verhindern". „Hindern und strafen, fügt er hinzu, sind verschiedene Dinge". Aber unser Gesetz hindert nicht nur, sondern straft auch, und zwar sehr empfindlich. Darum scheint uns auch, was Gneist gegen ein antisocialistisches Strafgesetz sagt, ganz ebenso auf ein entsprechendes Polizeigesetz zu passen, das vollständig den Inhalt des ersteren hat, nur daß seine Ausführung nicht dem Richter, sondern der Polizei anvertraut ist, gegen welche die Deutschen, wie Gneist mit Bedauern zugiebt, ein nationales Mißtrauen hegen. Er sagt nämlich:

„Ein dauerndes Strafgesetz gegen die Socialdemokratie träte also in Widerspruch mit dem Wesen der Preßfreiheit, des Vereinsrechts, insbesondere aber mit dem Coalitionsrecht der arbeitenden Klassen, welches die deutsche Gesetzgebung in Uebereinstimmung mit den Culturstaaten Europas als eine Grundlage der heutigen Gesellschaft unwiderruflich anerkannt hat.

Eben deshalb würde auch ein Strafgesetz gegen die socialdemokratische Organisation in unangemessener Weise wirken. Die große Mehrzahl der Theilnehmer daran hat kein Bewußtsein eines Unrechts. Die Masse der Theilnehmer glaubt ihre Meinungen, Ueberzeugungen, Bestrebungen, Interessen mit gleichem Recht und gleichen Mitteln zu vertreten, wie die politischen und kirchlichen Parteien der Gegenwart. Eine criminelle Bestrafung einer solchen Thätigkeit würde mit dem Gefühl der Rechtsungleichheit den Fanatismus, den Trotz, die Neigung zur gewaltthätigen Auflehnung nur erzeugen, und wo solche schon vorhanden ist, steigern."

Nun fragen wir, ob unser Polizeigesetz, das ja auch criminell, d. h. mit bedeutenden Gefängnißstrafen straft, einen besseren Eindruck machen würde. Das Einzige, was in letzterer Beziehung einen Unterschied machen könnte, wäre der interimistische Charakter des Gesetzts und von diesem spricht Prof. Gneist in seiner Schrift gar nicht. In der Commission aber hat er für fünf Jahre gestimmt, während er in seinen eigenen Schriften nach dem Muster Englands nicht nur empfohlen hat, daß derlei Ausnahmegesetze der gewöhnlichen Jurisdiction unterstellt, sondern auch, daß sie auf kurze Dauer erlassen werden. Kurz und lang sind relative Begriffe; wir bemerken also zur Erläuterung, daß, als das englische Parlament im Jahre 1817 nach einem erfolglos gebliebenen Attentat auf den Prinzregenten die Suspension der Habeas-Corpus-Acte beschloß, die auf ein Vierteljahr, vom März bis Juli einzutreten hatte! Wir dürfen daher eine 2½- bis 3jährige Suspension der bürgerlichen Rechte für einem Theil der Staatsbürger als mehr denn genügend ansehen. Dies scheint uns auch der Kernpunkt der ganzen Frage; denn auf eine kürzere Frist läßt sich auch ein hartes Gesetz ertragen.

Dagegen glauben wir im Widerspruch mit anderen liberalen Anschauungen Gneist darin zustimmen zu müssen, daß jeder Versuch, eine quasirichterliche Controlinstanz herzustellen, vergeblich und daß ihr der bloße einfache Bundesrathsausschu der Vorlage vorzuziehen ist, namentlich, wenn, was auch Gneist fordert, alle Existenzfragen, also Concessionsentziehung der ordentlichen Justiz vorbehalten bleiben. Die Control-Commission ist eine unabhängige Behörde, die aber keinerlei Garantien irgend eines richterlichen Verfahrens gewährt, während ein Ausschuß des Bundesraths den Einzelregierungen wie dem Reichstag moralisch verantwortlich ist. Noch verdient bemerkt zu werden, daß Gneist sich über die Wirksamkeit des Gesetzes keine Illusionen macht. Was man erreichen könne, sei nicht der innere Friede, höchstens äußere Ruhe. Letztere aber sei für die sociale Reform-Arbeit unerläßlich. Er sagt:

„Alle bisherigen und alle zukünftigen Bemühungen zu Gunsten der arbeitenden Klassen bleiben vergeblich, wenn auf jede einzelne praktische Maßregel dieser Richtung uns nur mit Hohn und einer schwach verdeckten Kriegsdrohung geantwortet wird. Alle Maßregeln dieser Richtung finden sich gehemmt und unterbrochen durch eine latente Kriegsorganisation, welche eine Gesetzgebung dieser Richtung, eine Vereinsthätigkeit, eine Einwirkung der Kirche und der Volksbildung und die Bemühungen der einzelnen Arbeitsgeber wirkungslos macht. Und dies ist wohl der Grund, aus welchem nicht nur die gereizten Elemente der besitzenden Klassen, sondern in erster Reihe auch solche Männer, die ein Leben hindurch ihre Kraft und ihre Mittel der Verbesserung des Looses der arbeitenden Klassen gewidmet haben, zu der Anwendung vorbeugender Maßregeln rathen."

Da Gneist selbst das vollste Recht hat, zu den Letzteren gezählt zu werden, so wollen wir auch diese Worte dem Publikum nicht vorenthalten, die seine humane Absicht beweisen. Nur wünschen wir uns und ihm nicht die herbe Erfahrung zu machen, daß es eine grobe Täuschung war, als wir versuchten, den Teufel mit Beelzebub, d. h. die begrabene Strafgesetznovelle mit dem Polizeigesetz, den Socialismus mit der Dictatur auszutreiben.

*) Da bei der jetzt beginnenden zweiten Lesung des Ausnahmegesetzes die Gneist'schen Ansichten sich bemerkbar machen dürften, halten wir es für angezeigt, dieselben eingehender zu prüfen.

Breslau, 8. October.

Die Kreuzztg. spricht sich heute auch über die Gerüchte in Betreff des Rücktritts des Cultusministers Dr. Falk aus, und indem sie dieselben scheinbar widerlegt, schreibt sie:

> Es mag ja richtig sein, daß die Stellung des Caltusminister Dr. Falk, namentlich wenn auch auf dem Gebiete der Schule die nachtheiligen Wirkungen seiner Verwaltung noch mehr als bisher zu Tage treten und erkannt werden, über lang oder kurz unhaltbar wird, und sicherlich ist die zum Kampfe gegen die verderblichen Richtungen und Strömungen unserer Tage nothwendige geistige Umkehr nicht zu erhoffen und zu erzielen, so lange Dr. Falk das Cultusdepartement leitet. Indeß haben wir schon bei dem ersten Wiederauftauchen des Gerüchtes von dem demnächst zu erwartenden Ausscheiden Dr. Fall's darauf hingewiesen, daß Thatsachen, welche neuerdings zu diesem Gerüchte Anlaß gegeben haben könnten, noch nicht vorlägen.

Es ist erstaunlich, was die Kreuzzeitung nicht alles weiß. Also der Rücktritt des Ministers Dr. Falk wird nothwendig, wenn die nachtheiligen Wirkungen seiner Verwaltung auf dem Gebiete der Schule noch mehr als bisher hervortreten. Das ist ja sehr erfreulich, denn unter dieser Bedingung bleibt Dr. Falk, so lange er lebt, Unterrichtsminister, insofern „nachtheilige" Wirkungen seiner Verwaltung auf dem Gebiete der Schule überhaupt noch nicht hervorgetreten sind, also auch nicht „mehr als bisher" hervortreten können. Im Gegentheil weiß die Schule nur von sehr günstigen und vortheilhaften Wirkungen seiner Verwaltung zu erzählen. Die Kreuzzeitung mag doch Umschau halten: sie wird nicht Einen nur einigermaßen geistig begabten Lehrer finden, der sich nach den Raumer'schen Schulregulativen und nach der Mühler'schen Verwaltung zurücksehnte!

Ungarische Blätter bezeichnen es als wahrscheinlich, daß Tisza das Finanzministerium übernehmen und das Ministerium des Innern an den bisherigen Handelsminister Graf Szapary übergeben wird, an dessen Stelle ein neuer Handelsminister in das Cabinet treten soll. Jedenfalls wird Tisza die bisherige Politik der Regierung im Reichstage vertheidigen.

Der Kaiser Franz Joseph hat auf die Glückwünsche der Bevölkerung von Serajewo zu seinem Namenstage in einem Telegramm geantwortet. In demselben spricht er die Hoffnung aus, daß von diesem Tage an eine neue Aera des Friedens und der Versöhnung beginnen werde.

Ueber die Gefangennahme Hadschi Loja's wurde von Seiten des Armee-Commandanten FZM. Philippovich an den Kaiser die telegraphische Meldung erstattet. Mit derselben war gleichzeitig die Anfrage verbunden, in welcher Art gegen den gefangenen Insurgentenführer vorgegangen werden soll. Von Seite der kaiserlichen Militärkanzlei soll gleichfalls telegraphisch die Antwort ertheilt worden sein, daß man der Militär-Justiz ihren Lauf lassen möge. Darnach wäre die Hinrichtung Hadschi Loja's zu erwarten. Es wäre dies allerdings eine eigenthümliche Einleitung der „Aera des Friedens und der Versöhnung", von welcher der Kaiser gesprochen hat.

In **Rußland** ist endlich wieder Jemand gefunden worden, der die Leitung der geheimen Polizei und der dritten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei übernehmen will, welche seit der Ermordung Mesenzeffs unbesetzt war. Wir finden unter den von den heutigen russischen Zeitungen gebrachten Ernennungen die folgende: „Generaladjutant General der Infanterie Drenteln, Commandeur der Truppen des Kiew'schen Militärbezirks, Chefs der militärischen Communicationen der activen Armee und Commandeur der im Rücken derselben stehenden Truppen — zum Chef der Gendarmen und obersten Chef der dritten Abtheilung der eigenen Kanzlei Seiner Majestät des Kaisers, mit Belassung in der Würde eines General-Adjutanten und bei der Armee-Infanterie."

In **Frankreich** scheint die bei der jünsten Pariser Municipalrathswahl stattgehabte Erwählung des radicalen Gegners Gambetta's, des durch seine Verbindung mit der Commune schon nicht wenig compromittirten Maret, auf den vermehrten Einfluß zu deuten, welchen die socialistische Propaganda beharrlich erstrebt. Die Wahl Maret's, der nur durch besondere Umstände der Deportation entgangen ist, kann allerdings in gewissem Sinne als eine Niederlage Gambetta's gelten, die um so bedenklicher erscheint, als das Stadtviertel Batignolles, in welchem die Wahl stattfand, keineswegs wie der Foubourg St. Antoine und Belleville zu den revolutionären Stadttheilen von Paris gehört. Man meint daher gewiß nicht mit Unrecht, daß die französische Regierung sehr wohl daran thäte, solchen und ähnlichen Erscheinungen etwas mehr Beachtung zu schenken.

Welche Stellung die **belgische** Regierung dem Socialismus gegenüber einnimmt, darüber hat sich vor Kurzem der Minister des Innern Rolin-Jacquemyns, der als Jurist durch seine Werke über internationales Recht auch im Auslande wohl bekannt ist, bei der öffentlichen Preisvertheilung an Arbeiter in folgenden Worten ausgesprochen:

> Die landbau- und gewerbtreibenden Arbeiter, die wir im Begriff stehen zu decoriren, gehören ohne Zweifel zu der Elite dieser Bevölkerung, aber, davon bin ich fest überzeugt, sie bilden keine Ausnahme davon. Die Eigenschaften, welche dieselben auszeichen: die Thätigkeit, die Rechtschaffenheit, ein Geist der Ausdauer, ein unversiegbares richtiges Urtheil, eine tiefe Anhänglichkeit an den häuslichen Herd und an die Muttersprache, ein kostbarer Kern von Gutmüthigkeit, von guter Laune und von praktischer Philosophie, findet sich in dem Blute unserer Arbeiter im Allgemeinen, mit den Modificationen, welche aus der Natur ihrer Arbeitsverrichtungen, oder der Umgebung in der sie leben, sich ergeben. Es bedarf einer vollständigen Umbildung, um hieraus die Anhänger jener ungeheuerlichen Lehren, jener gehässigen und unsinnigen Träume zu machen, von welchen die unbeschränkte Preßfreiheit den abscheulichen Widerhall von Zeit zu Zeit in unser friedliches Vaterland bringt. Lassen wir uns durch einige sehr vereinzelte Erscheinungen, denen man, unter dem Eindrucke sehr verschiedenartiger Empfindungen, ein übertriebenes Gewicht beizulegen versucht sein könnte, nicht über Maß beunruhigen. Stützen wir uns vertrauensvoll auf die socialen Kräfte, deren würdige Vertreter wir hier sehen, und, ohne andererseits in trügerischer Sicherheit einzuschlafen, wenden wir das kostbarste Werkzeug an, das der Staat zu seiner Verfügung hat, um das moralische, intellectuelle und materielle Loos des Volkes zu verbessern; den Unterricht. Ich kenne alles Ueble, was man über die Halbbildung gesagt hat. Es ist mir nicht unbekannt, daß gewisse schlecht vorbereitete Geister, welche den Kopf mit einigen aufs gerathewohl gelesenen Büchern angefüllt haben, leicht anmaßend werden, sich einbilden, die sociale Frage für sich allein zu lösen, durch politische Charlatane den Kopf sich verdrehen, durch gewissenlose Führer sich fortreißen lassen. Aber nicht durch Unwissenheit, sondern durch vollständigeren Unterricht wird die Halbbildung geheilt, und bei dem Gegenstande, der uns beschäftigt, sind es besonders gesunde wirthschaftliche Kenntnisse, die man dem Volke giebt. Endlich ist es das richtige Urtheil des Volkes selbst, Geistesstärke und Charakterfestigkeit, welche die ehrliche Arbeit giebt, es ist mit Einem Wort die Gesammtheit dieser Verdienste, welche der Staat heute belohnt.

Aus **England** liegen keine neueren Nachrichten vor, welche das siegreiche Vorgehen der indischen Armee gegen die Afghanen bestätigten. Was die Macht betrifft, über welche Schir Ali gebietet, so besitzt derselbe thatsächlich eine gute, nach europäischem Muster geschulte Armee, die von den Engländern nicht unterschätzt werden darf, zumal sie mit vortrefflichen Gewehren bewaffnet ist und eine nicht unbedeutende Anzahl von Geschützen besitzt. Man rechnet im Allgemeinen, daß der Emir über mehr als 20 Regimenter Infanterie und sieben Regimenter Cavallerie verfügt. Im Einzelnen wird die Wehrkraft von Kabul und Kandahar auf 2500 Mann Infanterie, 3000 Mann reguläre und 10,000 Mann irreguläre Cavallerie und 45 Kanonen geschätzt; dazu kommen als Garnisonen in Friedenszeiten ein Regiment Infanterie in Kandahar, ein Regiment in Ghuzni, ein Regiment und fünf Kanonen in Kale-i-Gilsai, ein Regiment Infanterie, ein Regiment Schützen und fünf Kanonen in Kuram und rund 10,000 Mann mit drei Batterien in Balkh. Herat stellt fünf Regimenter Infanterie von 500 Mann und fünf Regimenter Reiterei von je 450 Mann, zusammen etwa 5000 Mann. Außer über diese regulären Truppen aus Kandahar, Herat und Kabul gebietet Schir Ali noch über mehrere kleinere militärisch geschulte Contingente, welche ihm von einzelnen usbekischen Khanaten im Norden von Kabulistan gestellt werden. Diese regulären Streitkräfte bleiben aber immerhin noch verschwindend klein gegen das Massenaufgebot der Miliz oder Volkswehr; der letzte russisch-türkische Krieg hat bewiesen, welch ungeheures Menschenmaterial die asiatischen Gebietstheile dem Sultan geliefert haben, in denen fast die gesammte männliche Bevölkerung unter die Waffen treten kann. Aehnlich liegt es in Afghanistan und das Jahr 1839 hat gezeigt, daß etwa ein Achtel der ganzen Bevölkerung wohl ausgerüstet ins Feld gezogen war. Russische Angaben beziffern die Stärke eines allgemeinen Aufgebots in Afghanistan auf mindestens 150,000 durchaus kriegstüchtige Männer, von denen etwa drei Fünftel beritten sein sollen.

In **Spanien**, wo im Uebrigen die vollständigste Ruhe herrscht, liegen sich Republikaner und Constitutionelle noch fortwährend in den Haaren, zum Ruhm und Vortheil des Herrn Canovas, für welchen sich nirgends ein Ersatzmann finden lassen will. Serrano, der Herzog de la Torre, liebäugelt mit den Radicalen und mit Castelar, Sagasta brüstet sich mit seiner Vorliebe für die monarchische Staatsform, Föderalisten, Socialisten und Ultramontane nähern sich einander in bedenklicher Weise. Die Frage, ob das Bündniß zwischen Carlisten und Anarchisten eine Thatsache sei, bildet, so schreibt man der „K. Z." aus Madrid, seit etwa 14 Tagen aus Mangel an Besserem das Tagesgespräch. Der Schleier wurde gelüftet durch den Madrider Berichterstatter der in Santander erscheinenden „Voz Montanesa". Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des Carlismus und sein Verhalten, nachdem er besiegt ist, behauptet dieser Berichterstatter, daß heute in Catalonien auf nichts Geringeres als auf eine Lostrennung der Provinz hingearbeitet werde. Zunächst beabsichtige man allerdings nur, alle Vorrechte wieder geltend zu machen. Indessen stehe ein Comite an der Spitze der Bewegung, zusammengesetzt aus einem Jesuiten, einem Grundbesitzer, einem Domgeistlichen, einem Journalisten und einem reichen Capitalisten, welchem andere Comites in Navarra, im Baskenlande und in Aragonien unterstellt seien. Hauptbeschäftigung dieser Comites sei, den Provinzialgeist zu heben und das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Spanien zu lockern. Daß ein Aufstand bevorstehe, glaubt der Berichterstatter nicht. Nach seiner Ansicht fährt diese Partei fort, Herrn Canovas zu unterstützen als Dank für die Nachsicht, welche man ihr zu Theil werden läßt, um ihre clericale Organisation durchzuführen. Wenn aber eine liberale Regierung ans Ruder käme, so würde sie sich sofort erheben und ihre wohlbewaffneten fanatischen Banden nach den Bergen entsenden. Das „Diario de Barcelona" unterstützt schon seit geraumer Zeit derartige Tendenzen, die es gern in Verbindung bringt mit der Lage der Arbeiter in Catalonien. Das Bündniß ist nicht neu, Carlisten und Föderale haben sich schon mehr als einmal in Spanien die Hand gereicht. Die Regierung scheint indessen aufmerksam geworden zu sein, und es wäre nicht zu verwundern, wenn in allernächster Zeit scharfe Maßregeln gegen derartiges Treiben ergriffen würden.

Aus **Amerika** berichtete man vor Kurzem (in einem aus Jamaica datirten Telegramm vom 3. October) von einem in Santa Cruz ausgebrochenen Negeraufstande. Neuere Nachrichten haben ergeben, daß dieser Aufstand nicht in Santa Cruz auf Jamaica stattgehabt hat, sondern daß er vielmehr die dänische Besitzung gleichen Namens zum Schauplatze hat, welche man Sainte Croix zu nennen pflegt. Daher ist denn auch der Gouverneur der dänischen Colonien in Westindien von St. Thomas herübergekommen, welcher freilich nur 50 Soldaten zur Verfügung hatte. Auf der Pflanzung Ann's Hope kam es indeß zu einem Kampfe, in welchem die Neger geschlagen wurden und an 200 Todte verloren. Eine sehr schlimme Kunde bringt ein in Kopenhagen eingetroffenes Privattelegramm, welches behauptet, daß die Stadt Frederikstad zur Hälfte niedergebrannt sei. Von Interesse dürften folgende, Wiener Blättern entlehnte Mittheilungen sein.

> Unter den drei Inseln, welche Dänemark in Westindien besitzt, St. John, St. Thomas und St. Croix, ist die letztgenannte die größte. Sie umfaßt nach den zuverlässigsten Angaben 218 Quadratkilometer (3,9 Quadratmeilen) und 22,760 Einwohner, die Bevölkerung ist mithin ziemlich dicht. Entdeckt von Columbus auf seiner zweiten Reise, wurde sie doch von Walter Raleigh im Jahre 1587 weder von Eingeborenen noch von Spaniern bewohnt gefunden. Zuerst siedelten Holländer, dann Engländer sich an. Letztere nöthigten 1645 die ersteren zum Abzuge. Wenige Jahre später landeten die Spanier mit 1200 Mann und tödteten einen großen Theil der Colonisten. Mit mehreren anderen der kleinen Antillen ging sie bald darauf als französisches Lehen in den Besitz des Malthesser-Ordens über; doch gedieh sie nicht; Pflanzer nebst Sclaven wanderten nach St. Domingo aus und die Insel verödete. 1733 wurde sie von Dänemark angekauft; die Wildnisse wurden wieder

urbar gemacht und Sclaven billig eingeführt. Seitdem hat die Ertragsfähigkeit sehr zugenommen; die wesentlichsten Erzeugnisse sind Zucker und Baumwolle; auch die Viehzucht ist bedeutend. Die Hauptstadt der Insel ist Christiansstad, an der Nordküste gelegen, mit gutem Hafen. Die Zählung von 1855 ergab 5260 Einwohner. Das obgenannte Frederikstad, mit etwa 1500 Seelen, liegt an einer geräumigen Bucht der Westküste. Ueber das jetzige Verhältniß der Farbigen zu den Weißen fehlen genauere Mittheilungen; es ist uns augenblicklich nur bekannt, daß die Insel im Jahre 1797 von 2223 Weißen, 1664 freien Farbigen und 25,452 Sclaven bewohnt war (seit dem Anfange dieses Jahrhunderts ist die Einwohnerzahl, wenn auch langsam, im Sinken begriffen). Daß die Sclaverei seitdem aufgehoben ist, bedarf wohl keiner Erwähnung. Die Zahl der Farbigen aber wird die der Weißen wohl noch immer um das Neun- oder Zehnfache übertreffen. Eine rasche Unterdrückung des Aufstandes gebietet sich also von selbst.

Deutschland.

Berlin, 7. October. [Begnadigungsgesuche wegen Majestätsbeleidigung. — Renitenz gegen den Impfzwang. — Das Socialistengesetz und das Berliner Polizei-Präsidium. — Wahlbeeinflussungen.] Gutem Vernehmen nach sind zahlreiche Immediatgesuche an den Kaiser um Begnadigung derjenigen Personen gerichtet worden, welche sich der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben. Die Gesuche gehen theils von den Verurtheilten, theils von ihren Angehörigen und in einigen Fällen von Corporationen und Arbeitgebern aus. Mehrere solcher Gesuche sind auch bei dem Kronprinzen, sowie dem Fürsten Bismarck angebracht worden. Die in Berlin Verurtheilten und ihre Angehörigen geben sich der Hoffnung hin, daß der von der städtischen Behörde und hiesigen Corporationen veranstaltete feierliche Empfang des Monarchen in seiner Residenzstadt die Veranlassung zu einer Amnestie geben dürfte. Vielfach wird indessen auch angenommen, daß die Wirkung des Socialistengesetzes abgewartet werden müsse, bevor eine General-Amnestie erlassen werden könne. — Hier mehren sich die Fälle, in denen die Renitenz der Eltern gegen die Impfpflicht die Behörden zwingt, Geldstrafen aufzuerlegen. Bemerkenswerth ist es, daß diese Maßregel namentlich bei den der socialdemokratischen Partei angehörigen Hausvätern angewendet werden muß, die bekanntlich das größte Contingent zu den Petitionen geliefert haben, welche im Reichstage gegen den Impfzwang eingegangen sind. Eine Gesellschaft hiesiger Aerzte beabsichtigt, eine Flugschrift in weitesten Kreisen verbreiten zu lassen, welche in populärer Sprache gehalten die Impfpflicht vom sanitären Standpunkt vertheidigt und die Eltern auf die Folgen der Unterlassung aufmerksam macht. — Von officiöser Seite wird dementirt, daß durch die Einführung des Socialistengesetzes in der Reichshauptstadt eine eigene politische Abtheilung im Polizeipräsidium errichtet und zum Dirigenten derselben der Stadtgerichtsrath Graf Pückler ernannt werden soll. Die oberste Leitung der politischen Polizei verbleibt ausschließlich dem Präsidenten von Madai, während der Dirigent der Abtheilung, die nach dem 2. Juni constituirt wurde, der Regierungsrath Heinsius ist. — Auf den Abgeordneten-Bänken des Reichstages sind während der heutigen Debatte über die Wahlprüfungen manche Wahlbeeinflussungen erzählt worden, die nicht in den Acten der betreffenden Reichstags-Commission zu finden sind, weil die Wähler keinen Protest erhoben haben. So ist u. A. als authentisch mitgetheilt worden, daß seitens der königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn an die Beamten und Arbeiter während der Wahlcampagne die Aufforderung erging, nur reichsfreundlich zu wählen. Auf eine Anfrage, ob unter reichsfreundlichen Candidaten auch die Nationalliberalen zu verstehen seien, wurde von zustehender Stelle verneinend geantwortet. Die betreffende Verfügung erschien im Ordrebuch der Bahn-Direction und wurde von den Stationsvorstehern den Unterbeamten und Arbeitern bekannt gemacht.

= Berlin, 6. Octbr. [Die Realschulen und die medicinische Facultät.] Nachdem die Veröffentlichung des Berichts über die Berathungen und Beschlüsse der durch das Reichskanzleramt berufenen Commission zur Vorberathung einer Revision der ärztlichen Prüfungsordnung in nahe Aussicht gestellt ist, lüftet sich immer mehr der Schleier, welcher über die Verhandlungen ausgebreitet ist. Wir erfahren namentlich über die Zulassung der Realschulabiturienten zur medicinischen Facultät von gut unterrichteter Seite, daß die Mehrheit der Commission in der That geneigt gewesen ist, wie die „Köln. Ztg." bereits berichtet hat, den Realschulen dieses Recht zuzugestehen, als der Commissarius des königlichen Cultusministeriums — merkwürdiger Weise hatte man einen Juristen geschickt — mit einer Erklärung hervortrat, es sei eine Reform des humanistischen Gymnasiums nach der realistischen Seite hin im Werke, welche die Zulassung der Realschul-Abiturienten zur Medicin unnöthig erscheinen lasse. Er legte einen Plan vor, dessen Veröffentlichung wir wohl auch demnächst erwarten können. Wir müssen gestehen, daß wir auf denselben außerordentlich gespannt sind. Der Commissarius fügte, wie uns mitgetheilt wird, hinzu, daß von einem Eingehen auf die Wünsche der Realschulen nicht die Rede sein könne, da diese Schulen in den verschiedenen deutschen Staaten sehr verschieden seien; man möge doch auch nicht das Werk der preußischen Unterrichtsgesetzgebung stören. Diese Erklärung war der Mehrheit der Commission angenehm, da einerseits die Ueberzeugung vorleuchtete, daß die Leistungen der Gymnasien in Mathematik und Naturwissenschaften nicht genügten, andererseits die Realschule ersichtlich eine den Commissionsmitgliedern im Ganzen noch ziemlich unbekannte Größe war. Am meisten schlug die Befürchtung durch, daß das Ansehen des Standes leiden könnte, wenn das Gymnasium nicht die alleinige Vorbildungsanstalt für den zukünftigen Arzt bliebe. Die Leistungen der Realschule werden nun von einer Seite aus Süddeutschland als geringer im Vergleich zu denen der Gymnasien bezeichnet, und so wurde denn die Sache durch die Annahme der folgenden (durch die „Köln. Ztg." mitgetheilten) Resolution erledigt: „Indem die Commission von der ihr durch den Vertreter des preußischen Cultusministers mitgetheilten Absicht des letzteren, dem Unterricht in der Mathematik und in den Naturwissenschaften auf den preußischen Gymnasien in naher Zeit eine höhere Entwickelung zu geben, Kenntniß nimmt, und in der Erwartung, daß diese Reform, mindestens in dem geplanten Umfang, möglichst bald in allen Bundesstaaten durchgeführt werde, stimmt dieselbe der Ziffer 1 von § 4 des preußischen Entwurfs (das Zeugniß der Reife von einem humanistischen Gymnasium des Deutschen Reiches) bei.

[Bismarck's Schreiben an die städtischen Behörden bei Uebersendung des Congreß-Albums.] In Berliner Blättern lesen wir: Der Magistrat theilte der Stadtverordneten-Versammlung zur Kenntnißnahme das nachfolgende Dankschreiben des Herrn Vorsitzenden des Berliner Friedens-Congresses, datirt Kissingen, den 4. August 1878, unter der Bemerkung mit, daß diese Mittheilung bisher in der Hoffnung verzögert worden sei, der Versammlung gleichzeitig das von den Congreß-Mitgliedern der Stadtgemeinde für das Märkische Museum dedicirte Congreß-Album vorlegen zu können; dasselbe sei jedoch noch nicht ganz vollzählig zusammengestellt und behalte sich der Magistrat, um die Veröffentlichung des Schreibens vom 4. Aug. nicht weiter zu verzögern, die bezügliche Vorlage noch vor. Das Schreiben lautet:

Kissingen, den 4. August 1878.

Auf Euerer Hochwohlgeboren gefälliges Schreiben vom 29. Juni c., betreffend die Herstellung eines Bildes zum Andenken an den Congreß, habe ich gern die nöthigen Schritte gethan, um unserem berühmten Mitbürger, Herrn v. Werner, die Ausführung des ihm zu Theil gewordenen Auftrages bei den Mitgliedern des Congresses zu erleichtern. Diese Herren sind dem Wunsche bereitwillig entgegengekommen, und haben mich zugleich in den Stand gesetzt, Ihnen die nunmehr vollständige Sammlung der Photographien der Congreßmitglieder nebst deren eigenhändigen Unterschriften ganz ergebenst zu übersenden, welche für das unter Ihrer Verwaltung stehende Märkische Museum bestimmt ist.

Ich benutze mit Vergnügen diese Gelegenheit, um als Vertreter des auswärtigen Dienstes den Herren Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten der Residenz für die würdige Anerkennung, welche Sie durch Ihren Beschluß der Thätigkeit der Congreßmitglieder haben zu Theil werden lassen, im Namen derselben meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Genehmigen Euere Hochwohlgeboren die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung.

gez. v. Bismarck.

An den Bürgermeister von Berlin Herrn Duncker Hochwohlgeboren.

[Liquidation der Deutschen Associations-Druckerei.] In der „Berl. Freien Presse" und im „Vorwärts" machen die Leiter der Socialdemokratie öffentlich bekannt, daß die Allgemeine Deutsche Associations-Buchdruckerei zu Berlin (Eingetragene Genossenschaft) eine außerordentliche General-Versammlung am Sonntag, 3. November d. J., abhält. Auf der Tagesordnung steht: Antrag des Vorstandes auf Liquidation des Geschäfts.

= [Die Gewerbeschulen.] Was einzelne Blätter bereits als in Aussicht stehend angedeutet, steht nach den von uns eingezogenen Erkundigungen ganz fest: die alten Provinzialgewerbeschulen werden ganz aufgegeben und theils in mittlere Gewerbeschulen verwandelt, theils aber in Realschulen ohne Latein nach dem Muster der 2 Berliner städtischen Gewerbeschulen umgestaltet und mit den Geheimräthen Wehrenpfennig (sic!) und Lüders aus dem Handelsministerium in das Cultusministerium hinübergenommen. Als Termin dieser außerordentlich wichtigen Veränderung wird uns der 1. April 1879 bezeichnet.

[Der Fall Kolkmann vor dem Obertribunal.] Am Montag wurde vor dem Obertribunal der gegen den Kreisrichter Dr. Kolkmann aus Rosenberg, W.-Pr., anhängige Disciplinar-Proceß wegen der Autorschaft der vielbesprochenen Planenberg'schen Schrift verhandelt und entschieden. Zwei Criminal-Senate, der erste Civil-Senat und vier Präsidenten, also 25 Personen fungirten als Richter. Dr. Kolkmann war persönlich anwesend. Justizrath Hänschke führte die Vertheidigung. Das Endresultat des Processes war für diejenigen, welche mit Aufmerksamkeit den Lauf der Sache seit Jahresfrist verfolgt hatten, nicht überraschend. Es erfolgte nämlich die Bestätigung des Königsberger Erkenntnisses, und ist Kolkmann aus dem Justizdienste entlassen. Derselbe wird wohl die Geschichte dieses an manchen Einzelheiten so interessanten Processes der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten.

[Von den Samoa-Inseln.] In Berlin eingetroffenen Nachrichten zufolge herrscht unter der Bevölkerung auf den Samoa-Inseln eine große Aufregung, die zu ernsten Besorgnissen eines Bürgerkrieges Veranlassung giebt. Ein Theil der Bevölkerung verlangte nämlich von der Regierung, daß sie Deutschland dieselben Handelsprivilegien, welche sie vor Kurzem der Regierung der Vereinigten Staaten eingeräumt, gewähren sollte; der andere Theil widersetzte sich dahingegen mit aller Energie diesem Ansinnen und droht mit Ergreifung der Waffen. Wie es heißt, ist eines der deutschen Kriegsschiffe in Folge dessen avisirt worden, die Inseln zum Schutze der deutschen Handels-Colonisten anzulaufen.

Leipzig, 2. Oct. [Der Vertrag der Stadt Leipzig mit dem Reichs-Justizamt] wegen Ueberlassung der Georgenhalle zur provisorischen Unterbringung des Reichsgerichts ist nunmehr perfect geworden. Für das Gebäude wird seitens des Reiches ein jährlicher Miethzins von 31,000 M. gezahlt. Der Vertrag ist abgeschlossen vom 1. Juni 1879 bis 30. Sept. 1880.

München, 6. Oct. [Zur hundertjährigen Gedenkfeier des Hoftheaters.] Auf Anordnung des General-Intendanten Frhrn. v. Perfall versammelten sich heute Vormittag zum Beginn der hundertjährigen Jubiläumsfeier der Hofbühne die Beamten, das gesammte darstellende und technische Personal, sowie die Mitglieder des königl. Hoforchesters, in einem Saale des königl. Theaters. Nachdem der Chef des Hauses einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Hauptepochen des Kunstinstituts geworfen und die Künstler ermahnt hatte, an den Principien der wahren Kunst festzuhalten, verlas derselbe nachstehendes Handschreiben des Königs:

Mein lieber General-Intendant Frhr. v. Perfall! Es ist Mir nicht entgangen, wie Sie mit unermüdetem, von Begeisterung getragenem Eifer und mit rückhaltloser Hingebung dem Ihnen von Mir zugewiesenen wichtigen Beruf Ihre besten Kräfte widmen. Mit Vergnügen habe Ich wahrgenommen, daß diese Ihre Bestrebungen von einem so schönen Erfolge gekrönt sind, und die Ihrer Leitung anvertrauten k. Theater sich zu jener Höhe aufgeschwungen haben, welche die glänzende Erfüllung ihrer Aufgaben ermöglicht. Gern spreche Ich Ihnen, Mein lieber General-Intendant, hiefür Meine vollste Anerkennung aus, in welche Ich auch die Mitglieder der kgl. Bühnen und das ganze Ihnen untergebene Personal inbegriffen wissen will. Möge dieser Ausdruck Meiner Zufriedenheit Ihnen und den Mitgliedern zur Ermunterung dienen auf dem eingeschlagenen Wege mit unverdrossenem Muth und vertrauensvoller Zuversicht weiter zu streben. Ich verbleibe mit wohlwollenden Gesinnungen Ihr gnädiger

Schloß Berg, 5. October 1878. König Ludwig.

Hierauf gab Frhr. v. Perfall die aus Anlaß der Jubelfeier erfolgten Auszeichnnngen bekannt: Oberregisseur Ernst Possart wurde zum Director des Schauspiels mit dem Rang und der Uniform eines Professors der kgl. Akademie der bildenden Künste ernannt. Hauptcassier Ludwig Klug und Hofcapellmeister Hermann Levy als erster Capellmeister erhielten das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens vom hl. Michael. Nach dieser Bekanntgabe brachte der General-Intendant ein Hoch auf den König aus und vertheilte zum Schlusse die interessante Chronik des Theaters, verfaßt vom Regisseur Grandaur.

Stuttgart, 4. Octbr. [Verhaftung. — Verurtheilung.] Der am vorigen Mittwoch vorgenommenen Confiscation der social-

---

Platt Land.

Roman in vier Büchern von **Friedrich Spielhagen.**

Viertes Buch.

Letztes Kapitel.

Vor dem Herrenhause von Vacha, an dem runden, steinernen Tisch unter der breitkronigen Linde, in deren Schatten die Burgherren zur Zeit des ewigen Landfriedens schon gezecht haben mögen, sitzt die junge Herrin des Hauses in eifrigem Gespräch mit Schwager Fritz, während Schwager Max, die Mappe auf den Knien, auf der Brustwehr des Altans kauert, welcher, in der Ecke des Hofes, über dem Thal der Vacha hängt, und der letzten Abendstunde noch eine Farbenskizze abgewinnen will. Jetzt hebt er den Kopf und blickt hinaus in die duftige Ferne, dann fallen die dunkelglänzenden Locken wieder über das schöne Gesicht, und die geniale, vielgeübte Hand fliegt über die Leinwand. Er muß sich hasten: blauer und blauer dämmerts aus den Schluchten herauf, und morgen muß er wieder zurück nach München, wo lernbegierige Schüler den jungen Professor erwarten, der nun so schon einen Tag über die Ferien ausbleibt.

Ebenso, wie der Herr Assessor da unter der Linde wegen des um einen Tag überschrittenen Urlaubs sich vor seinem Herrn Präsidenten in Sundin zu verantworten haben wird. Aber die Baronin, die heute auf der Rückreise von Kissingen in Vacha eingetroffen, und der sie, als ältesten und besten Freundin des Bruders doch noch die Honneurs machen mußten, hat gesagt: „Ihre Maler-Jungens werden wohl auch ohne Ihnen noch vierundzwanzig Stunden länger Maulaffen feilhaben können; und Ihren Herrn Grafen überlassen Sie man mich; wenn ich sage: der Herr Assessor hat mir zurückbegleiten sollen, — dann ist mein Herr Graf mucksenstill und mit ihm sein ganzes Collegium."

Jetzt ist die Baronin mit Gerhard und dem Großvater und Stude gegangen, um die neue Schneidemühle unter dem großen Fall der Vacha zu inspiciren. Johann, der siebenjährige, älteste, hat in Folge dessen heute wieder einmal seine Clavierstunde nicht gehabt.

„Ach, die alte Clavierstunde," sagt Johann; „so gut wie Herr Stude lerne ich's doch nicht. Der macht mit seinen zwei Händen so viel Musik, wie die ganzen Dorfmusikanten. Deshalb hätten Sie mich immer mitnehmen können; nun will ich zu Karlchen und Lilichen, die sind mit Frau Leuthold im Garten.

Der braunlockige Knabe hat sich, aus dem Hause kommend, kaum Zeit gelassen, das zu sagen und springt davon, der schmalen Thür zu, die durch die Mauer, ein steiles Steintreppchen hinab, in den Burggarten führt.

„Das wird ein ganzer Mann!" sagt der Assessor.

„Wenn nur Stude und Gerhard ihn nicht verziehen!"

„Stude ist ein so genialer Mensch, daß man in einer Stunde mehr bei ihm lernen kann, als bei andern in hundert; und an Gerhard's Grad- und Edelsinn zieht sich die krauseste Ranke willig hinauf. Hat er denn uns nicht auch erzogen, mich und den Farbenkleckser da und den in Valparaiso, der in jedem Briefe schreibt, daß er noch in keinen Hafen eingelaufen, ohne sich in einem Stoßgebet zu Gemüthe zu führen: Du bist der Unterlieutenant Carl von Vacha und dein ältester Bruder heißt Gerhard!"

„Wenn Du ihn nur loben kannst"; sagt Edith.

„Und Du ihn nur loben hören kannst"; erwidert der Assessor lächelnd. „Glaub' ich doch bei meiner Seele, daß Du ihn manchmal schiltst, nur um die Wonne zu haben, Dir beweisen zu lassen, daß er in seinem treuen, reinen Sinn unverwundbar ist, wie Siegfried, der sich im Drachenblut gebadet! Ja, mehr als das: zeige mir doch nur die Stelle, wo das Lindenblatt auf seine Schulter gefallen! Wir sprachen vorhin von dem furchtbaren Tage, der Euer junges Glück für immer vernichten zu wollen schien; als Du die grausige Entdeckung machtest, welche Gerhard durch sein Schweigen so lange hinausgezögert. Jetzt, wo die Kinder Eure Kniee umspielen, hast Du gut sprechen: er hätte es mir sagen! er hätte so viel Vertrauen zu mir haben müssen! Edith! wer zog den Ring vom Finger in jenem verhängnißvollen Augenblick? Du thatest es aus Edelmuth — ich gebe es zu! aus Liebe — ich weiß es ja! aber diesen Edelmuth, diese Liebe hatte er gefürchtet, mußte er fürchten, je besser er Dein Herz kannte. Und daß er im heraufziehenden Delirium des Fiebers die Papiere verbrannte — sieh, Edith, ich segne ihn, daß er es gethan. Ich war damals noch acht Jahre jünger und schrieb eben meine Dissertation. Wer weiß, ob ich damals, hätte ich eine solche Unterlage gehabt, nicht darauf bestanden, der alte Vacha'sche Handel müsse wieder aufgenommen und weiter gekämpft werden und ich müsse mir meine Sporen daran verdienen und sollte die Welt untergehen. Nun, die Welt wäre stehen geblieben, aber meine Sporen hätte ich mir auch nicht verdient. Wie die Sachen lagen, war kein Beweis zu führen, auch nicht mit den Documenten von des Großvaters Hand. Eine Handschrift kann gefälscht werden, die Unterschriften von Zeugen, die schon seit einem Menschenalter im Grabe ruhen, sind schwer zu beurkunden. Weiter: der Proceß hätte nicht in Preußen oder hier anhängig gemacht werden können, sondern in Schweden, zu welchem Neuvorpommern, als die Papiere gefunden waren und die That geschehen, gehörte. Schweden hätte die Sache an Preußen, Preußen an Weimar überwiesen; Weimar wäre ohne die französischen Gerichte nicht fertig geworden. Und so hätte sich das fortgewälzt von Gerichtshof zu Gerichtshof, von Instanz zu Instanz, und ich hätte mein jung' frisch Leben daran gesetzt und dabei verwüstet, wie unser armer Vater das seinige, und Gerhard wäre für sein Leben unglücklich gewesen, denn, wenn Ihr Euch auch geheirathet — aber wie hättet Ihr Euch heirathen können, während die Namen Eurer Großväter beständig an dem schwarzen Brett eines Gerichtssaales, in den Annalen einer cause celèbre figurirten! Sieh, Edith, wenn ich an das Alles denke, da ist mir zu Muth wie dem Reiter, der über den Bodensee ritt, ohne es zu wissen; nur daß ich nicht hinterher todt vom Pferde falle, sondern Gott danke, daß Alles so glücklich abgelaufen. Und wäre doch noch dem Staate, dem Gemeinwesen ein Schaden aus dieser Wendung der Sache erwachsen! Auch das ist nicht der Fall gewesen. Nachdem Dein Vater sofort zu Gunsten des Staates auf Kosenow verzichtet und der gräßliche Deep vor zwei Jahren in so schauerlicher Weise gestorben war, und sein Vermögen, als eines ohne jegliche Verwandte Gestorbenen, ebenfalls an den Staat fiel, mochte sich der Onkel-Minister, wie mein Herr Präsident sagt, mit seinen schwedischen und französischen Collegen verständigen. Nun, sie haben es ja gethan, in höchster Discretion — der ehrenwerthen Familien halber, die in den krausen Handel verwickelt waren, und zu wechselseitiger völligster Zufriedenheit, wie mich der Herr Präsident bei jeder Gelegenheit versichert; und Onkel-Excellenz sind ein ebenso discreter, wie kluger Herr, und — unser Staat hat drei prachtvolle Domänen mehr, denn auch Kantzow gehörte schließlich bis auf einen kleinen Theil zu der Deepschen Masse. Nebenbei ein Genie, der Deep, vor dem man, als Jurist, Respekt haben muß, und der es unter andern Umständen weit hätte bringen können! So ist — ich mag die Sache betrachten, von welcher Seite ich will — von der staatsrechtlichen, criminellen, privatrechtlichen, oder der rein moralischen — ja, schließlich auch von der praktisch-ökonomischen —"

„Sie kommen!" ruft der auf der Brüstung des Altans, indem er den breiten Hut, der neben ihm gelegen, ergreift und nach dem Wege winkt, welcher aus dem Vachathal ziemlich steil und an der letzten Stelle sehr steil zum Burghof hinaufführt.

Die Sonne ist seit einer halben Stunde hinter die purpernen Berge gesunken; am Horizont steigt die Dämmerung herauf, aber der ganze obere Himmel ist noch rosig durchleuchtet.

Und von dem rosigen Himmel fällt ein Widerschein auf die Zinnen der Vacha-Burg und die Gesellschaft, die nach dem Abendbrod noch immer beim Thee und beim Wein sitzt. Die Baronin trinkt Thee — Gott sei's geklagt! — „aber in Kissingen sind ja die Herren Doctors wohl noch schlimmer als sonstwo, und unter drei Wochen Nachcur, haben sie mich wieder gesagt, geht es nun partout nicht"!

Die Baronin hat das Wort — jedenfalls in dem Sinne, daß ihr Jeder das letzte Wort läßt. Sonst spaßt sie sich mit Allen herum: fragt Stude, ob er nicht bald ins Staatsexamen gehe? „sie habe nächstes Frühjahr eine Stelle zu vergeben, auf der man blos vier Pfarrerswittwen säßen, die mit seinen zehn Schwestern eine schöne Seide spinnen würden"; und den Maler, ob er „ihr nicht abmalen könnte? aber man so zwanzig oder dreißig Pfund, die sie seit dem letzten Jahre wieder zugenommen", und warnt den Assessor „vor der jungen Frau Präsidentin in Sundin, die ihre großen blauen Augen

demokratischen „Südd. Volks-Ztg." folgte am Freitag die Verhaftung des verantwortlichen Redacteurs Carl Henneke. Veranlassung dazu hat nach der Mittheilung des genannten Blattes der in der Nummer enthaltene Artikel: „Zur Darnachachtung" gegeben. — In Eßlingen wurde vom Schwurgerichtshofe der ehemalige Redacteur der „Südd. Volksztg.", Paul Lossau, zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon 1 Monat Untersuchungshaft in Abzug kommt. Der Preßprozeß betraf einen im Juni erschienenen Wahlartikel, der gegen § 131 (Schmähungen von Anordnungen der Obrigkeit durch Verbreitung erdichteter Thatsachen) verstößt. Der Mitangeklagte, Maschinenmeister Schröder, welcher den Satz und die Correctur des Artikels besorgt hatte, wurde freigesprochen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 7. Oct. [Zur Krisis.] Die ungarische Krisis ist, nicht zum Stehen gebracht, geschweige denn gelöst — immerhin aber provisorisch kaltgestellt. Tisza mit seinen Collegen führt, nach Annahme der Demission, die Geschäfte fort „bis zur Ernennung der Nachfolger." Szell dagegen setzt seine Amtsthätigkeit nur fort „bis zur anderweitigen Entschließung" des Kaisers. Da dieser Unterschied in den beiden Handschreiben Sr. Majestät doch sicherlich nicht absichtslos gemacht ist: ergiebt sich daraus wohl, daß Tisza mit allen übrigen Ministern vor den Reichstag treten wird, um dort die, von ihm stets belobte und vertheidigte Politik Andrassy's zu vertreten. Der Finanzminister dagegen, der jene Politik stets gemißbilligt und von Anfang an laut erklärt hat, er gehe, sowie nur Ein Kreuzer mehr verbraucht werde, als die 60 Millionen . . . Szell, der dann nur blieb, um bis zum 1. November Vorsorge zu treffen, damit die Occupationsarmee nicht auf Schwierigkeiten stoße, ist schon heute als definitiv ausgetreten zu betrachten und wird die Probe des Rechenexempels vor dem Parlamente, ob dieses sich nicht doch am Ende zu einer Billigung der Occupationspolitik bewegen läßt, auf keinen Fall mehr mitmachen. Er empfiehlt sich jedenfalls noch vor Beginn der Session, sei es nun daß Tisza doch noch einen neuen Finanzminister findet, was freilich mehr als unwahrscheinlich; oder daß er vorläufig die Finanzen selber übernimmt und dann vielleicht das Innere einstweilen an den kürzlich ernannten Handelsminister Grafen Julius Szapary abgiebt, der schon einmal auch jenes Departement verwaltete. Unsere eigene Ministerkrisis in Oesterreich soll ebenfalls morgen zur Entscheidung kommen, und zwar durch Annahme der Demission — also ganz wie in Ungarn. Ich bin jedoch überzeugt, schließlich wird auch das Cabinet Auersperg vor dem Reichsrathe die Vertretung unserer Orientpolitik besorgen müssen, was es auch um so eher kann, da es sich ja fortwährend mit derselben einverstanden erklärt hat. Allerdings wird der Monarch auch bei uns, wie jetzt in Pest, parlamentarische Capacitäten um ihren Rath fragen: allein mit Gewißheit läßt sich vorhersagen, daß dieselben noch viel weniger, als drüben Bitto und Szlavy, bereit sein werden, auf die Prämissen der Politik Andrassy's hin die Bildung eines neuen Ministeriums zu übernehmen. Dazu fehlen bei uns in noch viel höherem Grade die Elemente als in Ungarn: aller Wahrscheinlichkeit nach werden daher hüben wie drüben die Parlamente durch ein provisorisches, demissionäres und defectes Ministerium eröffnet werden. Dem Grafen Andrassy ist sichtlich nur darum zu thun, den Sturz dieser beiden Landes-Ministerien hinauszuschieben, bis er seinen Fall vor den Delegationen plaidirt hat. Tagen diese nun, ehe in Wien und namentlich in Pest Reichsrath und Reichstag ihr Votum abgegeben haben, das kaum zustimmend ausfallen wird, so wird es ihm — hofft er — nicht allzuschwer werden, diese Ausschüsse wie bisher um den Finger zu wickeln: und haben sie ihm erst die weiteren Credite bewilligt, für welche Reichsrath und Reichstag dann ohne Einwand Deckung schaffen müssen . . . dann mögen die Parlamente Colophoniumsblitze gegen Tisza und Auersperg versenden, so viel sie wollen. Das kümmert dann den Minister des Auswärtigen nicht mehr!

Frankreich.

Paris, 4. Octbr. [Zur auswärtigen Politik] schreibt man der „K. Z.": Wenn der „Moniteur" nicht als Organ des Herzogs Decazes bekannt wäre, so möchte man glauben, er habe die Absicht, den früheren Minister des Auswärtigen für alle Zeiten zu Grunde zu richten. Täglich wird im „Moniteur" Waddington's Haltung bemängelt und zu verstehen gegeben, daß Frankreich jetzt eigentlich gar keine auswärtige Politik habe, daß dies früher doch ganz anders gewesen sei, daß dies auch nicht so bleiben könne u. s. w. Was hat denn der Herzog v. Decazes ausgerichtet? Er stand lau mit England, kalt mit Deutschland liebängelte mit Oesterreich und kitzelte den russischen Ehrgeiz, um den Czaren zu einem Bündnisse zu bringen; aber das war und blieb ja doch verlorene Mühe, und Frankreich hatte von Glück zu sagen, daß das Treiben der Decazes, Broglie u. s. w. in den auswärtigen Verhältnissen keinen Anhalspunkt fand. Ob „das republikanische Frankreich überhaupt eine Politik hat," darüber wird gegenwäetig zwischen „Moniteur" und „République" ein Strauß ausgefochten, in den auch das diplomatische Corps hineiggezogen wird. Das „Journal des Debats" beschäftigt sich heute gleichfalls mit den Aussichten der auswärtigen Politik; es nimmt dabei den Prinzen von Wales in Schutz, der unter allen Fremden, die Paris während der Ausstellung besuchten, „sich im höchsten Grade die wohlwollende Gegenseitigkeit (la réciprocité bienveillante heißt der nicht ganz logische Ausdruck) in der französischen Meinung erworben habe."

[Ein neuer 16. Mai. — Clericale Pläne.] „Gestern soll der Ministerrath sich mit der Frage beschäftigt haben, was zu thun sein, wenn der Marschall einen neuen 16. Mai mache." So schreibt ein sensationslustiges Blatt, als wenn der Marschall nicht genug Beschwerden an seinem ersten 16. Mai gehabt hätte! Thatsächlich haben die Minister nur vorläufig von dem Datum der Delegirtenwahl gesprochen; der 24. October wurde genannt, aber der betreffende Beschluß ist noch nicht gefaßt und soll erst am Dinstag gefaßt werden. Die clericale Partei denkt zunächst wohl nur daran, die Republik auf parlamentarischem Gebiet anzugreifen; sie möchte, und der Plan ist in den letzten Tagen rasch beliebt geworden, gleich nach dem Zusammentritt der Kammern die Regierung wegen „der Verletzung der religiösen Interessen" interpelliren. Die Verletzung soll liegen erstens in Gambetta's Rede zu Romans, für die doch nicht die Regierung verantwortlich ist, zweitens in kleinen Conflicten, wie die zu Marseille, in Quimper u. s. w. Was diese Leute am meisten wurmt, das ist aber weder Gambetta noch der Präfect des Finistère, sondern die Thatsache, daß Hunderte von ländlichen Gemeinden die Brüderschulen abschaffen und durch Schulen mit nicht geistlichen Lehrern ersetzen. Deshalb haben sie es eilig; aber mehr noch als dieses directe Interesse wiegt bei den Urhebern des Interpellationsplans der Gedanke, daß es möglich sein werde, auf Grund einer solchen Frage wieder einmal eine clericale Mehrheit im Senate zusammenzubringen. Der Senat soll nämlich der Tummelplatz sein, auf dem die Interpellation ausgefochten wird, nicht die Kammer, da ja in dieser die Mehrheit die Clericalen erdrücken würde. Aber auch im Senate scheint uns die Sache etwas gewagt. So wie das Land nun einmal gestimmt ist, kann eine thätige Vertheidigung der clericalen Interessen die Senatoren der conservativen Seite nur noch mehr compromittiren. Und die Constitutionellen, die zahmen Orleanisten oder auch die zahmen Bonapartisten, welche im Januar das Fegefeuer der Wiederwahl durchmachen müssen, zeigen gar keine Lust, sich unmittelbar vor Thoresschluß zu compromittiren und so noch einige Hundert Wähler zu verlieren. Wenn die clericalen Führer das erst herausgefühlt haben, werden sie sich das ganze Interpellationsproject wohl noch einmal überlegen.

[Zur clericalen Interpellation.] Für den Fall, daß die Clericalen ihren Plan betreffs einer Interpellation über die Beziehungen der Geistlichkeit zu den Behörden in Ausführung bringen, hat Bardoux, der zugleich Minister des öffentlichen Unterrichts und des Cultus ist, alle Uebergriffe und Mißbräuche, welche sich die Geistlichkeit in der letzten Zeit zu Schulden kommen ließ, gebucht und wird, falls es zu der Interpellation kommt, die betreffenden Belegstücke sofort vor die Kammern bringen.

[Der Staats-Unterricht und die hohe Geistlichkeit.] Bekanntlich hatte Jules Simon, als er 1871 Unterrichtsminister unter Thiers war, die unter dem Kaiserreich ernannten Departemental-Unterrichtsräthe bestätigt. Seine Nachfolger, die fast ohne Ausnahme der Reaction angehörten, hatten diese Räthe, die alle clerical gesinnt waren, selbstverständlich ebenfalls im Amt gelassen, und erst der jetzige Unterrichtsminister Bardoux nahm deren Umgestaltung vor. 65 derselben gehören jetzt der Republik an, während in 21 die clerical-reactionäre Mehrheit aufrecht erhalten wurde. Diese Räthe, welche im Unterrichtswesen ein hohes Wort mitzureden haben, waren die Ursache, daß fast eine jede liberale Reform in der Provinz unmöglich wurde. Besonders feindlich zeigten sich dieselben den Wünschen der Gemeinden, welche den Elementar-Unterricht nicht mehr durch die Congregationen, sondern durch Laien ertheilt wissen wollten. Die neuen Räthe treten in dieser Hinsicht ungleich liberaler auf und gewährten, ungerechnet ihrer kurzen Existenz, bereits 300 Gemeinden die Ermächtigung, die Congregationen zu beseitigen. Die Bischöfe, welche von Rechts wegen Mitglieder der Departements-Unterrichtsräthe sind, erhoben gegen diese Maßregel den leidenschaftlichsten Protest; sie zogen dadurch aber die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihre privilegirte Stellung und, wie man vernimmt, wird bei Wiederbeginn der Session der mit der Prüfung der verschiedenen Unterrichtsgesetze betraute Kammer-Ausschuß den Antrag stellen, die Diener des Cultus von der Liste derer zu streichen, die von Rechts wegen Mitglieder dieser Räthe sind. Ein anderer die Bischöfe betreffender Gesetzentwurf, der Bezug auf den Ober-Unterrichtsrath, in welchem vier Erzbischöfe oder Bischöfe Sitze haben, wird vorbereitet. Die Aufgabe dieses Rathes ist, den Staatsunterricht zu beschützen und zu heben; wenn man in demselben die hohe Geistlichkeit duldet, welche der grimmigste Feind des Unterrichts durch den Staat ist, so macht man die Wölfe zu Schafmeistern.

[Maire und Bischof.] Der Maire von Marseille, der, wie es das Gesetz erheischt, dem Bischof Robert seinen Besuch am letzten Dinstag abstattete, richtete an den Bischof folgende Worte: „Herr Bischof! Als gewissenhafter Beobachter des Gesetzes erfülle ich die Pflichten, die es mir auferlegt, indem ich Ihnen meine Höflichkeitsbezeigungen darbringe." Der Bischof antwortete: „Herr Maire! Ich danke Ihnen für Ihren Besuch, und ich halte darauf, Ihnen bei meiner Ankunft in Marseille zu erklären, daß ich Marseiller und deshalb den Interessen dieser Stadt ergeben bin." Der Maire erwiederte: „Es freut mich, Herr Bischof, daß Sie so gute Absichten haben. Ich hoffe, daß Ihre Handlungen den Wühlereien, an denen die Stadt seit so langer Zeit leidet, ein Ziel setzen werden." Der Maire redete den Bischof „Monsieur l'Evêque" und nicht „Monseigneur l'Evêque" an, während die übrigen Behörden sich des „Monseigneur" bedienten. Das Gesetz gesteht den Bischöfen nicht den Titel „Monseigneur" zu. Selbst unter der alten Monarchie wurden die Bischöfe einfach „Monsieur l'Evêque" betitelt, da der „Roy" für sich allein den „Seigneur" in Anspruch nahm. Graf von Chambord blieb diesem Systeme getreu und nannte Dupanloup, als er vor einigen Jahren ein von den Blättern veröffentlichtes Schreiben an ihn richtete, einfach „Monsieur l'Evêque."

⊙ **Paris**, 6. October. [Eine Consultation des Wahl-Comites der Rechten. — Zu den Senatswahlen. — Strike in Roubais. — Die Festlichkeiten zum Schlusse der Ausstellung. — Zur Kunst.] Unter der Regierung des 16. Mai hatten die Republikaner eine Taktik angenommen, welche den Regierenden sehr unbequem wurde. Sie hatten ein Comite von Rechtsgelehrten gebildet, welches die ungesetzlichen Handlungen des Ministeriums de Broglie und Genossen öffentlich in sehr gründlichen Consultationen vom Standpunkt der Verfassung aus zu beleuchten pflegte. Dieses System trug, wie aller Welt erinnerlich, bedeutend dazu bei, die Maipolitiker zu discreditiren und wenn die Wahlen vom 14. October so sehr zum Nachtheil der reactionären Coalition ausfielen, so verdanken die Republikaner einen guten Theil ihres Erfolges den erwähnten Rechtsgutachten. Die Reactionären möchten jetzt dieselbe Waffe gegen die Regierung vom 14. December anwenden und das berühmte Wahlcomite der Rechten, welches bisher nur durch seine außerordentliche Schweigsamkeit glänzte, hat eine Consultation vom Stapel gelassen, welche heute den Gegenstand der Tagesdiscussion bildet. Sie ist von acht Juristen unterzeichnet, welche freilich zum Theil weniger durch ihre juridische Thätigkeit als durch ihre Theilnahme an den gesetzwidrigen Unternehmungen früherer Regierungen bekannt sind, nämlich von den Herren Picard, ehemaligem Minister des Kaiserreichs und Urheber der künstlichen Emeute des Boulevard de Clichy, Lauras, ehemaligem Präfecten des Kaiserreichs, Delsol, Lucien Brun, Dupasquier, welche dem 24. Mai und dem 16. Mai ihre eifrige Unterstützung geliehen haben, Recamier, Soland und endlich Antoine Lefèvre-Pontalis, dem ehemaligen Deputirten der National-Versammlung. In dem Actenstück soll zweierlei bewiesen werden: 1) daß die Regierung kein Recht habe, die Senatorenwahl im Januar

---

schon dazumalen auf Gerhard geworfen und ihm partout als Volontär nach Teschen gewollt habe".

Sie lacht über ihre Späße, als ob ein Andrer sie gemacht hätte; aber ein feineres Ohr hört heraus, daß die Lustigkeit der guten Frau nicht so ganz von Herzen kommt, und ein Uneingeweihter, wie der Maler, kann nicht wissen, weshalb die Gnädige plötzlich so ernsthaft wird, als er sich nach ihrem Herrn Sohn erkundigt, von dem ihm Gerhard gelegentlich gesagt, daß er in diesem Augenblick mit seiner jungen Frau in Palermo ist und auch den Winter dort mit ihr zubringen will. Er fragt, weil die Gnädige ein so bekümmertes Gesicht macht: ob eines von den Herrschaften krank sei und die Luft des Südens nöthig habe? — „O nein, krank gerade nicht"; erwidert die Baronin, „aber ganz gesund ist man auch nicht, wenn man immer in der Welt herumkutschiren muß".

Diese Aeußerung muß ihr wohl bedenklich erscheinen, denn sie fügt schnell hinzu:

„Freilich, wenn man sich so lieb gewonnen hat, wie die Beiden, und eine Frau so aufmerksam gegen ihren Mann ist, wie Maggie gegen meinen Lasing, der manchmal ein Bischen viel hustet und auch so wohl nicht immer ganz auf seinem Schick ist, und sein Kind so gut bei die alte Großmama aufgehoben weiß — und das so gedeiht — ein Junge von fünf Jahren, der es mit dem derbsten Dorfjungen aufnimmt! Sie glauben mir nicht, Herr Assessor! Sie wissen doch, was er gesagt hat, als Deep vorvorigen Herbst an den Hünengräbern sich selbst sein Grab gegraben hat?"

Der Assessor muß seine Unwissenheit bekennen; und nun kommt die Geschichte, welche eine der Hauptgeschichten der Baronin ist, und die sie wohl seitdem bereits ein paar hundert Mal erzählt hat: wie sie des Morgens früh sechs Uhr durch den Wald nach Gartendamm fährt und an den Hünengräbern so ein gräßliches Stöhnen hört — „ich sage Sie, Herr Assessor, daß mich die Haare zu Berge standen!" Und wie sie gleich zu ihrem Kutscher sagt: „Friedrich, da ist ein Unglück passirt!" Und richtig! da liegt das unglückliche Menschenkind! und der große Stein vom zweiten Hünengrabe ist über ihn gefallen, denn er hat wohl gemerkt, daß der Stein ins Wackeln kommt, und will zur Grube hinaus und der Stein fällt ihm gerade in den Rücken und zerbricht ihm alle Knochen im Leibe. Sie fragen mir, wie der Deep da hingekommen? Nun passen Sie Achtung: der Graf hatte sich den Kukuk mehr um die Hünengräber bekümmert, seitdem er Präsident in Sundin war, und Vadder Deep hatte gedacht: laß das man, wie das ist! sie lassen dir ja auch ungeschoren! Na, nu will der König zu uns kommen und hernach nach Rügen; und Sie wissen ja, was der für eine Freude an die alten Knochen und Steine hat; und auf Rügen wollen sie ihm Hünengräber aufbuddeln, und uns' Herr Graf denkt, das kannst Du auch; und schreibt an Depp: er habe sich ja schon früher erboten und solle nu dran gehen und den Gang wieder mit loser Erde zuschütten, damit es hernach, wenn Majestät dabei steht, hübsch fixing ginge. Na, nu wußte ja uns' Muschö Deep, was die Klocke geschlagen! Des Nachts um zwei raus — ganz allein mit einem Wagen, den er selber fährt, und gräbt und gräbt und buddelt und buddelt — und der alte Stein kommt ihm auf den Leib — ich sage Sie, Herr Assessor: der Anblick! es war ja ein grundschlechter Kerl; aber vier Stunden lang mit zerbrochenem Rückgrat und alle Rippen im Leibe —

Die Baronin bricht plötzlich ab; es fällt ihr ein, daß die Geschichte von Vadder Deeps Tode dem alten Mann an ihrer Seite am Ende böse Erinnerungen wachrufen könnte.

Aber der alte Mann hat wohl kaum zugehört. Er blickt nach dem rosigen Himmel hinauf, über den eben eine kleine Wolke Staare zieht, die den Süden suchen. Sein Blick ist ganz ruhig und klar, seine Miene völlig heiter; ihm ist so wohlig im Herzen hier unten bei seinen Kindern und so klar im Kopf: er weiß ja nun Alles! Er braucht seine schlimmen Träume nicht mehr in den Wald zu tragen und sich von den Vögeln zur Ruhe singen zu lassen. Das können die Enkelchen viel besser: der Johann, der nach ihm genannt ist, und Carling und Liling.

Denkt er an die Vögel, denkt er an die Kinder?

Die Baronin fragt sich das, während ihr theilnehmender Blick auf dem alten Freunde ruht. Und dann ist ihre geschäftige Phantasie plötzlich in ihren heimischen Wäldern; und sie sieht die unendlichen Kornbreiten und die grünen Strandwiesen von Basselitz und sie hört ihr liebes Meer gegen die Dünen donnern und plötzlich sagt sie:

„Es ist schön bei Euch, Kinder, aber bei uns — in mein liebes, liebes Pommerland — ne, Kinder, nehmt's mich nicht übel — da ist es doch schöner! Und, Gerhard, Sie haben Ihnen viel Leid gethan da oben, aber — Alles was recht ist! — es giebt auch bei uns gute Menschen, weiß es Gott, Gerhard!"

„Gott weiß es," erwidert Gerhard, die Hand der alten Freundin herzlich drückend, „er weiß, daß Hoch-Land und Platt-Land — daß „„alle Länder gute Menschen tragen.""

Ende.

[Vom Campo Santo in Berlin.] In einem der wenigen bis jetzt fertig gestellten Räume des Campo Santo, über der zukünftigen Fürstengruft beim Dome gelegen, werden die Abgüsse der zu Olympia aufgefundenen und auf Kosten des deutschen Reiches ausgegrabenen Kunstwerke in künstlerischer Weise unter Leitung des Geheimrath Dielitz und des Dr. Treuer aufgestellt. Es gilt hierbei aus theilweise kleinen Bruchstücken die einzelnen Figuren der kunstvollen Reliefs des alten olympischen Zeustempels zusammenzustellen und dieselben so zu gruppiren, daß sie dem Beschauer ein klares Bild der berühmten Giebelfelder geben. Der bei weitem größte Theil der aufgestellten Abgüsse, nächst den beiden Hauptstücken der ganzen Ausstellung: der vor dem Tempel aufgefundenen, auf einem dreieckigen Postamente stehenden Nike und dem von Kunstkennern als das größte Meisterwerk erklärten Hermes von Praxiteles, sind Theile der großen Giebel-Reliefs des olympischen Tempels. Dieselben sind in dem langgestreckten ein Rechteck bildenden Ausstellungsraum in zwei ungefähr 12 Fuß hoch an der Wand nachgebildeten Giebel-Dreiecken in der Weise angebracht, daß sie ein klares Bild der berühmten Kunstwerke geben. Das westliche Giebelbild, über das auch Pausanias nur höchst ungenaue, und wie sich jetzt nach den Ausgrabungen herausgestellt, lückenhafte Berichte überliefert hat und dessen einzelne Figuren zum ersten Male zu einem Ganzen zusammengefaßt worden sind, stellt den Kampf zwischen Centauren und Lapiten dar. In der Mitte des Bildes sieht man die edle, kräftige Gestalt Apollos, der nach rechts hin das Brautpaar Peirithoos und Deidameia beschützend und links gegen den anstürmenden Centauren abwehrend dasteht. Auf beiden Seiten reihen sich die kräftigen Gestalten kämpfender Centauren und Lapiten, im Ganzen 21 Figuren, an. Der Ost-Giebel, unter dem sich der Eingang zum Tempel befand, stellt die Entscheidung des Wettkampfes zwischen Oinomoos und Pelops dar. Die Mittelfigur bildet der gewaltige Richter in jedem Streite unter Göttern und Menschen, der allmächtige Zeus; rechts davon steht gewappnet mit Schild und Speer Pelops neben der durch Göttersprüch glücklich erworbenen Braut Hippodameia; links neben Zeus der geschlagene Oinomoos mit seiner Gemahlin Sterope. Links und rechts neben den Hauptfiguren sieht man die bespannten Kampfwagen, die eben den Streit entschieden habin, und in den Ecken des Dreiecks die Flußgötter Alphaios und Kladeos. Unter den beiden Dreiecken hängen die Abgüsse der unter den Giebeln sich befindenden Metopen, den Kampf des Herakles darstellend und der dazwischen befindlichen Triglyphen. In der Mitte zwischen den beiden Reliefs steht auf einem dreieckigen Postamente die berühmte, bereits oben erwähnte Nike von Pakonios, dem Schüler des Phidios, und am Ende des Ausstellungsraumes der Abguß des köstlichsten Fundes der ganzen Ausgrabung, des Hermes mit dem Bachusknaben auf dem Arme, von Praxiteles.

[Ein Oesterreicher als buddhistischer Priester.] Aus Bangkok, der Hauptstadt des Königreichs Siam, wird einer in Hongkong erscheinenden Zeitung geschrieben: Das große Ereigniß des Jahres in Siam ist die Bekehrung eines europäischen Christen zum Buddhismus und seine formelle Installation in den Priesterstand. Er ist ein Oesterreicher von Geburt und war römischer Katholik. Er ist ein sehr gelehrter, in den Wissenschaften, in der Literatur und Kunst bewanderter Mann, ein sehr geschickter Zeichner, eminenter Sprachkundiger. Seine Gedächtnißkraft ist so erstaunlich, daß er die siamesische Sprache in wenigen Monaten erlernt hat, obwohl sie bekanntlich die schwierigste Sprache des Ostens ist, die chinesische nicht ausgenommen. Der Zweck seiner Bekehrung ist, wie er seinen Freunden gesagt hat, sich eine gründlichere Kenntniß der Bali-Sprache zu erwerben, welche man nur in dem höheren Grade der Priesterschaft erlangen kann. Daß irgend ein Motiv dieser Natur und nicht eine fromme Ueberzeugung von der Gottheit Buddhas Einfluß auf seinen Entschluß gehabt hat, wurde von den vornehmsten Mitgliedern der siamesischen Hierarchie so fest vermuthet, daß er lange Zeit in keinem Tempel zugelassen wurde, bis der König Mitleid mit ihm hatte und ihm erlaubte, sein Noviciat in des Königs eigenem Tempelpalast durchzumachen. Am 8. Juli fand seine Installation statt, und zwar mit größeren Ceremonien, als es gewöhnlich der Fall ist. Die Procession war eine überaus prächtige, und die Musikbande beider Könige erfüllte Tag und Nacht die Straßen mit ihren Harmonien. Ganz Siam strömte herbei, um der Ceremonie beizuwohnen.

[Siamesische Zwillinge — in Mähren.] Aus Brünn wird gemeldet: „Eine arme Frau gebar am 30. September in Tischnowitz bei Brünn ein

vornehmen zu lassen; die Senatoren des Jahres 1875 hätten erst im März ihr Amt angetreten, und da ihr Mandat ein dreijähriges, hätten sie Anspruch darauf, bis März 1878 an der Gesetzgebung Theil zu nehmen; 2) daß die Regierung kein Recht habe, die Senatswahlmänner ernennen zu lassen, ehe von den Kammern die für die Senatorenwahl erforderliche Summe bewilligt worden. Diese letztere Behauptung klingt ziemlich sonderbar. Denn die zur Senatorenwahl erforderlichen Summen sind offenbar erst bei dieser Wahl, die am 5. Januar stattfinden soll, auszuzahlen; es genügt also, daß sie in das vor Ende dieses Jahres zu votirende Budget eingetragen werden. Wenn nicht die Rechte etwa den Muth und die Fähigkeit besitzt, das Budgetvotum zu hintertreiben, was nicht anzunehmen, so kann sie gegen die Anweisung der Summe nichts einwenden. Was aber den ersten und Hauptpunkt anlangt, so sind die Behauptungen des Gutachtens schon wiederholt und ziemlich bündig widerlegt worden. Auf jeden Fall hat die Regierung auf die einseitige Interpellation der Rechten keine Rücksicht zu nehmen. Sie hat bereits erklärt, daß sie für ihre eigene Auffassung, wonach die Wahl am 5. Januar vollständig gesetzlich ist, einsteht und sie wird auch keine Interpellation über diesen Gegenstand, weder in der Kammer noch im Senat annehmen, denn es handelt sich hier um die Auslegung eines Verfassungsartikels, die nur von den zum Congreß vereinigten Versammlungen vorgenommen werden kann. Eine praktische Wirkung kann also das Gutachten des Herrn Picard und seiner Freunde nicht haben. Was seine Wirkung auf die öffentliche Meinung angeht, so läßt sie sich voraussehen. Man wird sich gewaltig über die Reactionären lustig machen, die zwei Monate gewinnen möchten, um ihre Wahl-Campagne einzuleiten, nachdem sie bisher nichts gethan und eine kostbare Zeit verloren haben. Die verlangte Galgenfrist wird den ausscheidenden Senatoren nicht gewährt werden und im Grunde verlieren sie dabei nicht viel, denn es ist nicht abzusehen, warum die Schwierigkeiten, die sie bei Aufstellung ihrer Candidaten finden, nach dem 1. Januar verschwinden sollen. Sie sind eben von den Wählern in die Acht gethan worden, wie der zum „conservativen" Candidaten in Moulins ausersehene Méplain es offen eingesteht, indem er die Candidatur ablehnend schreibt, daß unter den jetzigen Umständen für die Conservativen nichts zu machen ist. — In Roubais ist wieder ein Strike ausgebrochen, etwa 700 Weber haben daselbst die Arbeit eingestellt. — Prinz Leopold von England, der seit einigen Tagen hier verweilt, wird morgen nach Deutschland abreisen. — Man giebt wie folgt das Programm der Ausstellungsfestlichkeiten, welche für diesen Monat veranstaltet werden: Donnerstag, 17. October Soiree beim Unterrichtsminister, woselbst die Künstler der Comédie française, der Großen und der komischen Oper auftreten werden. Freitag, 18., Fest beim Minister des Auswärtigen. Sonnabend, 19., Galavorstellung in der Großen Oper. Sonntag, 20., großer Empfang mit Concert und Schauspiel beim Handelsminister. Montag, 21., 2 Uhr Nachmittags, Preisvertheilung im Industriepalast und Abends 7½ Uhr Bankett beim Handelsminister, an welchem der Marschall-Präsident, die fremden Fürsten und Prinzen, die Vorstände des Senats und der Kammer, die auswärtige Diplomatie u. s. w. Theil nehmen werden. Von 10 Uhr Abends an Ball ebendaselbst. Dinstag, 22., großes Fest in Versailles. Ball mit 10,000 Einladungen, in der Spiegelgalerie des Palastes. Illumination und Feuerwerk im Garten, mit freiem Eintritt für das Publikum. — Die Große Oper bringt morgen endlich Gounod's Polyeucte zur Aufführung. Das Werk war bekanntlich ursprünglich für den Monat Juli angekündigt. Die Vorbereitungen sind so weit gediehen, daß ein neuer Aufschub nicht zu erwarten steht.

Rußland.

St. Petersburg, 5. Oct. [Zur Besetzung Batums. — Englands Vorgehen gegen Afghanistan.] Seitdem Batum von unseren Truppen besetzt worden, sind auch die Kriegsoperationen zur Einnahme dieser Stadt klar zu Tage getreten. Es ist ersichtlich, daß mit einer Heeresabtheilung von 8000 Mann — das war der Bestand unserer Rion-Armee während des Krieges — die Stadt von Kintrischi aus unmöglich erobert werden konnte. Die Höhen um Batum waren jederzeit leicht zu vertheidigen und vollends leicht gegen so unzureichende Kräfte. Trotz der mißglückten Angriffsbewegungen hat unsere Rion-Armee doch außerordentlich große Dienste geleistet: durch sie wurde eine sehr starke türkische Heeresabtheilung (man spricht von 30-—40,000 Mann), die während der mannigfachen Wechselfälle des Krieges höchst gefährlich werden konnte, bei Kintrischi gewissermaßen festgenagelt und außer Stand gesetzt, auf die Entscheidung des Krieges mit einzuwirken. Die russische Grenze in Asien war ganz offen — nach auf der Karte gemachten Strichen ohne die geringste Berücksichtigung territorialer Configurationen abgezeichnet. Die Grenze sollte 1829 am Flusse Tschorok Su (Tscharuch Su) beginnen: die türkischen Bevollmächtigten benutzten aber die locale Unkenntniß der russischen und schmuggelten statt des genannten Flusses den elenden Bach Tscholok Su hinein, welcher eine glatte Fläche durchläuft und eine Abgrenzung gar nicht bilden kann. Die Bewohner der beiden Ufer des Scholok Su betrachtezen sich als Einen Volksstamm und blieben in fortwährend regem Verkehr. Eine grenzpolizeiliche Controle ließ sich bei der blos idealen Linie nicht durchführen: das machten aber sich auch die Spitzbuben und Schleichhändler zu Nutze. Endlich war die offene Grenze ein willkommener Weg zum Hinausschleppen der kaukasischen Mädchen und Sclaven auf die türkischen Sclavenmärkte: die Stadt Batum betrieb darin einen förmlich organisirten Export. Ebenso bot die frühere Grenze in dem Kriege von 1853—1856 den Türken zu manchem Handstreich Anlaß und Gelegenheit, wie z. B. zu dem Ueberfall auf St. Nicolai. Darum mußte beim letzten Friedensschluß vor Allem für eine correcte und gut zu vertheidigende Grenze Sorge getragen werden. Eine weitere Ausdehnung des Gebietes, als zur Erlangung gesicherter Grenzen nothwendig, wünscht Rußland weder in Vorder- noch in Mittelasien. Sollte es demnach zwischen England und Afghanistan zum Kriege kommen, so bleibt Rußland — wie sich das eigentlich schon von selbst versteht — neutral. Das Zunehmen der Autorität eines asiatischen Despoten liegt nicht in Rußlands Wünschen: es ist vielmehr jeder Schritt zu bedauern, welcher dahin führt. Denn wenn einmal auch Indien sich von England losreißt, so wäre ein solches Ereigniß nur für die asiatischen Fürsten ein Gewinn, aber keiner für irgend eine europäische Macht, sei sie, welche sie wolle. Ein Sieg Englands über Afghanistan würde den englischen Besitz in Asien noch unsolider als je gestalten — denn die Plateaux und Thaleinschnitte des Afghanenlandes sind sehr schwer zu behaupten. Wie man aber auch hört, sind die Engländer gar nicht geneigt, gleich zur ultima ratio zu greifen, obwohl ihre Presse zuerst sehr chauvinistisch sich geäußert. Eine Niederlage, die England erleiden würde, hät e j tzt eine ganz andere Tragweite, als wie vor 37 Jahren. Die militärische Macht Englands in Indien besteht aus 5000 englischen Offizieren und 60,000 Mann englischer und 130,000 Mann einheimischer Soldaten. Letztere werden ebenfalls von englischen Offizieren commandirt. Die Cavallerie beträgt in dieser Truppenmasse 4600 Mann englischer und 18,600 Mann einheimischer Reiterei; die Artillerie (12,300 Mann) ist ganz englisch. So beläuft sich die indobrittische bewaffnete Macht auf höchstens 195,000 Mann, wovon nur die englischen und nur ein sehr kleiner Theil der einheimischen Truppen als zuverlässig anzusehen sind. Die englischen Truppen sind aber nach außen wenig zu brauchen — weil ihre Anwesenheit zur Erhaltung des indischen Besitzes sehr wesentlich dient; dann aber auch vermag der englische Soldat in Indien ohne eine einheimische Bedienung sich gar nicht zu bewegen, weshalb die britische Armee dort von einem unermeßlich großen Troß begleitet wird. Die indischen Fürsten unterhalten ebenfalls noch Truppen, und zwar in einer Gesammtzahl von 320,000 Mann, die allesammt als den Briten feindselig zu betrachten sind. Unter diesen Umständen hat sich die englische Publicistik von der Zweischneidigkeit eines militärischen Vorgehens gegen Afghanistan inzwischen schon selbst überzeugt. Mit Rücksicht auf die bedenkliche Tragweite eines Sieges von Muselmännern über Christen haben auch wir es zu bedauern, daß die Engländer an Schir Ali eine so pomphafte Gesandtschaft abgeschickt, ehe sie sich von seiner Geneigtheit, selbige mit Truppenbegleitung entgegenzunehmen, zu überzeugen für gut hielten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. October. [Tagesbericht.]

*** [Vorschläge zu Abänderungen oder Ergänzungen der Straßenordnung 2c. — Fortsetzung.] Zum § 26 der Straßenordnung vom Jahre 1873, welcher den Verkehr des Lastfuhrwerks im Innern der Stadt und in den Vorstädten regelt, werden sehr energische Aenderungen vorgeschlagen. Nämlich:

1) Lastfuhrwerk, gleichviel ob beladen oder nicht, welches von einer Vorstadt in eine andere geht, darf die innere Stadt nicht berühren. — Dasjenige Fuhrwerk dieser Art, welches auf dem Wege von Vorstadt zu Vorstadt die Oder zu passiren hat, muß seinen Weg, mit Vermeidung der inneren Stadt, über die Königsbrücke und Wilhelmsbrücke oder über die Lessingbrücke nehmen.

2) Wenn eine Last, welche nach oder von einem Orte innerhalb der inneren Stadt zu transportiren ist, kein größeres Gewicht hat, als ein Mensch tragen oder mittelst einer Radwer oder eines Handwagens fortschaffen kann, so darf dieselbe mittels eines Lastfuhrwerkes, welches sonst die innere Stadt zu vermeiden haben würde, in diese weder eingebracht noch mittelst eines solchen aus dieser fortgeschafft werden.

Diese Bestimmung ist gewiß sehr zweckmäßig und wird viel dazu beitragen, um Störungen des Verkehrs zu verhüten. Die Bestimmung ad 2 soll dazu dienen, die Bestimmung unter 1 nicht illusorisch machen zu lassen dadurch, daß Führer von Lastfuhrwerk dennoch die innere Stadt passiren und sich dadurch vor der Bestrafung sichern, daß sie zu ihrer eigentlichen Ladung eine kleine Beiladung irgendwo in der inneren Stadt aufnehmen oder absetzen. Es soll dem Mißbrauch entgegen gewirkt werden, daß fremde Frachtwagen in der inneren Stadt umherfahren, um hier an den verschiedensten Orten Gegenstände aufzunehmen oder abzuladen, die ganz gut mittelst eines Trägers oder mittelst einer Radwer oder eines Handwagens befördert werden können.

3) Der Verkehr der Rollwagen wie des Frachtfuhrwerkes (des gewerbsmäßig betriebenen Lastfuhrwerkes) ist innerhalb der inneren Stadt nur während der Stunden von 10 Uhr Abends bis 10 Uhr Vormittags gestattet. Derartiges Fuhrwerk darf während der Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends in der inneren Stadt weder Güter aufnehmen oder abladen, noch sonst sich bewegen. Während der Dauer des Wollmarktes ist die An- und Abfuhr der Wollen von vorstehender Zeitbeschränkung nicht abhängig."

Dieser Abschnitt des § 26 hat schon jetzt viel Staub aufgewirbelt, wie wir glauben — ohne Noth. Man folgert aus der Verwirklichung dieser Bestimmung eine vollständige Störung des Geschäftsbetriebes, eine ernste und nachhaltige Schädigung mancher Klassen der Handeltreibenden und Industriellen, und sieht in den sonst stillen Stunden der Nacht ein unruhiges, lärmvolles, schlafraubendes Treiben auftauchen, welches geradezu die nächtliche Ordnung auf den Kopf stellt. Man sieht hier Gespenster und träumt von Nothzuständen, von denen sich auch nicht eine Spur zeigen wird, sobald die obige Bestimmung in Kraft getreten sein wird. Dieselbe thut nichts weiter, als sie stellt die Rollwagen, deren Aufhebung schon vor vielen Jahren in der Stadtverordneten-Versammlung beantragt wurde, auf den Aussterbe-Etat. Sie thut nichts weiter, als sie verbannt die unförmlichen Ungethüme, die Fuhrmanns-Lastwagen, während der Stunden des lebhaftesten Verkehrs von unserem Straßenpflaster. Was wird die Folge sein? Man wird die Waaren und Güter, die bis jetzt massenhaft auf Rollwagen in die innere Stadt gebracht wurden, einzeln auf Radwern, Handwagen oder auf leichten Fahrzeugen in die Stadt schaffen. Und sollte sich ja ein Gegenstand für diese Transportmittel nicht eignen — was gewiß sehr selten vorkommen dürfte — so wird ein starker Lastwagen in den ersten Morgenstunden des Tages den Gegenstand an sein Ziel in der inneren Stadt bringen. Es wird die heilsame Folge sein, daß man die, oft nicht ungefährlichen Waarenläger aus dem Innern der Stadt in zu erbauende Speicher der Vorstädte verlegt und dann die Waaren einzeln, nach Bedarf, auf leichten Transportmitteln ins Innere der Stadt bringt. Die ungethümen Fuhrmanns- und Lastwagen werden dann gar nicht mehr nöthig haben in die innere Stadt zu kommen, sie werden ihre Güter in die Speicher der Vorstädte abliefern. Daß diese Folgerungen nicht etwa rosenfarbige Luftgebilde sind, sondern Zustände angeben, die in Wirklichkeit existiren,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Zwillingspaar, welches im horizontalen Schnitte des Beckenausganges vollkommen verwachsen ist. Die Bauchwand ist für beide Theile dieselbe, kein sichtbares Zeichen ist vorhanden, welches eine Trennung der Bauchhöhlen andeuten würde. In der Mitte derselben ist nur eine Nabelschnur. Das Geschlecht der Zwillinge konnte bis nun nicht festgestellt werden, da jedes darauf hindeutende Merkmal fehlt. Jedes Kind hat einen vollkommen ausgebildeten Kopf, zwei Hände, zwei Füße, welche letztere sich gegenseitig kreuzen, da die Lage der beiden Körper eine vollkommen entgegengesetzte ist. Beide Kinder leben und nehmen die Mutterbrust an. Ueber die voraussichtliche Lebensfähigkeit dieses Curiosums haben sich die Aerzte noch nicht ausgesprochen."

[Fortsetzung der Schlacht bei Sedan in Süd-Australien.] Die in Adelaide erscheinende „Australische Ztg." schreibt: „Ein sonderbares Zusammentreffen fand neulich, keine hundert Meilen von Freeling entfernt, zwischen zwei Vaterlandsvertheidigern, nämlich einem deutschen und einem französischen Soldaten, Beide aus dem Feldzuge 1870—71, statt. Eines Tages in diesen denkwürdigen Jahren brachte eine Abtheilung deutscher Soldaten ungefähr 1000 französische Gefangene mit zurück; doch als ihre Kameraden so viele rothe Hosen erblickten, dachten sie nicht an Gefangene, sondern meinten, es wären bewaffnete Soldaten und eröffneten Feuer auf sie. Während des Tumultes, der dadurch entstand, entkam ein Theil der Franzosen; doch der Irrthum klärte sich bald auf, und man fing nun an, die entkommenen Franzosen wieder aufzufangen, und unser Preuße zog unseren Herrn Franzosen aus einem Graben, wohin er sich verkrochen hatte, hervor. Jahre gingen nun dahin, diese Beiden sahen sich nicht wieder, Beide wanderten aus, und hier nun, in Freeling, im fernen Australien, kreuzen sich ihre Wege noch einmal. Was war natürlicher, als daß sie jenes Zusammentreffen von damals erörterten; dabei aber gerathen Deutschland und Frankreich so in die Hitze, daß abermals Krieg erklärt und in Form einer derben Prügelei ausgefochten wird, aus welcher Deutschland auch diesmal als Sieger hervorging."

[Eine Bergsteigerin.] Von Frau Hermine Tauscher, der Gattin des Preßburger Stadtphysicus, weiß die „Preßb. Ztg." eine Reihe bedeutender Bergtouren zu verzeichnen. Sie bestieg am 5. August den Ortler, am 10. den Monte Cevedale (Abstieg nach St. Caterina), am 11. den Consinale, am 13. die Geisterspitze, womit die Rundtour um den Ortler geschlossen war. Am 16. August über Matsch auf die Weißkugel (eine Stunde unterhalb des Gipfels mußte auf Anrathen der Führer wegen Sturm und Nebel, sowie gußartigem Regen von der weiteren Besteigung abgestanden werden). Am 19. die Wildspitze, südlichen und nördlichen Gipfel. Am 20. über das Niederjoch nach Naturns. Von Dolomitbergen erkletterte Frau Hermine Tauscher die Tofana am 23., die Marmolata am 26., den Pelmo am 28. und den Monte Cristallo am 31. August. Frau Hermine Tauscher unternahm sämmtliche vorgenannte Touren mit ihrem Gemahl, Herrn Dr. Bela Tauscher, gemeinschaftlich. Nicht uninteressant dürfte die Wiedergabe einer kurzen Bemerkung sein, welche Frau Tauscher einem Briefe bezüglich der Katastrophe am Cedeh-Gletscher beifügt: „Niemals machten wir eine so lustige Bergfahrt mit, wie diejenige des 10. August, welche dem Monte Cevedale galt. In Begleitung von noch weiteren sechs Herren und eben so vielen Führern erstiegen wir frohgemuth und ohne sonderliche Beschwerniß den Gipfel. Wohl waren die Schneeverhältnisse äußerst günstig, und behauptete Alois Pinggera, er hätte seit sechszehn Jahren keinen so vortheilhaften Schneestand vorgefunden, als solches eben damals der Fall war. Niemand von uns ahnte, welche furchtbare Schrecken dieser harmlose, sogenannte Damenberg in sich berge und welch ein entsetzliches Unglück derselbe eine Woche später über vier Menschen bringen würde."

[Mutter und Kind.] Ein Arzt erzählt der „République Française" folgenden Vorfall: „Vor etwa vierzehn Tagen war eine arme Wittwe in der Nähe von Cyosing, Namens Elisa Ducros, gezwungen, eine Reise nach Belgien zu unternehmen, um dort eine ihr zugefallene kleine Erbschaft zu beheben. Nur schwer entschloß sie sich, die Reise anzutreten, denn ihr einziges Kind, ein kleiner Knabe, lag krank im Bette und sie scheute sich, ihn fremden Händen zur Pflege anzuvertrauen. Indessen der Gedanke, daß sie im Besitze des geerbten Geldes besser für die Wiederherstellung des kranken Kindes sorgen könnte, überwog; wackere Nachbarsleute erklärten sich bereit, den Knaben mittlerweile in Pflege zu nehmen, und sie reiste ab. Da wollte es das Schicksal, daß der Zustand des Kindes sich bald nach ihrer Abreise verschlimmerte, und als die Mutter wenige Tage darauf heimkehrte, lag der Kleine in der blumengeschmückten Wiege. Traurige, verweinte Gesichter empfingen sie. „Mein Kind!" rief sie voll Schrecken. Stumm zeigte man ihr die Wiege, deren Vorhänge zugezogen waren und neben der eine Wachskerze brannte. Verzweifelnd wollte sie sich hinstürzen, aber man hielt sie zurück. Endlich wurde sie ruhiger; die Nachbarn, in der Meinung, daß sie, vom Schmerze und der Ermüdung der Reise überwältigt, eingeschlummert sei, zogen sich leise zurück. Allein sie schlief nicht. Kaum sieht sie sich allein, als sie sich erhebt, auf die Wiege zuschreitet und die Vorhänge öffnen will. Ihre Hand zögert, sie schreckt vor der entsetzlichen Wirklichkeit zurück, endlich zieht sie den Vorhang weg — da lächelt ihr das Kind mit hellen Augen entgegen und reicht ihr eine der Blumen, mit denen die Wiege geschmückt war. Sie glaubt zu träumen, den Verstand verloren zu haben ... aber nein, sie kann an ihrem Glücke nicht mehr zweifeln, als das Kind zu sprechen beginnt: „Wie lange bist Du ausgeblieben, liebes Mütterchen; da nimm — es ist die schönste Blume." Die Glückseligkeit der armen Frau läßt sich nicht schildern. Als die Nachbarn am nächsten Morgen wiederkamen, fanden sie das für todt gehaltene Kind auf den Knien der überglücklichen Mutter."

[Ein Hotelier im heiligen Landr.] Jonathan Brinton, ein Einwohner im Staate Jowa, wurde vor ungefähr zehn Jahren von der Idee befallen, daß er von unserem Erlöser dazu auserwählt sei, eine Herberge in der Nähe von Jerusalem zu errichten, um auf diese Weise den Wiederaufbau der heiligen Stadt zu fördern und ein Apostel zur Verbreitung des Christenthums daselbst zu werden. Mit den nöthigen Geldmitteln versehen, begab er sich vor ungefähr zwei Jahren dorthin, kaufte das nöthige Land in der möglichst guten Lage zwei Meilen östlich von der Stadt und errichtete seinen Gasthof, der ein beliebter Aufenthaltsplatz für Touristen nach dem heiligen Lande wurde. Ob er von seiner fixen Idee curirt wurde, verlautet nicht, so viel steht aber fest, daß sein pecuniärer Erfolg über alle Erwartungen befriedigend ist, so daß seine Frau, die sich anfangs weigerte ihm zu folgen, sich jetzt entschlossen hat, das Schicksal ihres Gatten zu theilen.

[Von der afrikanischen Expedition.] Einer Privatmittheilung der „Presse" entnehmen wir, daß die Mitglieder der afrikanischen Expedition ermordet worden sind; nur dem Oesterreicher Ernst Marno gelang es, sich zu retten.

[Eine unermüdliche Dichterin.] Zu den Berliner Originalfiguren gehört eine alte Frau, die man in der Gegend der Roß-, Annen-, Jacobsstraße u. s. w. täglich in Filzschuhen (Sommer wie Winter), grauem Rock und einer schwarzwollenen Kopfbedeckung umherwandern sehen kann. Diese alte Dame (sie ist ca. 55 bis 60 Jahre alt) kommt an jedem Vormittag zu dem Personal des Louisenstädtischen Theaters und erkundigt sich, ob nicht bald eines ihrer Stücke zur Aufführung gelangt. Sie hat schon eine große Anzahl verfaßt, die sie sauber geschrieben und zusammengeheftet hat und ist überglücklich, wenn man ihr hin und wieder einmal verspricht, daß baldigst ein Kind ihrer Muse in Scene gesetzt werden solle. Dann singt sie die Melodie zu ihren Couplets, natürlich selbst componirt, die sie nach ihrer Aussage alle im Kopfe hat — es ist aber stets ein und dieselbe — und tanzt die Pas aus den in den Stücken vorkommenden Tänzen. Am Donnerstag hatte sie vier ihrer Stücke mitgebracht: „Die große Berliner Damenjagd", „Die neue Schulbildung, oder: Der Fortschritt der Welt", „Tapfere Preußen, oder: Damen-Militär", „Ehevermittelungs-Comptoir"; man sieht — viel versprechende Titel. Die Alte glaubt übrigens, die Polizei gestatte das Aufführen ihrer Stücke nicht und ist sehr ungehalten darüber.

[Zwei Briefe.] Der Leseverein der deutschen Studenten in Wien hat im Laufe des verwichenen Sommers Emanuel Geibel und Johannes Scherr zu Ehren-Mitgliedern ernannt und auf diese Kundgebung hin folgende Zuschriften erhalten:

I. Hochgeehrte Herren!

Indem ich Ihnen für die gütige Mittheilung über meine Ernennung zum auswärtigen Mitgliede des Lesevereines der deutschen Studenten in Wien meinen verbindlichsten Dank sage, bitte ich Sie zugleich, dem Vorstande Ihrer Gesellschaft aussprechen zu wollen, wie sehr ich mich durch diese Auszeichnung geehrt fühle. Denn sie gewährt mir nicht blos die Genugthuung, fortan einer Verbindung anzugehören, die sich von jeher die Pflege aller idealen Bestrebungen angelegen sein ließ, sondern ich glaube in ihr auch einen Beweis für das sympathische Interesse erblicken zu dürfen, das die akademische Jugend Wiens meinen Schriften zuwendet. Was aber kann für den alternden Dichter erquicklicher sein, als zu erfahren, daß sein Wort auch in jenen geistig bewegten Kreisen Anklang gefunden, welchen die Zukunft gehört?

Ob es mir noch vergönnt sein wird, der mir angethanen Ehre durch positive Leistungen zu entsprechen, muß ich freilich dahingestellt sein lassen, da mir schon seit längerer Zeit durch ein schweres und, wie es scheint, unheilbares Körperleiden jedes gedeihliche dichterische Schaffen verkümmert wird. Mit hochachtungsvollstem Gruße ergebenst

Lübeck. Emanuel Geibel.

II. Geehrte Herren!

Mit herzlichem Danke nehme ich die Ehre an, Mitglied Ihres Vereines zu sein, und wünsche diesem alles Heil und Gedeihen. Seit lange besteht zwischen den deutschen Studenten Oesterreichs und mir ein Band der Sympathie, das mir alle Zeit zu großer Befriedigung und Freude gereichte. Ich sah es für eine Stärkung dieses Bandes an, daß Ihre freundliche Zuschrift vom 15. d. M. mir gestern gerade in dem Augenblicke zu kam, als ich in der Geschichte der Jahre 1870—71, an welcher ich dermalen arbeite, das gutdeutsche Verhalten der Deutsch-Oesterreicher beim Ausbruch und im Fortgang des großen Kriges darzulegen im Begriffe war.

Mit warmem Gruß Ihr

Zürich. J. Scherr.

[Blowitz' Ordens-Affaire.] Die „Agence Maclean" stellt in Abrede, daß Herr Blowitz, der bekannte „Times"-Correspondent, einen preußischen Orden erhalten habe. Einige Berliner Sensationsblätter haben bereits gemeldet, daß Herr Blowitz den preußischen Kronenorden wohl erhalten, aber die Annahme abgelehnt habe.

[Reclame.] Ein unternehmender Schänkwirth in Amerika kündigt am Hauptthore des Friedhofes seines Wohnortes an: „Für Herrschaften, die vom Begräbnisse zurückkehren! Comfortable Zimmer für Solche, die in Einsamkeit weinen wollen. Feinste Weine und ditto Liqueure."

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

kann jeder in Städten sehen, in denen diese Maßregel bereits eingeführt ist, wie z. B. in Wien, wo sogar der Verkehr des großen Lastfuhrwerkes schon in einer weit früheren Morgenstunde, als hier genannt ist (10 Uhr), beendet sein muß. Die Handels- und industriellen Geschäfte befinden sich in Wien bei dieser dort schon seit Jahren eingeführten Maßnahme sehr wohl und der dortige Straßenverkehr wickelt sich trotz der krummen und engen Straßen der inneren Stadt weit glatter ab als bei uns. (Fortsetzung folgt.)

** [Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes. Woche vom 22. bis 28. September.] Bei Beginn der Woche herrschten an den meisten deutschen Beobachtungsstationen östliche und südöstliche, in Conitz, Breslau, Berlin nördliche Windrichtungen, die aber bald in die gleichen Luftströmungen übergingen und bis in die Mitte der Woche vorwiegend blieben. Den 26. September sprang der Wind über Nordwest nach West und Südwest und verharrte bis zum Schluß der Woche in dieser Richtung. — Die Temperatur der Luft erreichte das Monatsmittel nicht. Die stärkste Wochenschwankung der Luftwärme zeigte sich auch in dieser Woche wieder in Breslau (um 14,5 Gr. R.) Die maximale Tagesschwankung der Luftwärme zeigte sich am bedeutendsten in München (11,4 Gr. R.) — Niederschläge fanden namentlich um die Mitte der Woche an den süddeutschen Stationen in ergiebigerem Maße statt. — Von 7,411,855 Bewohnern deutscher Städte starben während der Woche 3735 Personen, welche Zahl auf je 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet, einem Verhältniß von 26,2 entspricht, gegen 26,5 der Vorwoche. Auf die entsprechende Woche 1877 entfielen bei 7,165,245 Einwohnern 3416 Todesfälle = 24,8. Die Zahl der Geburten in der Vorwoche betrug 5519, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1784 Personen ergiebt. — Im Vergleich zur Vorwoche hat die Gesammtsterblichkeit in den Städtegruppen des süddeutschen Hochlandes, sowie der oberrheinischen Niederung zugenommen, in denen der Ostseeküste und des mitteldeutschen Gebirgslandes blieb sie fast dieselbe, in den übrigen hat sie abgenommen. Der Antheil des Säuglingsalters an der Gesammtsterblichkeit hat erheblich abgenommen, er sank von 46,9 pCt. auf 42,5 pCt. und zwar in allen Städtegruppen mit Ausnahme der Städte des Oder- und Warthegebietes, in denen das Verhältniß fast das gleiche der Vorwoche blieb. Auf je 100 Todesfälle kamen im Oder- und Warthegebiet 40,5 von Kindern im ersten Lebensjahre und 12,6 von Personen im Alter über 60 Jahre. — Unter den Todesursachen traten von den Infectionskrankheiten Scharlach und Diphtherie in größerer, Darmkatarrh und Brechdurchfälle in weit geringerer Zahl als in der vorangegangenen Woche auf. Das Scharlachfieber verläuft in einer größeren Zahl von Städten mit bösartiger Heftigkeit, nicht selten in Verbindung mit diphtheritischen Affectionen und zwar in Thorn, Danzig, Liegnitz, Berlin und Hamburg. Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder erfuhren einen erheblichen Rückgang. Die Gesammtzahl der bezüglichen Todesfälle sank von 385 und 324 der Vorwoche auf 304 resp. 252, doch fordern sie in Berlin, München, Breslau, Hamburg, Straßburg noch immer mehr als die gewöhnliche Zahl von Opfern. — In unserer Oder- und Warthegegend war die Sterblichkeit verhältnißmäßig am geringsten in Posen, wo auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet 25,4 starben, dann folgt Breslau mit 26,1 und endlich die Städte Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. W., Schweidnitz, Beuthen OS., Neisse, Gr.-Glogau, Ratibor, Brieg mit durchschnittlich 28,6. Unter den größeren Städten Deutschlands war die Sterblichkeit verhältnißmäßig größer als in Breslau und zwar in: München mit 37,2 — in Danzig mit 39,2 — in Magdeburg mit 33,8 — in Essen mit 44,9 — in Hamburg mit 28,8 — in Königsberg mit 27,2 — in Berlin mit 27,6. Geringer als in Breslau war die Sterblichkeit in: Frankfurt a. M. mit 21,7 — in Köln mit 21,3 — in Dresden mit 21,5. — In Wien war die Sterblichkeitsziffer 24,4 — in Paris 22,1 — in London 19,8. Im Auslande war die Sterblichkeit am größten in New-Orleans (210,000 Einw.) mit 188,9 (gelbes Fieber); am geringsten in San Francisco (300,000 Einw.) mit 13,5 auf je 1000 Einwohner und per Jahr gerechnet.

H. [Die Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge] hält am 13. resp. 20. d. Mts. die 50. Jahresprüfung ihrer Schüler ab und ladet zu derselben durch ihren Jahresbericht ein, aus dem wir Nachstehendes mittheilen. Die Abtheilung A. zählte bei der Prüfung am 14. October 1877 297 Schüler Es traten an den beiden Aufnahme-Terminen im October 1877 und April 1878 hinzu 123, so daß im Laufe dieses Schuljahres die Abtheilung A. von 420 Schülern besucht wurde. Von diesen schieden aus 156 und zwar 94 als Gesellen, 51 wurden von den Lehrherren entlassen und abgemeldet, 3 wählten einen anderen Beruf, 1 verließ Breslau, 1 trat in die gewerbliche Zeichenschule über, 4 wurden der Abtheilung B. überwiesen, 2 starben. Es verbleiben demnach 264 Schüler in 8 Klassen. Unter diesen befinden sich 154 Evangelische, 104 Katholische, 3 Reformirte, 2 Jüdische, 1 Dissident. Dem Gewerbe nach sind 51 Schlosser, 28 Tischler, 18 Klempner, 13 Bildhauer, 13 Maschinenbauer, 11 Schuhmacher, 9 Drechsler, 9 Maler, 9 Schriftsetzer 2c. Die Schulzeit der Schüler variirt zwischen ¼—4 Jahren. — In der Abtheilung B. waren am Tage der vorjährigen Prüfung am 21. October 1877 237 Schüler vorhanden, zu denen Michaelis und Ostern 110 Schüler hinzutraten, so daß diese Abtheilung im Laufe des Schuljahres von 347 Schülern besucht wurde. Von diesen schieden aus 84 als Gesellen, 30 wurden von den Meistern aus verschiedenen Ursachen entlassen und abgemeldet, 16 wählten einen anderen Beruf, 1 ging in die gewerbliche Zeichenschule, 3 gingen nach Abtheilung A. über, 3 verließen Breslau. Es verbleiben mithin 210 Schüler in 7 Klassen. Davon sind 129 Evangelische, 69 Katholische, 2 Altlutherische und 10 Jüdische. Dem Gewerbe nach befinden sich unter den 210 Schülern 31 Schlosser, 30 Tischler, 12 Tapezierer, 10 Schuhmacher, 10 Schneider, 10 Schmiede, 9 Drechsler 2c. Die Schulzeit, während welcher die Schüler die Anstalt besuchten, variirt ebenfalls zwischen ¼ und 4 Jahren. Die Sonntagsschule zählt also im Ganzen 474 Schüler, eine für die Größe der Stadt allerdings sehr niedrige Ziffer. — Fleiß und Fortschritte der Schüler werden als im Allgemeinen recht erfreulich, das sittliche Verhalten durchweg als anständig und lobenswerth bezeichnet, dagegen ließ der Schulbesuch bei einigen Schülern manches zu wünschen übrig. An Abtheilung A. wirken 17 Lehrer, Rector Dobers seit 36 Jahren, an Abtheilung B. 15 Lehrer, Rector Hoffmann seit 40 Jahren. Im Januar nächsten Jahres begeht die Schule die Feier ihres 50jährigen Bestehens.

G. S. [Ein neuer Verein.] Am 5. d. Mts. constituirte sich in der Weberbauer'schen Brauerei, Zwingerstraße, eine Gesellschaft unter dem Namen „Avancirten-Verein der inactiven Artillerie". — Der Verein hat den Zweck, das Band der Cameradschaft auch im bürgerlichen Leben unter seinen Mitgliedern zu erhalten und zu pflegen, das Nationalbewußtsein und die Liebe zu Kaiser und Reich zu beleben und durch Abhaltung sowohl wissenschaftlicher als humoristischer Vorträge, unter Ausschluß jeder politischen Tendenz, belehrend zu wirken. — Aufnahmefähig in den Verein ist jeder unbescholtene ehemalige Avancirte der deutschen Artillerie. — Die Zusammenkunft der Mitglieder findet an jedem Sonnabend in der Brauerei von Weberbauer (im Tunnel), Abends 8 Uhr statt und haben hierbei auch active Artillerie-Avancirte, sofern sie durch Mitglieder eingeführt werden, Zutritt. — Die Wahl des Vorstandes fiel auf die Herren: Inspector Tholuck, Geometer Hilbig, Kaufmann Peter, Kaufmann Kenser, Secretär Klein und Bureau-Assistent Nowag. — Bei der regen Betheiligung der Herren Artilleristen an dem Verein steht demselben eine schöne Zukunft in Aussicht.

□ [Bezirks-Verein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt.] Mittwoch, den 16. October, findet eine allgemeine Versammlung der Mitglieder des nordwestlichen Bezirks-Vereins statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Die neue Fahrordnung (Referent: Herr Dr. Eras). 2) Fragekasten-Erledigung.

* [Vom Stadttheater.] Nach dem überaus günstigen Erfolg den das Lustspiel „Unser Zigeuner" auch bei der Wiederholung errungen, stehen in dieser Woche Donnerstag und Sonnabend noch zwei Aufführungen desselben bevor. Mittwoch geht bei kleinen Preisen Göthe's „Egmont" mit der Beethoven'schen Musik in Scene und am Freitag in neuer Ausstattung Richard Wagner's „Tannhäuser." — Nächste Novitäten sind im Schauspiel: Oscar Blumenthals Lustspiel „Paula's Geheimniß" und das Sensationsstück „Haus Fourchambault" von Emil Augier. In der Oper ist „Lohengrin" zu erwarten und im Ballet „Miranda" oder „Die fünf Sinne."

* [Zoologischer Garten.] Die im Affenhaus untergebrachten „fliegenden Hunde" fangen allmälig an, obschon Nachtthiere, dem Publikum zu Liebe auch tagsüber dann und wann wenigstens sich zu bequemen, dargebotene Leckerbissen, Datteln, Feigen, Pflaumen, anzunehmen. Ja, so eng verhältnißmäßig der ihnen zugetheilte Raum ist, versuchen sie sich auch in Fliegbewegungen, wenigstens so, daß sie sich ihrer Flügel als Fallschirme bedienen. — Künftigen Sonnabend, Nachmittag 1 Uhr, findet die Ziehung der Antilopen-Lotterie statt, nachdem Tags vorher unter behördlicher Aufsicht die Einzählung der Loosnummern geschehen sein wird.

=ββ.= [Extrafahrt nach Ohlau.] Die Dampfschiffsbesitzer Krause und Nagel beabsichtigen bei dem derzeitigen günstigen Wasserstande zum Schluß der Saison, Sonntag, den 13. d. Mts., eine Extrafahrt nach Ohlau zu unternehmen. Die Abfahrt soll früh 9 Uhr mit Musik stattfinden. Die Rückfahrt dürfte bei dem alsdann einige Tage vorher stattgehabten Vollmonde eine höchst interessante und angenehme werden.

μ [Ein Apfel,] aus Sanct Goar hierher gesandt und uns zur Ansicht vorgelegt, dürfte wohl eine Zierde jeder Garten-Ausstellung bilden; derselbe, von einem Zwergbaum gepflückt, hat das respectable Gewicht von 1½ Pfd., einen Umfang von 15 Zoll und eine Höhe von 4⅘ Zoll.

+ [Unglücksfälle.] Auf der Universitätsbrücke stürzte gestern ein Kutscher von seinem mit Säcken beladenen Wagen so unglücklich auf das Straßenpflaster herab, daß er eine sehr erhebliche Kopfverletzung erlitt. — Auf der Schießwerderstraße stürzte vor einigen Tagen ein daselbst wohnhafter Bildhauer so unglücklich von der Treppe des ersten Stockwerks bis in den Hausflur hinab, daß der Bedauernswerthe einen Schädelbruch erlitt, in Folge dessen er gestern trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe verstorben ist.

—ρ [Selbstmordversuch.] Ein hiesiges Dienstmädchen sprang heute Morgen in der Nähe der Taschenbastion in der Absicht, ihrem Leben ein Ende zu machen, in den Stadtgraben. Das bedauernswerthe Mädchen erreichte indeß seinen Zweck nicht, denn mehrere sofort zur Hilfe herbeigeeilte Nachtwachtbeamte zogen die Lebensmüde wieder ans Ufer und beförderten sie nach ihrer Behausung.

+ [Zum Bauschwindel.] Ein hiesiger Tischlermeister, welcher sämmtliche Tischlerarbeiten in einem Neubau der Ohlauer Vorstadt geliefert hatte und vom Bauherrn kein Geld erlangen konnte, verschaffte sich dadurch Selbsthilfe, daß er aus dem erwähnten Hause alle Thüren und Fenster per Rollwagen nach seiner Werkstatt zurücktransportiren ließ. Der resolute Tischlermeister, dem seine Gesellen und Lehrlinge getreulich Beistand leisteten, hatte sich zur Ausführung dieses Unternehmens den vorigen Sonntag Vormittag auserseben, weil er wußte, daß zu dieser Zeit der Bauherr nicht anwesend war. Als der Coup gelungen und der Tischler sein Eigenthum gerettet, kam der verblüffte Eigenthümer für sein Interesse leider zu spät hinzu.

+ [Eine neue Art von Nepperei.] Seit einigen Wochen treiben sich in den umliegenden Dorfschaften einige Nepper aus Oberschlesien umher, welche bei verschiedenen Rusticalbesitzern, Inspectoren 2c. vorsprechen, sich als bankerotte Kaufleute ausgeben, dabei aber Tuchstoffe zum Verkauf ausbieten. Um ihr Opfer in die Falle zu locken, preisen dieselben Beinkleiderstoffe, die einen reellen Werth von 9 Mark haben, zum Kauf für 3 Mark an. Dieser billige Beinkleiderstoff ist aber nur unter der Bedingung zu acquiriren, daß der Entnehmer gleichzeitig auch noch Stoff zu Rock und Ueberzieher kauft, und hierin liegt eben der Schwindel. In dem guten Glauben, daß der übrige Tuchstoff gleichfalls so billig sei, läßt sich der zu Prellende zum Ankauf von Waaren im Preise von 75 Mark verleiten, welche jedoch nur einen reellen Werth von 30 Mark repräsentiren. Also Vorsicht!

+ [Polizeiliches.] Einem Hutmacher von der Grünstraße wurde in einem Tanzlocale der Matthiasstraße ein schwarzer Alpacca-Regenschirm, einem Maurerpolier von der Goldenen Radegasse ein vierrädriger Handwagen und einem Kaufmann von der Elbingstraße aus seinem auf der Jägerstraße belegenen Schanklocale ein rother, ein blauer und ein weißer Billardball gestohlen. — Aus einem Pferdestalle der Friedrich-Wilhelmsstraße wurde eine mit E. S. 3 gezeichnete Pferdedecke und eine Lederschürze entwendet. — Verhaftet wurde die unverehelichte M. wegen schwerer Körperverletzung, verübt an ihrem Kinde, welche nachträglich einen tödtlichen Ausgang genommen hat. — In Haft genommen wurden ferner der Maurer H., der Schuhmacher G., der Bäckergeselle S. wegen Diebstahls und der Bäckerlehrling J. wegen Unterschlagung und Diebstahls.

—ρ [Toller Hund.] Am verflossenen Sonnabend wurde in dem benachbarten Ransern ein fremder Hund mit röthlichen Haaren bemerkt, welcher alle Zeichen der Tollwuth an sich trug. Derselbe biß auf dem dortigen Dominium zwei Wachhunde, die alsbald getödtet und vergraben wurden. Das tollwüthige Thier entlief trotz energischer Verfolgung in der Richtung nach dem Masselwitzer Damme zu. Die polizeilichen Sicherheitsmaßregeln sind bereits getroffen.

B—ch [Eigenthümliche Erscheinung am Horizont.] Gestern Nacht gegen 12 Uhr bot sich am Himmel ein herrliches Schauspiel. Am nördlichen Firmament hatten sich unzählige kleine Wölkchen, sämmtlich fast in Kreisform, so gruppirt, daß sie von einem nach unten hin gelegenen Punkte strahlenförmig ausgehend und nach oben hin größer werdend, gleichsam einen Riesenfächer bildeten. Während die Mitte der einzelnen Wölkchen in rosa und blau changirend schimmerte, erschienen die Ränder derselben lichtweiß. Der helle Mond stand, von einem aus ebensolchen Wolken gebildeten Kranze umgeben, dem ganzen Phänomen einen eigenthümlichen Lichtton verleihend, dem Wolkenfächer gegenüber.

---

8 Aus dem Kreise Lüben, 7. Oct. [Frecher Einbruch.] In Kaltwasser hiesigen Kreises ist am Sonnabend Morgen zwischen 4 und 5 Uhr ein frecher Einbruch versucht worden. Ein schon mehrfach bestraftes Subject, Namens August Schneider aus Kaltwasser, hatte sich mit einem Kumpanen aus dem nahen Langenwaldau zusammengethan. Während der Genosse Wache hielt, drang Sch. in das ziemlich allein stehende Haus des Torfmeisters Girlum ein. In demselben befand sich zur Zeit nur eine alte Frau K., während der Eigenthümer G. das Haus schon verlassen hatte. Die Frau bemerkte rechtzeitig das Eindringen des Einbrechers und zwang ihn zur schleunigen Flucht durch das Fenster, bei welcher er seinen Hut verlor. Letzterer führte zur Entdeckung und Verhaftung des Sch. Es sei übrigens noch bemerkt, daß Sch. erst gegen Ende September aus dem Gefängiß zu Liegnitz entlassen worden war.

---

§ Rohnstock, 7. Oct. [Kirch-Einweihung.] Die heut vollzogene Einweihung der neu erbauten evangelischen Kirche „zum Kripplein Christi" hierselbst gestaltete sich zu einem Festtage für die gesammte Parochie. Nachdem die Feier am Vorabend, so wie am Morgen des Festtages durch Glockengeläut eingeleitet worden war, begaben sich um ½10 Uhr die Festtheilnehmer vor das reichsgräfliche Schloß, in welchem bereits die Herren General-Superintendent Dr. Erdmann, Consistorial-Präsident Wunderlich, Consistorialrath Weigel, Landrath von Lösch, Graf von Schweinitz-Hausdorf und andere hervorragende Persönlichkeiten sich versammelt hatten. Hier begann die Feier mit einem vom Consistorialrath Weigel gehaltenen Einleitungsgebet und einem von der zahlreich versammelten Festgemeinde angestimmten Eröffnungsgesange. Demnächst setzte sich der Festzug unter Glockengeläut und den Klängen eines von der Freiburger Füsilier-Capelle intonirten Chorals durch die festlich geschmückte Ortsstraße in folgender Ordnung in Bewegung: 1) Voran das Kreuz und die Schuljugend, 2) die Lehrerschaft und ein Sängerchor, 3) das Musikcorps, 4) die Ehrenjungfrauen mit dem Schlüssel zur neuen Kirche, 5) die Baumeister und Gemeinde-Vorsteher, 6) die kirchlichen Behörden und die Geistlichkeit, 7) die kirchlichen und königlichen Behörden, 8) die Ehrengäste und Gemeindemitglieder. Vor der Kirche angekommen, überreichte Graf Hochberg als Kirchenpatron unter einer entsprechenden Ansprache den Schlüssel dem Herrn General-Superintendenten Dr. Erdmann, der im Hinweis auf das Schriftwort: „Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, auf daß der König der Ehren einziehe" — im Namen des dreieinigen Gottes die Thüre zu dem neuen Gotteshause öffnete, das in seiner durch die Munificenz des Herrn Patron höchst geschmackvollen Einrichtung und Ausstattung bei dem Beschauer einen erhebenden Eindruck hinterließ. Dem Gesange eines Liedes folgte nunmehr in der Kirche die Weihrede des General-Superintendent Dr. Erdmann über 1. Könige Cap. 9, 1—7, so wie der Weiheact und das Weihgebet. Hieran schloß sich der eigentliche Festgottesdienst, bei welchem Superintendent P. Hilberg unter Assistenz der Pastoren Schulz-Reichenau und Meißner-Waldau die Liturgie hielt. Einer besonderen Erwähnung verdient auch der von Cantor Wagenknecht mit einem zahlreichen Sängerpersonal zur Aufführung gebrachte Mendelssohn'sche Chor aus „Paulus": „O welch eine Tiefe des Reichthums 2c.", der Ohr und Herz der Zuhörer aufs Angenehmste berührte. Die Festpredigt hielt Superintendent Hilberg über Ps. 100, gleichzeitig einen innigen Dank gegen den Kirchenpatron, der in hervorragender Weise den Kirchenbau gefördert, so wie gegen alle diejenigen Personen aussprechend, welche in Rath und That den Fortgang des Baues unterstützten und leiteten. Collecte und Segen des Herrn General-Superintendenten, so wie ein gemeinsames Danklied schlossen den officiellen Theil des Festes. Eine am Schluß des Gottesdienstes gesammelte Collecte soll zu einer Stiftung für Jünglinge aus dem diesseitigen Kreise, welche sich dem Studium der Theologie widmen wollen, Verwendung finden. Abends 7 Uhr fand bei erleuchteter Kirche als Nachfeier noch ein liturgischer Gottesdienst statt. — Schließlich sei bemerkt, daß am Nachmittage im Schloß des Grafen Hochberg für die hervorragendsten Festtheilnehmer ein Diner stattfand, während für einen Theil der übrigen Festgenossen in freigebiger Weise Erfrischungen in einem Pavillon des Schloßgartens aufgetragen waren.

X. Neumarkt, 8. Octbr. [Tageschronik.] Bei der Obstausstellung des hiesigen pomologischen Vereins im Baum'schen Saale hatte das pomologische Institut zu Proskau 54 gute Aepfelsorten gesendet. Für die Prämiirung hatte die hiesige Stadt 30 Mark angewiesen. Den 1. Preis erhielt die Schloßgärtnerei Groß-Peterwitz für circa 70 Sorten Aepfel und 28 Sorten Birnen, wodurch der Beweis geliefert, wie sehr entbehrlich österreichisches oder französisches Obst ist. Die Prämie bestand aus 15 Mark für den Obergärtner. Die Gemeinde Gr.-Peterwitz, Dominien Leuthen, Blumerode, Kammendorf b. Canth, Michelsdorf und Jerschendorf erhielten Ehrendiplome; der Gärtner von Leuthen außerdem eine Raupenscheere, der Gärtner von Jerschendorf ein Gartenmesser, ebenso der Wagenbauer A. Jensch, Pastor prim. Dr. Hübner Ehrendiplom, Lehrer Oertel zu Schöneiche ein Gartenmesser, Dominium Frankenthal dem Gärtner eine Baumsäge, Dominium Flämischdorf für Decoration zur Ausstellung dem Gärtner ein Gartenmesser, Erbscholtiseibesitzer Oswald Fleischer zu Pfaffendorf Ehrendiplom, dem Gärtner Niemeyer für Arrangement der Ausstellung ein Gartenmesser. Der hiesige Maschinenbauer R. Ziehbold hatte Gartengeräthe, als Gartenmesser, Raupenscheeren 2c. ausgestellt. Die Ausstellung ward gut besucht und fand viele Freunde.

✕ Oels, 8. Octbr. [Fleischschau.] Am Sonntag wurden vom Fleischbeschauer Unger in einem vom Wurstfabrikanten Zappe geschlachteten Schweine Trichinen gefunden. Das Fleisch wurde dem Consum entzogen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 8. Oct. [Einsturz] Aus Strelno wird dem „Pos. Tagebl." über den Einsturz der Decke der Synagoge (s. das Telegramm in dem Abendblatt der „Bresl. Ztg.) Nachfolgendes gemeldet: „Während des Vormittagsgottesdienstes, gerade als aus der Gesetzesrolle vorgelesen wurde, stürzte die Decke des jüdischen Tempels ein. An einzelnen Stellen im Männerchor haben erhebliche Verletzungen stattgefunden. Schlimmer noch sah es bei den Frauen aus, die bei der Enge der Plätze und dem allgemeinen Schreck und Gedränge nicht wußten, wohin sie sich retiriren sollten. Einzelne Frauen wurden durch die Fenster der Synagoge gerettet. Die Aufregung hier ist natürlich eine große." Ein uns eben zugehendes Telegramm des Bürgermeisters aus Strelno meldet, daß nur zwei Verwundungen und einige leichte Schrammen die Folge des Deckeneinsturzes gewesen sind.

Wongrowitz, 6. Oct. [Gutsverkäufe.] Der Rittergutsbesitzer von Sobierajski-Kopanin hat von den, vor etwa 10 Jahren von seinem Vater geerbten Rittergütern dieser Tage schon zwei verkauft und zwar Kolybek und Rakowo, beide bei Lekno und im hiesigen Kreise belegen. Man bezeichnet beide Güter, der Bodenbeschaffenheit nach, als die besten im ganzen Kreise, da sie fast durchgehends Weizenboden erster Klasse enthalten sollen. Der Flächeninhalt beider beträgt etwa 3200 Morgen, und der Kaufpreis, die landschaftliche Amortisations-Quote einbegriffen, 492,000 Mark, so daß der Morgen kaum 150 Mark zu stehen kommt. Käufer, Rittergutsbesitzer Moszczenski-Stempuchowo, hat jedenfalls sehr billig gekauft. Das Inventarium und die Wirthschaftsgebäude sollen gut erhalten sein, nur ein passendes Wohnhaus soll fehlen. (Pos. Tagebl.)

Handel, Industrie 2c.

4 Breslau, 8. Octbr. [Von der Börse.] Die Börse war durch politische Nachrichten erheblich verstimmt. Creditactien setzten zu 392,50 ein und wichen auf 389. Oesterreichische Renten ziemlich behauptet, dagegen waren österreichische Noten fast 2 M. niedriger als gestern. Russische Valuta 1 M. billiger. Einheimische Werthe bei etwas niedrigeren Coursen sehr still.

Breslau, 8 October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matt, gek. 2000 Ctr., Kündigungsscheine —, pr. October 112,50—112,25 Mark bezahlt und Br., October-November 112,50 bis 112,25 Mark bezahlt und Br., November-December 112 Mark bezahlt, December-Januar 112,50 Mark bezahlt und Gd., April-Mai 116 Mark bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 164 Mark Br., October-November 164 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. lauf. Monat 112 Mark Br., October-November 112 Mark Br., November-December —, April-Mai 115 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 260 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 61 Mark Br., pr. October 58,50 Mark Br., October-November 58 Mark Br., November-December 58 Mark Br., December-Januar 58 Mark Br., April-Mai 58,50 Mark Br., 58 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. — Liter, pr. October 49,60—50 Mark bezahlt, October-November 48,20 Mark bezahlt, November-December 48 Mark bezahlt, December-Januar — —, April-Mai 49,40 Mark bezahlt und Br.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 9. October.

Roggen 112, 50 Mark, Weizen 164, 00, Gerste —, —, Hafer 112, 00, Raps 260, —, Rüböl 58, 50, Spiritus 49, 60.

Breslau, 8. October. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere		mittlere		leichte Waare.	
	höchster	niedrigster	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.
	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf
Weizen, weißer...	16 20	15 70	17 70	16 90	14 70	13 80
Weizen, gelber...	15 40	15 00	17 00	16 30	14 40	13 50
Roggen	13 10	12 80	12 40	11 90	11 60	11 10
Gerste	14 60	13 60	13 20	12 70	12 40	11 80
Hafer	12 30	11 60	11 30	10 90	10 50	10 10
Erbsen	16 00	15 30	14 80	13 90	13 40	12 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	Mk	Pf	Mk	Pf	Mk	Pf
Raps	25	—	22	—	19	—
Winter-Rübsen	24	—	21	—	18	—
Sommer-Rübsen ...	24	75	20	—	17	—
Dotter	22	—	20	—	17	—
Schlaglein	25	50	23	—	20	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25 Mk., geringere 1,00 Mk. per 5 Liter 0,20 Mark.

E. F. Breslau, 8. Oct. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Bei im Ganzen noch nicht sonderlich lebhafterem Handel machte sich lediglich für Zucker etwas stärkere Frage, weil wie ziemlich allgemein angenommen wird, ein ferneres Weichen der Zuckerpreise nicht mehr zu erwarten ist und die alten Bestände sowohl in zweiter Hand als beim Kleinhändler fast gänzlich geräumt sind. Neue Waare war noch sehr wenig angeboten und konnten daher gute gemahlene Zucker nicht nur den Preis der Vorwoche voll behaupten, sondern hat derselbe zu Wochenende theilweise schon eine Kleinigkeit wieder angezogen. In Brodzucker war weniger Verkehr, aber auch hierin behauptete sich die Vorwochennotiz. Von Kaffee wurden Javas und Domingos ohne Preisveränderung zur Bedarfsdeckung gehandelt, und von andern Sorten nur großbohniger Perlceylon zum Versandt gesucht. Gewürze sind bei schwachem Geschäft preisfest geblieben. Von Südfrüchten sind Mandeln stärker angeboten als gefragt gewesen und wesentlich billiger geworden. Petroleum war preisschwankend und nur bedarfsmäßig gehandelt.

Cz. S. [Berliner Eier-Bericht] vom 30. Septbr. bis 7. Octbr. Der Börsenpreis für Eier hielt sich am Donnerstag und heute bei ruhigem Geschäft auf 2,90 M. per Schock. Im Weiterverkauf wurde per Schock bis 3 Mark, per Mandel bis 75 Pf. bezahlt.

[Leipziger Meßbericht] Damen-Mäntel waren während der letzten zwei Jahre die Hauptfrage. Es wurden nur schwere Diagonales verlangt. Regenmäntel waren für die starke Nachfrage nicht genügend vorhanden und wurden in Folge dessen fast geräumt. Auch Moussé-Stoffe waren begehrt, waren jedoch in Folge der milden Jahreszeit noch nicht genügend auf Lager und wurden meist auf Bestellung für spätere Lieferung fest notirt, welche alle nach Berliner Façon angefertigt werden. — Flanelle und verwandte Artikel, als Lamas, Moltons, Frisaden, waren in Anbetracht der heran-

nahenden kalten Jahreszeit in guter Auswahl vertreten. Am gefragtesten waren melirte Moltons und Spagnoletts, welche zu Unterhemden für Herren und zu Unterröcken für Damen Verwendung finden. Desgleichen fanden weiße gute Frisaden Beachtung, dagegen blieben melirte Lamas in billigen Qualitäten vernachlässigt. Schwere Calber Frise und Moltons waren gesucht und wurden viel gekauft. Decken in allen Größen wurden gleichzeitig sehr viel gekauft. **Julius Kornick.**

Trautenau, 7. Oct. [Garnmarkt.] Der Verlauf des heutigen Marktes ergab keine nennenswerthe Veränderung gegen die Vorwoche und hat die vorwöchentliche Tendenz sich heute unverändert erhalten. Obgleich der Besuch etwas schwächer, zeigte der Begehr unverminderte Kauflust für Bedarf, und es ist auch auf Grund desselben zu gleichbleibenden Notirungen ein befriedigendes Geschäft erzielt worden. Tow- und Linegarne sind gleich gut gefragt, in Towgarnen hält der Mangel an prompter Waare an. Im Ganzen genommen ist das Garngeschäft der Jahreszeit entsprechend.

[Verkehr mit Sprengmitteln.] Im Reichs-Eisenbahnamt sind vor längerer Zeit für den Verkehr mit Sprengmitteln auf Eisenbahnen Vorschriften ausgearbeitet, nach welchen die Eisenbahnen berechtigt, nicht aber verpflichtet sind, Transporte von Explosionsstoffen zu übernehmen. Diese Vorschriften haben bereits den im Besitze von Staatsbahnen befindlichen Bundesregierungen, sowie dem Verein der deutschen Privatbahnen und anderen technischen Behörden, z. B. der Direction der Pulverfabrik zu Spandau, zur Prüfung vorgelegen. Inzwischen hat der Reichskanzler bei dem Bundesrathe die reichsgesetzliche Regelung des Verkehrs mit Sprengmitteln überhaupt beantragt. Dieser Antrag, der schon einige Zeit im Bundesrathe ruht, wird nunmehr anläßlich einer augenblicklich dem Bundesrathe vorliegenden und von diesem am 26. d. Mts. den betreffenden Ausschüssen überwiesenen Petition, betreffend den Transport von Dynamit auf Eisenbahnen, zur Erledigung kommen. In dem Antrage des Reichskanzlers heißt es unter Anderem wörtlich: „Nur insoweit, als der Verkehr mit Sprengmitteln unter den Gewerbebetrieb fällt oder die Beförderung derselben auf Eisenbahnen in Frage kommt, ist die Zuständigkeit der Reichsgewalt zweifellos. Es bedarf indessen keiner Darlegung, daß eine nach diesem Gesichtspunkte geforderte Regelung der einschlagenden Verhältnisse ihren Zweck verfehlen würde, und so ergiebt sich die Alternative, die Regelung vollständig und ohne Rücksicht auf die entsprechenden Interessen des allgemeinen Wohles als Territorial-Angelegenheit zu behandeln oder aber Vorsorge zu treffen, daß um formeller Competenzbestimmungen willen eine im Interesse des ganzen Reiches dringend gewordene gemeinsame Regelung nicht unterbleiben müsse. In einer Frage, wie diese, welche alle Bundesstaaten gleich tief berührt und überall gleichartige Interessen trifft, dürften die Anschauungen der hohen Bundesregierungen, sowohl was die Ermöglichung einer gemeinsamen Regelung, als auch was deren Inhalt betrifft, nicht weit auseinandergehen."

[Ueber die Vornahme von Eisenbahnarbeiten an Sonn- und Festtagen] ist unterm 9. v. Mts. eine bemerkenswerthe Verfügung der Minister des Innern und für Handel an sämmtliche Regierungsbehörden ergangen. Ein Landrath hatte sich nämlich über Arbeiten, welche letzten Charfreitag an einer Eisenbahn vorgenommen worden, wie es scheint bei der höheren Instanz beschwert, worauf den Bezirksregierungen unter Mittheilung jenes landräthlichen Berichts eröffnet wird, „daß mit der alleinigen Verantwortlichkeit der Eisenbahnverwaltung für die Ordnung und Sicherheit des Betriebes die Einmischung der Localpolizeibehörden, welche überdies zur Beurtheilung der Dringlichkeit solcher Arbeiten nicht im Stande sind, unverträglich erscheint. Die Localpolizeibehörden haben sich daher, wenn nach ihrer Auffassung dergleichen Arbeiten ohne dringende Veranlassung auch an Sonn- und Feiertagen ausgeführt werden, auf eine Anzeige dieser Fälle bei der vorgesetzten Eisenbahn-Aufsichtsbehörde zu beschränken." Die Localpolizeibehörden des ganzen Staatsgebiets sind daher mit entsprechender Anweisung zu versehen.

[Einlösungs-Cours für österreichische Silber-Prioritäten-Coupons.] Der Einlösungs-Cours für in Silber zahlbaren Coupons österreichischer Eisenbahnprioritäten ist um 1 M. auf 172½ M. für hundert Gulden herabgesetzt worden.

Ausweise.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat Septbr. sind eingenommen worden, und zwar:	Personen-Verkehr. Mark.	Güter-Verkehr. Mark.	Extraordinär. Mark.	Summa Mark.
1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (einschließlich der Wilhelms-, der Niederschlesischen Zweigbahn, der Posen-Thorn-Bromberger u. Neisse-Brieger Eisenbahn):				
1878 nach vorläufigem Abschluß	433,419	2,240,515	299,400	2,973,334
im Januar bis Septbr.	3,288,844	19,092,948	2,509,800	24,891,592
1877 nach vorläufigem Abschluß	396,417	2,370,773	242,000	3,009,190
im Januar bis Septbr.	3,301,511	19,916,488	2,128,500	25,346,499
1877 nach definitiver Feststellung	405,438	2,517,860	313,518	3,236,816
im Januar bis Septbr.	3,311,796	20,318,417	2,557,608	26,187,821
2) Bei der Oberschl. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hüttenrevier):				
1878 nach vorläufigem Abschluß	—	57,210	1,699	58,969
im Januar bis Septbr.	—	428,663	14,694	443,357
1877 nach vorläufigem Abschluß	—	50,642	1,400	52,042
im Januar bis Septbr.	—	418,516	13,875	432,391
1877 nach definitiver Feststellung	—	51,131	1,976	53,107
im Januar bis Septbr.	—	419,006	17,331	436,337
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1878 nach vorläufigem Abschluß	125,100	390,512	41,777	557,389
im Januar bis Septbr.	998,242	3,282,174	369,762	4,650,178
1877 nach vorläufigem Abschluß	119,999	466,244	40,500	626,743
im Januar bis Septbr.	966,266	3,556,384	355,800	4,878,450
1877 nach definitiver Feststellung	117,825	450,121	52,148	620,094
im Januar bis Septbr.	964,374	3,543,490	425,688	4,933,552
4) Bei der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn.				
1878 nach vorläufigem Abschluß	151,201	227,179	47,833	426,213
im Januar bis Septbr.	1,103,962	1,846,923	428,598	3,379,483
1877 nach vorläufigem Abschluß	144,926	218,651	53,625	417,202
im Januar bis Septbr.	1,090,472	1,643,840	405,225	3,139,537
1877 nach definitiver Feststellung	148,813	230,491	52,151	431,455
im Januar bis Septbr.	1,094,376	1,685,557	415,806	3,195,739
5) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1878 nach vorläufigem Abschluß	64,959	175,873	40,100	280,932
im Januar bis Septbr.	513,675	1,584,845	348,900	2,447,420
1877 nach vorläufigem Abschluß	67,858	229,452	36,700	334,010
im Januar bis Septbr.	557,575	1,834,568	323,100	2,715,243
1877 nach definitiver Feststellung	70,741	247,332	42,927	361,000
im Januar bis Septbr.	560,784	1,862,721	360,462	2,783,967

Verloosungen.

[Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha.] Das Verzeichniß der am 1. October verloosten Prämien-Pfandbriefe befindet sich im Inseratentheil.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 8. Oct. [Bezirksverein für die Nicolai-Vorstadt.] Die gestern Abend in der Rösler'schen Brauerei abgehaltene Versammlung eröffnete und leitete der stellvertretende Vorsitzende Apotheker Kretschmer. Herr Oberlehrer Dr. Pelzer fesselte die Anwesenden mit einem ansprechenden Vortrage über „die Wechselwirkung von Magnetismus und Electricität", mit welchem eine Reihe hochinteressanter Experimente verknüpft war. Beifall und Dank der Versammlung belohnten den Redner. — Von den vom Maurermeister Simon gemachten Mittheilungen sind folgende zu erwähnen: Auf eine Eingabe des Vereins, betreffend die Pflasterung der Schwertstraße von der Berlinerstraße bis zum Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe hat Magistrat erwidert, daß er zur Unterhaltung dieser Straße nicht verpflichtet sei. Auf Antrag des Herrn Simon wird die gleiche Eingabe um Pflasterung dieser Straße an die Directionen der Rechte-Oder-Ufer- und der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gerichtet werden. — Bezüglich eines Gesuches wegen Bezeichnung des Weges über die Viehweide an den Schießständen entlang liegt zwar noch keine Antwort des Magistrats vor, Herr Simon aber kann vorläufig mittheilen, daß die Bau-Deputation beschlossen, den in Rede stehenden Weg durch Pflanzung von Bäumen markiren zu lassen. — Wie alle übrigen Bezirksvereine, so lehnt auch der Bezirksverein für die Nicolai-Vorstadt die erbetene Beschickung des anti-socialdemokratischen Arbeiter-Congresses zu Dresden durch Delegirte ab. — Ein Antrag an die städtischen Behörden, daß die Pflasterung der Friedrich-Wilhelmstraße von der Schwertstraße bis zur Friedrich-Carlstraße von dem Pflasterungs-Etat pro 1879/80 nicht abgesetzt werde, soll so lange vertagt werden, bis der Bericht der Etats-Commission speciell über den Pflasterungs-Etat vorliegen wird. — Zu naturwissenschaftlichen Vorträgen im Verein sollen künftig auch die Damen der Vereinsmitglieder Zutritt haben.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. Octbr. Der Kronprinz ist gestern Abend kurz vor 9 Uhr von Kiel zurückgekehrt, begab sich vom Bahnhofe zu Bismarck, bei welchem er längere Zeit verblieb, und fuhr um 10 Uhr mit der Kronprinzessin nach Potsdam.

Kaiserslautern, 8. Octbr. Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Kaiserslautern wurde Stauffenberg mit 155 von 168 Stimmen gewählt.

Wien, 8. Oct. Generalmajor Zach meldet aus Zavalje an das General-Commando in Agram, daß Generalmajor Reinländer am 6. October den ganzen Tag ein glückliches Gefecht auf den Höhen südöstlich von Peci gegen starke Insurgentenabtheilungen hatte. Die Verluste sind leider bedeutend, 170—180 Mann, wovon 9 Offiziere todt oder verwundet sind. Am 7. October wurde das Gefecht wieder aufgenommen. Details fehlen noch. (Wiederholt.)

Rom, 8. Octbr. Es verlautet, der Vatican that Schritte, daß in der Verfassung des Fürstenthums Bulgarien die Rechte der den Papst anerkennenden bulgarischen Kirche durch einige Privilegien respectirt werden. Auf Bosnien und die Herzegowina gedenkt der Vatican die katholische Hierarchie nicht auszudehnen, er wird nur bemüht sein, der katholischen Kirche ihre speciellen Institutionen zu erhalten. — Cairoli ist nach Belgirate abgereist. (Wiederholt.)

London, 8. Oct. Der „Standard" meldet aus Calcutta vom 7. October: Der Angriff auf Alimusjids wurde auf kurze Zeit verschoben, weil der Emir dort starke Truppenabtheilungen versammelte. 6000 Mann afghanischer Infanterie mit 18 Kanonen bedrohen Jamried. Es dürfte nothwendig werden, die ganze Besatzung von Peshawur zur Verwendung zu bringen, wenn beabsichtigt wird, durch den Khyberpaß vorzurücken. Es verlautet, die Afghanen gingen gegen Afrides vor, um die Bevölkerung für ihre Hinneigung zu England zu bestrafen. (Wiederholt.)

London, 8. Oct. George Whalley, Parlamentsmitglied für Peterborough (liberal), ist gestorben. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 7. Oct. Eine amtliche Kundmachung bestätigt, daß monatlich Kaimes im Betrage von 5000 Livre zurückgekauft werden, welche durch Zollerhöhungen beschafft werden. (Wiederholt)

Bukarest, 7. Oct. „Romanul" sagt, indem er von der Revision der Verfassung wegen der Judenfrage spricht, daß die Regierung vorher eine Volkszählung werde vornehmen müssen, um die fremdländischen von der im Lande geborenen Israeliten zu unterscheiden. Letztere werden in der Lage sein, sogleich naturalisirt zu werden, während die andern die Naturalisation nach den für alle Fremden vorgeschriebenen Normen werden nachzusuchen haben. (Wiederholt.)

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Wien, 8. Octbr. Karatheodory Pascha verläßt Wien, um nach Konstantinopel zurückzukehren. Es verlautet, die Pforte beabsichtige die Beziehungen zu Oesterreich auf das geringste Maß zu beschränken und vorläufig einen einfachen diplomatischen Geschäftsträger in Wien zu belassen.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 8. Octbr. In ihrer Fractionssitzung einigte sich die Fortschrittspartei bereits in Betreff des Socialistengesetzes, sie verständigte sich namentlich über die Taktik und billigte das Vorgehen der Commissionsmitglieder. Die Wiedereinbringung des Hänel'schen Antrages unterbleibt, weil eine Zurückweisung an die Commission unvermeidlich sein würde; dagegen wird die Fraction erklären, auf dem Boden des gemeinen Rechts die socialdemokratischen Ausschreitungen bekämpfen zu wollen, und es wurde beschlossen, das Amendement Schulze-Delitzsch über das Kassenwesen einzubringen. (Wiederholt.)

Berlin, 8. Oct. Die Nationalliberalen beschlossen, das Fractionsgeheimniß über die Debatten und Beschlüsse in Betreff des Socialistengesetzes zu bewahren. Laskers Austritt aus der Fraction ist unbegründet. Die Nationalliberalen setzen eine Subcommission für den Antrag auf das Kassenwesen ein. Die morgige Präsidentenwahl mittelst Acclamation soll bestritten werden. Moltke ist hergestellt und erscheint morgen im Reichstage.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 8. Octbr. Die nationalliberale Fraction beendete heute die Berathung der Socialistenvorlage. — Die „Nationalzeitung" schreibt: Die Fraction nahm Stellung im Wesentlichen auf den Beschlüssen der Commission. — Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge wurde ein türkisches Rundschreiben betreffs der österreichischen Occupation durch Sadullah Bey gestern hier überreicht.

Berlin, 8. Octbr. Die conservativen Fractionen sind gegen jede Terminbestimmung. Das äußerste Zugeständniß, das sie machen würden, wäre die fünfjährige Giltigkeitsdauer des Gesetzes.

Wien, 8. Octbr. Meldungen der „Polit. Corresp." aus Konstantinopel vom 8. October: Der russische Botschafter Labanoff erklärte dem Großvezier, die Russen räumen erst Adrianopel, bis sämmtliche Bestimmungen des Berliner Friedens, hauptsächlich betreffs der Territorial-Abtretung an Serbien und Montenegro erfüllt seien. In Folge der energischen Haltung Layards in der asiatischen Reformfrage wurde ein principielles Einvernehmen über einzelne Punkte erzielt.

Aus Bukarest vom 8. Octbr: In einer geheimen Kammersitzung wurde eine Motion beschlossen, welche dem Schmerze über die Rumänien auferlegten Opfer Ausdruck giebt und erklärt, daß das Land sich dem Collectiv-Willen der Mächte unterwerfe. Die Regierung wird Gesetzentwürfe vorlegen betreffs der Besitzergreifung der Dobrudscha und des Zeitpunktes, bis wohin die Entscheidungen des Congresses mit der rumänischen Verfassung in Einklang zu bringen sind.

London, 8. Octbr. Simons Company, Schiffbauer in Renfrew, suspendirten. Die Passiva 40,000 Lstr. — Colin Dunlop Company, ein Glasgower Zwirnfabrikant, suspendirte. Die Passiva sind unbekannt.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 8. Oct. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Gedrückt.
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Oesterr. Credit-Actien	390 —	386 —	Wien kurz	171 50	173 10
Oesterr. Staatsbahn.	438 50	440 50	Wien 2 Monat	170 20	171 80
Lombarden	120 —	121 —	Warschau 8 Tage	202 50	202 75
Schles. Bankverein	88 25	88 —	Oesterr. Noten	171 80	173 50
Bresl. Discontobank.	67 —	68 75	Russ. Noten	203 —	203 40
Bresl. Wechslerbank.	75 —	75 —	4½% preuß. Anleihe	104 70	104 70
Laurahütte	71 25	71 90	3½% Staatsschuld	92 40	92 40
Donnersmarkhütte	27 —	28 —	1860er Loose	105 75	— —
Oberschl. Eisenb.-Bed.	33 —	— —	77er Russen	79 90	80 10

(H. T. B.) Zweite Depesche — Uhr — Min.

	8.	7.		8.	7.
Posener Pfandbriefe.	94 90	94 80	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 50	111 50
Oesterr. Silberrente	53 10	54 10	Rheinische	107 75	108 75
Oesterr. Goldrente	61 25	— —	Bergisch-Märkische	77 75	78 25
Türk. 5% 1865er Anl.	11 25	11 25	Köln-Mindener	105 —	105 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 50	55 50	Galizier	99 75	100 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	32 75	32 75	London lang	20 26½	— —
Oberschl. Litt. A.	127 —	127 50	Paris kurz	80 90	— —
Breslau-Freiburger	63 40	63 50	Reichsbank	154 75	154 75
R.-O.-U.-St.-Actien	106 —	105 50	Disconto-Commandit	129 50	— —

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 390, 50. Franzosen 438, 50, Lombarden 120, 50. Disconto-Commandit 129, 20. Laura 70, 50. Goldrente 61, 25. Ungarische Goldrente 71, 75. 1877er Russen —, —. Russische Noten ult. 203, 50.

Spielwerthe und österr. Renten auf politische Nachrichten gedrückt. Bahnen, Banken und Montanpapiere nachlassend, russische Fonds gut behauptet, Valuta, besonders österreichische, weichend. Deutsche Anlagen unverändert. Discont 4½ Procent.

Frankfurt a. M., 8. Octbr., Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 193½. Staatsbahn 218, 50 Lombarden —, —. 1860er Loose 105⅝. Goldrente — —. Galizier 196, 50 Neueste Russen —, —. Matt.

Wien, 8. Octbr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Matt.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Papierrente	61 02	61 40	Anglo	100 90	103 90
Silberrente	62 85	63 10	St.-Esb.-A.-Cert.	253 25	256 —
Goldrente	71 70	72 —	Lomb. Eisenb.	69 50	70 50
Ung. Goldrente.	83 70	84 —	London	117 50	117 10
1860er Loose	110 70	110 70	Galizier	230 25	230 75
1864er Loose	139 20	139 70	Unionbank	67 75	69 —
Creditactien	225 7	229 90	Deutsche Reichsb.	58 10	57 92
Nordwestbahn	111 25	111 50	Napoleonsd'or	9 39½	9 36½
Nordbahn	— —	— —			

Paris, 8. Octbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 75, 60. Neueste Anleihe 1872 113, 55. Italiener 73, 10 Staatsbahn 550, —. Lombarden 160, —. Türken 11, 25. Goldrente 61⅛. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Unentschieden.

London, 8 Octbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94¾. Italiener 72¾. Lombarden 6¼. Türken 11, 03. Russen 1873er 81½. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: schön.

Berlin, 8 Octbr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Weizen. Niedriger.			**Rüböl.** Flau.		
Oct.-Nov.	167 50	170 —	Oct.	59 30	59 80
April-Mai	177 —	179 —	April-Mai	59 —	59 20
Roggen. Niedriger.					
Oct.-Nov.	113 —	114 50	**Spiritus.** Flau.		
Nov.-Dec.	114 50	115 50	Oct.	51 60	52 —
April-Mai	119 —	120 50	Oct.-Nov.	50 —	50 30
Hafer.			April-Mai	51 20	51 40
Oct.	129 —	130 —			
April-Mai	124 —	125 —			

Stettin, 8. Octbr., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Geschäftsl.		
Oct.-Nov.	170 50	171 50	Oct.	59 25	59 50
April-Mai	178 —	178 50	April-Mai	59 50	59 25
Roggen. Flau.			**Spiritus.**		
Oct.-Nov.	110 —	112 —	loco	53 50	54 —
April-Mai	117 —	118 —	Oct.	51 60	51 70
			Oct.-Nov.	49 60	49 60
Petroleum.			April-Mai	50 70	50 70
Oct.	10 —	9 90			

(W. T. B.) **Köln**, 8. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 17, 40, per März 17, 90. Roggen per November 11, 35, per März 11, 95, Rüböl loco 31, 60, pr. October 31, —. Hafer loco 14, —, per November 12, 75.

(W. T. B.) **Paris**, 8. Octbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per October 65, 50, per November-December 62, 75, per Novbr.-Februar 62, 75, per Januar-April 62, 50. Weizen ruhig, per Oct. 27, —, per November-December 27, 25, per Novbr.-Februar 27, 50, per Januar-April 27, 75. Spiritus fest, per October 59, 25, per Januar-April 59, 50. — Wetter: Bedeckt.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 8. Octbr. [Getreidemarkt.] Weizen loco per November 265, per März 275, Roggen loco per October 143, per März 154. Raps per Frühjahr —.

Frankfurt a. M., 8. Octbr., 7 Uhr 5 M. Abends. [Abendbörse] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 194, —. Staatsbahn 218, 75. Lombarden —, —. Oesterr. Goldrente 61¾. Ung. Goldrente 71⅞. Neue Russen —. Oesterr. Silberrente —. Geschäftslos.

Hamburg, 8. Octbr., Abends 9 Uhr — Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 53¾. Lombarden 147, 50, Italiener —, —. Creditactien 194, 25. Oesterreichische Staatsbahn 547, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Neueste Russen 79¾. Norddeutsche —. Ziemlich fest.

(W. T. B.) **Wien**, 8. Octbr., 5 Uhr 48 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 226, 70. Staatsbahn 254, 50. Lombarden 70, —. Galizier 230, 25. Anglo-Austrian 101, 25. Napoleonsd'or 9, 38. Renten 61, —. Deutsche Marknoten 58, —. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. Bank-Actien —, —. Elisabeth —. Officielle Nordbahn —, —. Rudolfbahn —. 1864er Loose —. Unionsbank —. Nordwestbahn —. Fest.

Paris, 8. Octbr., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Ruhig.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8	7
3proc. Rente	75 65	75 62	Türken de 1865	11 37	11 27
5proc. Anleihe v. 1872	113 62	113 52	Türken de 1869	73 —	71 —
Ital. 5proc. Rente det.	73 12	73 15	Türkenloose	43 50	42 50
Oesterr. Staats-Eis.-A.	547 50	551 25	Goldrente	61⅛	62⅝
Lombard. Eisenb.-A.	160 —	160 —	1877er Russen	82½	82⅝

Ungarische Goldrente 72¾. Amortisirbare 78, 55.

London, 8. Octbr., Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platzdiscont 4¾ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Consols	94⅞	94 11	6pr. Ver. St.-Anl.	108 —	108⅛
Italien. 5proc. Rente	72⅜	72⅜	Silberrente	20, 73	—,
Lombarden	6¼	6⅜	Papierrente	20, 73	—, —
5proc. Russen de 1871	78½	78½	Berlin	20, 73	—, —
5proc. Russen de 1872	78¼	78¼	Hamburg 3 Monat	12, 10	—, —
5proc. Russen de 1873	81½	81⅝	Frankfurt a. M.	25, 50	—, —
Silber	51¼	51¼	Wien	23⅜	—, —
Türk. Anleihe de 1865	11⅛	11 05	Paris	—, —	—, —
6proc. Türken de 1869	15	—	Petersburg	—, —	—, —

Literarisches.

Allgemeine Literarische Correspondenz. Herausgeg. von Johannes Prölß. Verlag von Hermann Foltz in Leipzig. Nr. 26 = Bd. III. Nr. 1. — Der neue Jahrgang dieser durchaus einzigen Revue über das geistige Leben unserer Zeit in Literatur und Wissenschaft führt sich mit dieser Nummer auf das empfehlendste ein. Die Aufsätze: Benjamin Disraeli, Lord Beaconsfield, als Schriftsteller, von Heinrich Bartling; Eine Lücke in unserem Verlagsrechte, von H. Waentig; Einige Gedanken über ästhetische Kritik, von H. Keiter, kennzeichnen in schlagender Weise den Kreis der Wirksamkeit dieses reichhaltigen Literaturblattes und die geistvolle, gediegene und edle Art von deren Entfaltung. Die Recensionen nach Gruppen geordnet behandeln diesmal beachtenswerthe Erscheinungen der Rubriken: „Metrische Uebertragungen"; „Musik und Theater"; „Länder- und Völkerkunde" und haben Rudolf Döhn, J. J. Honegger, Felix Dräseke, Adolf Gerstmann, Joseph Kürschner, Adolf Stern, Hans Herrig, Richard Oberländer zu Verfassern, lauter Namen von gutem Klang. Der sympathische Eindruck wird durch die umfangreiche stehende Abtheilung „Zeitgeschichtliche Mittheilungen," in welcher Joseph Kürschner alle wissenswerthen Neuigkeiten auf den Gebieten der Literatur, des Preßwesens, der bildenden Künste, der Musik, des Theaters zusammenstellt, noch vermehrt, so daß das deutsche Literaturleben durch dieses Organ auf das umfassendste und ehrenvollste vertreten wird. Es verdient daher die lebhafteste Beachtung und Unterstützung aller gebildeten Kreise, welcher wir es warm empfehlen.

* **Der Formenschatz.*)** Unter diesem Titel tritt uns die erste billige Volksausgabe unserer alten Meister entgegen. Wenn es sicher ist, daß ein nachhaltiger Aufschwung unseres Gewerbelebens sehr wesentlich oder fast ausschließlich von dem inneren Werthe unserer Production abhängen wird, so haben wir alle Ursache, uns nach den besten Vorbildern umzusehen; diese aber finden wir in den unsterblichen Werken eines Dürer und Holbein und der zahlreichen anderen „Formendichter“ oder „Formenclassiker“ vergangener Jahrhunderte, und deshalb eben müssen wir das obige Unternehmen im Interesse unserer Volkswirthschaft gerade im jetzigen Moment als ein wahrhaft segenbringendes begrüßen. Mit diesem billigen Formenschatz kann sich unsere „nationale Arbeit“ in der That einen Schutz erobern, den kein Zoll jemals gewähren kann: den werthvollen Schutz gegen die Geschmacklosigkeit.

Das Unternehmen ist kaum ein Jahr alt. In dieser kurzen Zeit hat es auf 252 Cartonblättern einen wohl auch den Kenner überraschenden Schatz stylvoller Formen aus der italienischen und deutschen Renaissance für Jedermann zugänglich gemacht. Jetzt nun, nachdem der schöne Anfang einen entschiedenen Erfolg sichergestellt, erscheint die Fortsetzung des Werkes in doppelter Hinsicht erweitert, indem einerseits neben der Früh- und Hoch-Renaissance (welche dennoch den Hauptkern bilden wird) auch die Antike, die Gothik, der Barock- und Rococo-Styl, die orientalischen Stylarten 2c. in ihren edelsten und interessantesten Blüthen vertreten sein werden, und indem andererseits neben dem specifisch-kunstgewerblichen das allgemein künstlerische Element weiteren Spielraum finden soll. Die erstere Erweiterung findet der Herausgeber einfach in dem täglich hervortretenden praktischen Bedürfniß, die andere in einer mehr ethischen Erwägung gerechtfertigt: daß nämlich das Kunstgewerbe, um höheren Anforderungen gerecht zu werden, tiefere Wurzeln als bisher in einem geläuterten und warmen Gefühle für das Schöne in der Kunst überhaupt fassen müsse. Es werden daher den ornamentalen, kunstgewerblichen und architektonischen Darstellungen in größerer Anzahl auch stylvolle Portraits, Costümstudien, Landschaften u. s. w. von den größten Meistern in möglichst getreuer Facsimile-Wiedergabe zur Seite gestellt.

Das erste Monatsheft für 1879 liefert mit 16 trefflich gewählten und gelungenen Blättern den Beweis, daß es sich hier allerdings nicht blos um ein nützliches Ornamentwerk, sondern um ein durch und durch gesundes und reines Volksbildungsmittel handelt. Es ist gar nicht zu sagen, welchen Einfluß die massenhafte Verbreitung der Werke eines Dürer, Holbein u. A. auf das gesammte geistige Leben der Nation ausüben wird, und aus voller Ueberzeugung schließen wir uns den Worten an, mit denen der begeisterte Herausgeber jenes neue Heft in die Welt sendet: „Indem wir der zu bleibender Erscheinung erhobenen Phantasie unserer Vorfahren andachtsvoll nachgehen, wollen wir unsere eigene Kunst befruchten, unser eigenes Leben inhaltreicher gestalten, wollen wir in die Gemüther unserer Kinder die Liebe zu den Idealen pflanzen. Diesen schönen Aufgaben ist der „Formenschatz“ gewidmet, in diesem Sinne begehrt er Einlaß an der Pforte jedes Hauses und wird er jeder Familie als ein Kennzeichen feinerer Bildung zur Zierde gereichen. Arm und Reich, Hoch und Niedrig sind also eingeladen, die Schätze alter Kunst, mit freudigem Dankgefühl gegen deren Urheber, mit uns zu durchwandern und in weiteren Kreisen dem Unternehmen Freunde zu werben. Hier ist ein neutraler Boden, auf dem selbst erhitzte politische und religiöse Gegner sich freundschaftlich die Hand reichen können, — diesen Boden aber wollen wir in unserer zerklüfteten Zeit festhalten, da wollen wir wurzeln und weiterbauen; hier blühen reine Freuden, die ohne Reue sind!“

*) Der Formenschatz. Eine Quelle der Belehrung und Anregung für Künstler und Gewerbetreibende, wie für alle Freunde stylvoller Schönheit, aus den Werken der hervorragendsten Meister aller Zeiten und Völker. Herausgegeben von Georg Hirth. Jährlich circa 160 Cartonblätter in 12 Monatsheften (mit 1. October beginnend). Preis des Jahrgangs 15 M.

Breslau, den 30. September 1878.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an den § 15 der für die ganze Provinz Schlesien vom Herrn Ober-Präsidenten erlassenen Polizei-Verordnung vom 21. Juni 1878, betreffend die obligatorische Untersuchung des Schweinefleisches (Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Breslau Stück 27, Seite 171), bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß ich die Stadt Breslau innerhalb der Grenzen der jetzt bestehenden 15 Polizei-Commissariate in 15 Fleischschau-Bezirke eingetheilt habe.

Als Fleichbeschauer fungiren:

Im 1. Fleischschau-Bezirk (I. Commiss.):
1. **Fiebach, Robert,** Schuhbrücke 67.
2. **Heckert, August,** Schuhbrücke 23.
3. **Huch, Paul,** Oberroßarzt, Kaiser Wilhelmstr. 41.
4. **Süßmuth, August,** Altbüßerstr. 51
5. **Thörmer, Franz,** Universitätsplatz 1.
6. **Tiemann, F.,** Universitätsplatz 1.

Im 2. Fleischschau-Bezirk (II. Commiss.):
7. **Anforge, Wilhelm,** Werderstr. 11.
8. **Elberling, Karl,** Herrenstr. 19.
9. **Fendler, Oskar,** Herrenstr. 16.
10. **Weiß, Oswald,** Stockgasse 19.

Im 3. Fleischschau-Bezirk (III. Commiss.):
11. **Schubert, Emil,** Heildiener, Gold. Radeg. 27b (Reußen-Ohle).
12. **Spitze, Friedrich Karl,** Burgfeld 12.

Im 4. Fleischschau-Bezirk (IV. Commiss.):
13. **Cederberg, Julius,** Schmiedebrücke 29.
14. **Hampl, Max,** Weidenstr. 4.
15. **Kobrt, Louis,** Nikolaistr. 16.

Im 5. Fleischschau-Bezirk (V. Commiss.):
16. **Bruschke, Johann,** Seminarg. 9.
17. **Frief, Gustav,** Breitestr. 37.
18. **Pinkatzky, Heinr.,** Alte Sandstr. 9.
19. **Stief, Reinhold,** Grüne Baumbrücke 2.
20. **Zeisberg, Hugo,** Neumarkt 9.

Im 6. Fleischschau-Bezirk (VI. Commiss.):
21. **Müller, Theodor Karl,** Sadowastraße 61.
22. **Nocht, Julius,** Paradiesstr. 19.
23. **Peikert, Hugo,** Löschstr. 21.
24. **Schwarzer, Rob.,** Paradiesstr. 12.
25. **Stief, Paul,** Paradiesstr. 19.

Im 7. Fleischschau-Bezirk (VII. Commiss.):
26. **Lehmann, Otto,** Messergasse 24.
27. **Nother Wilh.,** Fränkelplatz 3.
28. **von Wenkstern, Ludwig Friedr.,** Paradiesstr. 2.

Im 8. Fleischschau-Bezirk (VIII. Commiss.):
29. **Appelt, August,** Heildiener, Nachodstr. 6.
30. **Huhn, Rudolf,** Messergasse 20.
31. **Zenker, Carl,** Am Wäldchen 4.

Im 9. Fleischschau-Bezirk (IX. Commiss.):
32. **Eschert, Julius,** Neudorfstr. 15.
33. **Reinsch, Adolf,** Brunnenstr. 16.
34. **Rücker, Karl,** Nachodstr. 23.

Im 10. Fleischschau-Bezirk (X. Commiss.):
35. **Hammer, Friedr. August,** Friedrichstr. 56.
36. **Köhler, Karl,** Holteistr. 31.
37. **Seidelmann, Gustav,** Heildiener, Gräbschnerstr. 16.
38. **Walbrach, Wilh.,** Trinitasstr. 3.

Im 11. Fleischschau-Bezirk (XI. Commiss.):
39. **Kullmann, Wilhelm,** Siebenhufenerstr. 21.
40. **Kurtzer, Albert,** Friedr.-Wilhelmstr. 66.
41. **Scholz, Robert,** Langegasse 74.

Im 12. Fleischschau-Bezirk (XII. Commiss.):
42. **Göbel, August,** Heildiener, Friedrich-Wilhelmstr. 67.
43. **Götschel, Julius,** Friedr.-Carlstraße 3.
44. **Börner, Julius,** Heildiener, Herrenstr. 16.
45. **Vogdt, Fedor,** Posenerstr. 9.

Im 13. Fleischschau-Bezirk (XIII. Commiss.):
46. **Aßmann, August,** Matthiasstr. 11.
47. **Jopke, Robert,** Rosenthalerstr. 5.
48. **Wolff, Henriette,** geb. **Kurzner,** Wittwe, Mehlgasse 35.

Im 14. Fleischschau-Bezirk (XIV. Commiss.):
49. **Franz, Wilhelm,** An der Sandkirche 3.
50. **Konetzki, Reinhold,** approbirter Thierarzt, Vorderbleiche 11.
51. **Schwarz, Lidwin,** Heildiener, Am Wäldchen 19.
52. **Weber, Gustav,** Neue Junkernstraße 12.

Im 15. Fleischschau-Bezirk (XV. Commiss.):
53. **Kunze, Oskar,** Uferstr. 23a.
54. **Ludorff, Adolf,** Dr. med., Kl. Scheitnigerstr. 39 I.

Gleichzeitig bemerke ich, daß nunmehr im Polizei-Bezirk der Stadt Breslau die oben citirte Polizei-Verordnung sofort in Kraft tritt. [5973]

Der Königliche Polizei-Präsident.
gez.: v. Uslar-Gleichen.

Bekanntmachung.

Nachdem auf die Galerie des Elisabeth-Kirchthurmes zwei gemauerte Pfeiler als trigonometrische Marksteine gesetzt worden sind, bringen wir zur Kenntniß, daß die Beschädigung, Verrückung und Entfernung dieser Marksteine und der darüber befindlichen Holzgerüste nach dem Gesetz unter Strafe gestellt ist. [586]

Breslau, den 5. October 1878.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenz-Stadt.

Die Verlobung meiner Tochter **Cornelie** mit dem Dr. phil. Herrn **Hugo Rosenow** zu Berlin beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4267]
Breslau, den 7. October 1878.
Natalie Klenze, geb. **Belitz.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Cornelie Klenze,
Hugo Rosenow.
Breslau. Berlin.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Ortwin Goldmann, Pastor,
Emma Goldmann, geb. **Pusch.**
Trebnitz, den 8. October 1878.

Gestern wurden wir mit einem munteren Töchterchen erfreut.
Breslau, den 8. October 1878.
[4273] Taubst.-Lehrer **Henschel** u. Frau **Valesca,** geb. **Regent.**

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut [4246]
Robert Fischer.
Marie Fischer, geb. **Büscher.**
Breslau, den 7. October 1878.

Statt besonderer Meldung theilen wir hierdurch Verwandten und Bekannten mit, daß unsere vielgeliebte Gattin, Mutter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin, [1275]
Frau Friedericke Stein,
geborene **Schlesinger,** nach langen, schweren Leiden im Alter von 47 Jahren gestern, Nachts 2 Uhr, durch den Tod hinweggerafft wurde.
Tarnowitz, den 7. October 1878.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Am 6. d. Mts. verschied zu Berlin nach langen Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Sprachlehrer
Heinrich Joachimsohn,
im Alter von 65 Jahren.
Dies zeigen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an [4248]
Die Hinterbliebenen.
Berlin und Breslau.

Nach langen Leiden verschied heut im Alter von 42 Jahren unser theurer Mann, Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann [4272]
Leopold Engel
in **Greifswald,**
was tiefbetrübt anzeigt
Flora Engel, geb. **Sochaczewska,**
als Frau, im Namen der Hinterbliebenen.
Greifswald, den 6. October 1878.
Die Beerdigung findet **hier in Breslau vom Centralbahnhof aus** Mittwoch, den 9. d. Mts., Nachmittags **4 Uhr,** statt.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Pr.-Lt. im Pos. Ulanen-Reg. Nr. 10 Herr v. Bornstedt mit Frl. Margarethe v. Zychlinska in Lagowitz.
Verbunden: Pr.-Lt. im 2. Pom. Feld-Art.-Reg. Nr. 17 Herr Wetzel mit Frl. Olga Matthias in Berlin; Herr Pastor Seidel mit Frl. Franziska Dittmarsch in Pammin; Pr.-Lt. im Ingen.-Corps Herr John in Stralsund mit Frl. Hedwig Dittmann in Berlin; Herr Prediger Timann mit Frl. Anna Mey in Wittstock.
Geboren: Eine Tochter: dem Rittmstr. u. Esc.-Commandeur im Regiment der Gardes du Corps Herrn Graf zu Solms-Sonnenwalde in Charlottenburg; dem Herrn Reichsfreiherr Grote in Schauen.
Gestorben: Hauptmann a. D. Herr Gablenz in Berlin.

Zum
9. October.

Wenn Du eine Rose
sieh'st,
Sag': ich laß sie grüßen.
Denk' an die Entfernte
heut,
Die Dich möchte küssen!

* * *

Durch diese Rose läßt Dich
„Muttel“ grüßen,
Sie wird im Geist Dir
heute nahe sein.

J. O. O. F. Morse □. 9. X. V. 8½ A.

✉ 11. X. 6½. R. VII.

Warnung.
Allen meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ohne meine Vollmacht Niemand berechtigt ist für meine Rechnung Gelder einzuziehen. [4173]
G. Obst,
Fabrik für Gas- u. Wasserleitung.

Ziehung
der Verloosung für die Schles. Garten- 2c. Ausstellung
Sonnabend, den 12. October, Vorm. von 9 Uhr ab.
Veröffentlichung der Gewinnliste in dieser Zeitung Dinstag, den 15. October.
Einige während der Ausstellung gefundene Sachen sind innerhalb spätestens vier Wochen im Bureau, Matthiasstraße 18a, abzuholen. [5973]
Loose sind nur noch im Bureau zu haben.

Grundbesitzer-Verein.
Donnerstag, den 10. October, Abends 8 Uhr,
im Saale des Café restaurant, Carlsstraße:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes;
2. Besprechung der Vorschläge zur Abänderung der Straßen-Ordnung. [5831]

Nur Mitglieder des Vereins und Grundbesitzer, die dem Verein als Mitglied beitreten wollen, haben zu dieser Versammlung Zutritt.

Turn-Verein.
Es beginnen jetzt in allen Abtheilungen unseres Vereins **neue Turncurse.**
Turntage: Montag u. Donnerstag in der alten Halle, Berlinerplatz Nr. 2.
Dinstag u. Freitag in der neuen Halle am Lessingplatz.
Mittwoch, alte Herrenriege in der alten Halle.
Vierteljahrsbeitrag: 1 M. 50 Pf.
Junge Leute von 15—18 Jahren können in der Jugendabtheilung am Turnen gegen Zahlung von 75 Pf. vierteljährlich theilnehmen. (Dinstag und Freitag in der alten Halle.)
Anmeldungen werden an den Turnabenden in den Turnhallen und beim Kassenwart, Kaufmann **Ritter,** Nicolaistraße 12, angenommen. [5888]
Das Turnen beginnt Abends 8 Uhr.
Breslau, den 4. October 1878.
Der Vorstand des älteren Turn-Vereins.

Eine geübte Ausbesserin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Näheres bei Frau **Seidel,** Große Feldstraße Nr. 11d. [4250]

Eine tüchtige **Glanzplätterin** empf. sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause. Zu erfragen Friedrichstr. 69 4. Et., bei **Kabilinsky.**

Kath. Höhere Bürgerschule,

Nicolai-Stadtgraben 5a, I. und II. Portal.
Aufnahme neuer Schüler: Sonnabend, den 12. d., Vorm. 9 Uhr.
[5974] **Dr. Höhnen.**

Realschule z. heiligen Geist.

Sonnabend, den 12. October, Vormittags, findet die Aufnahme der neuen Schüler statt und zwar von 9 Uhr an für Kinder, welche die Vorschule besuchen sollen, von 10 Uhr an für diejenigen, welche für die Realklassen angemeldet sind. [5820]
Dr. Reimann.

Schulbücher,

Atlanten, Wörterbücher
für alle Schulen.
Neu und antiquarisch.
Dauerhafte Einbände.
Billigste Preise. [5588]
Schletter'sche Buchhdlg.,
E. Franck,
16–18 Schweidnitzerstrasse.

Neueste Unterhaltungsschriften

aus dem Verlage von Eduard Hallberger in Stuttgart.
Brennecke, A., Am Hofe der Frau von Staël. Eine geschichtliche Erzählung. Brosch. M. 4,50; fein geb. M. 5,50. [5948]
Vacano, E. M., Stolz und Liebe. Nach dem Roman „Juliet" von Mrs. Lovett-Cameron mit Autorrecht für Deutschland. 2 Bände. Brosch. M. 6; fein geb. M. 7.
In zweiter Auflage erschien soeben ferner:
Hackländer, F. W., Das Ende der Gräfin Patatzky. Roman. 2 Bände. Brosch. M. 8; fein geb. M. 9.
Müller, Otto, Der Postgraf. Roman. 2 Bände. Brosch. M. 6; fein geb. M. 7.
Vorräthig in der Schletter'schen Buchhandlung, E. Franck, 16–18 Schweidnitzerstraße.

In R. v. Decker's Verlag Marquardt & Schenck in Berlin sind soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: in Breslau durch [5955]
Maruschke & Berendt,
Ring 8, Sieben Churfürsten:
Gesindeordnungen für sämmtliche Provinzen der Preußischen Monarchie vom 8. November 1810, mit Anmerkungen und Sachregister von Dr. R. Backoffner. 6 Bogen. kl. 8. carton. Preis: 0,75 Mk.

Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich. Nebst den dieselbe abändernden und ergänzenden Gesetzen. Neue Ausgabe. Mit Sachregister. 5 Bogen gr. 8. carton. Preis: 0,75 Mk.

Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869. Nebst den dieselbe ergänzenden Gesetzen und den reichsgesetzlichen und landesgesetzlichen Ausführungs-Bestimmungen. Nach den amtlichen Quellen. Mit Sachregister. Zweite vervollständigte Auflage. 35 Bogen gr. 8. cart. Preis: 4 Mk.

Allgemeine Deutsche Wechselordnung und Allgemeines Deutsches Handelsgesetzbuch, nebst den dieselben ergänzenden und abändernden Bundes- und Reichsgesetzen. Mit Sachregister. Fünfte Ausgabe. 36 Bogen gr. 8. geheftet. Preis: 3,75 Mk.

Ich bin zurückgekehrt und wohne Freiburgerstraße 18, I. [4242]
Dr. S. Fraenkel.

Ich habe mich wieder in Canth als praktischer Thierarzt niedergelassen.
W. Günther,
Königlicher Kreis-Thierarzt a. D.

Hermann Thiel's Atelier für künstl. Zähne, Plomben etc. befindet sich jetzt Alte Taschenstraße 15, an der Liebichshöhe.

H. Nieselt's

Institut für
Tanz-Unterricht,

Albrechtsstraße 38, 1. Etage.
Die Unterrichts-Curse in meinen comfortablen Localitäten beginnen am 28., 29. und 30. d. M. Gründliche Erlernung aller üblichen Gesellschaftstänze nach meiner bewährten Methode. Anmeldungen vom 9. d. Mts. von 11–1 und von 4–6 Uhr. [5542]
H. Nieselt, Balletmeister.

Aesthetische Gymnastik.
Tanz-Unterricht.

Die Tanz-Unterrichts-Curse für Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen beginnen den 28., 29. und 30. d. M., für ästhetische Gymnastik verbunden mit Tanz-Unterricht den 4 und 5. November, auch erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich einen Damen-Cirkel arrangire. Anmeldungen vom 9. d. M. von 11–1 und von 4–6 Uhr. [5543]
Frau **Emilie Nieselt,**
Albrechtsstraße Nr. 38, 1. Etage.

Tanz- und Anstands-Lehr-Cursus

von
Giovannina Casati di Lavezzaro,

Nachfolgerin von Fräulein
Paula Baptiste,
Altbüsserstr. 29.
Anmeldungen zu dem Ende d. Monats beginnenden **Wintercursus** nehme vom **20. bis 28. October,** Vormittags 11–1 Uhr, Nachmittags 3–7 Uhr entgegen, ebenso für **Privat-Unterricht** in und ausser dem Hause, sowie für den Unterricht in der **ästhetischen Gymnastik.** [5615]

Englischen Unterricht

ertheilt **Edward Dance** aus London, Große Feldstr. 11a, III, links. [4183]

Ein Cand. phil. ertheilt gründlichen Unterricht im Lat. und Griech. bis Prima (incl.) Off. sub R. 8 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4252]

Clavierunterricht wird gut ertheilt pro Stunde 5 Sgr. **Moritzstr. 3.**

14. Cölner Dombau-Geld-Lotterie.

Haupt-Gewinn M. 75,000.
Kleinster „ „ 60.
Orig.-Loose à 3 Mark
verkauft und versendet
J. Juliusburger, Breslau, Freiburgerstr. 3, 1. Etage.
Gegen Beifügung von 25 Pf. sende in 14 Tagen nach beendeter Ziehung die amtl. Gewinnliste franco zu. [5578]

Weinstube von Hoche & Fixek

Reuschestraße 58/59. [5971]

Täglich: [4249]
Pasteten à 1 Sgr.
Conditorei Dürrast.

100 Visitenkarten,

gelb Carton, weiß Glacé, in modernsten Schriftarten, 1 M., 1 M. 50 Pf., 2 M.

Monogramme,

25 Bogen u. 25 Couverts, mit verschlungenem Namenszug, elegant verpackt, 75 Pf. u. 1 M.

R. Wilhelm, Papierhdlg., 79, 79, Nicolaistr. 79, 79. Sonntag bis 6 Uhr Abends geöffnet.



Carl Riesel's

Letzte Gesellschaftsreisen nach **Paris** zur **Weltausstellung**
am 10., 16. und 26. October c.
Prospecte gratis in [5864]
Carl Riesel's Reise-Comptoir, Berlin SW., Jerusalemerstr. 42.
Auch Wagen und zweites Frühstück werden geliefert.

Internationales Patent-Bureau
A. Mackean & Co.,

Breslau, Schweidn. Stadtgraben 13,
Maschinen-Geschäft. — Marmor-Bau-Arbeiten.
Etablirt 1868.
Besorgung und Verwerthung von Erfindungs-Patenten. Anfertigung von Zeichnungen, Modellen und Uebersetzungen für alle Länder promptest und billigst. [5870]

Der Verein für Geschichte der bildenden Künste

beginnt seine regelmässigen Sitzungen **Donnerstag, den 10. October, Abends 7 Uhr.** Vortrag des Herrn Stadtrath **Dr. A. Fischer** über die Entwickelung der mittelitalienischen Plastik im 14. Jahrhundert. [4244]

Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogengemeinde.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet Dinstag, den 8., und Mittwoch, den 9. d. M., Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. im Schullocale, Graupenstr. 11b, 2 Treppen, statt. [5898] Dr. **Joël, Rabbiner.**

Hebräische Unterrichts-Anstalt,

(Nicolai-Stadtgraben Nr. 5a.) [4265]
Anmeldungen neuer Schüler am 9. und 10. h, Nachmittag 3–4 Uhr, Siebenhufenerstraße 25b. **Dr. P. Neustadt.**

Höhere Töchterschule, Neue Taschenstraße 28.

Vom 14. October ab getrennter katholischer und mosaischer Religionsunterricht. Anmeldungen Vormittags.
[5584] **Clara Breyer.**

Anmeldungen

zur Vorbereitung für das **Einj.-Freiwilligen-, Primaner- u. Fähnrichs-Examen,** sowie für meine **Privat Lehranstalt (Ziel Tertia)** und die damit verbundenen **Vorschulklassen,** nehme ich täglich in meiner Wohnung, **Schuhbrücke 32,** entgegen. [4133] Instituts-Vorsteher Dr. **Schummel.**

Zum Einjährig-Freiwilligen-Examen

und für untere resp. mittl. Klassen d. Gymn. u. Realschule bereitet vor u. gew. Pension Dr. **P. Joseph,** Freiburgerstraße 36. [4247]

Thoma'sches Musik-Institut,

am Neumarkt 28 und Gartenstrasse 9.
Das **Wintersemester** beginnt **Montag, den 14. Octbr.** Schüler-Aufnahme vom 9. October ab. [5517]

Clavier-Institut von Felix Scholz,

Schwertstrasse 5a, parterre.
Das Wintersemester beginnt Montag, den 14. October c. [4270]

Bodmann's Clavierschule,

Königsstrasse Nr. 5 (Passage).
Der **Wintercursus** beginnt **Montag, den 14. October.** Anmeldungen neuer Schüler nehme ich von 10 bis 3 Uhr entgegen.
[5968] **H. Bodmann.**

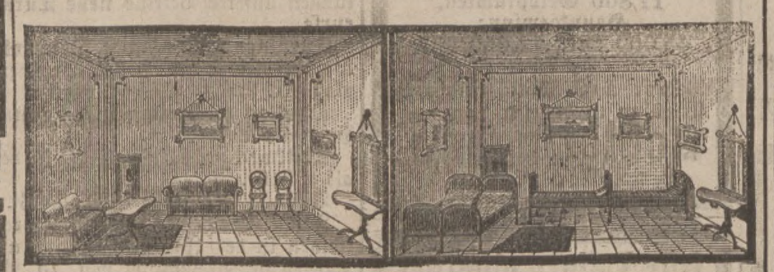
Landwirthschaftsschule in Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Beginn des Winter-Semesters und eines neuen Cursus am 14. October. Aufnahme neuer Schüler am 12. October. Die Schule hat die Berechtigung zur Ausstellung giltiger Zeugnisse über die wissenschaftliche Qualification für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. (Reichsanzeiger Nr. 230 v. 30. Septbr. a. c.) Die Bedeutung der Landwirthschaftsschule für den Landwirth im Vergleich mit dem Gymnasium bespricht meine im Wege des Buchhandels zu beziehende Schrift: **Welche Schule soll der Landwirth zu seiner allgemeinen Vorbildung besuchen?**
[5717] **Schulz,** Director.

Nur Ohlauerstraße Nr. 80.
En gros. | En détail.
Bedeutend im Preise ermäßigt

verkaufen wir
Corsets eigener Fabrik,
vorzüglich sitzend, von 75 Pf. bis 18 Mark,
Kopftücher und Taillentücher,
spottbillig, von 75 Pf. bis 15 Mark.
Das Neueste in Strümpfen, Socken und Strumpflängen in allen Größen, von 30 Pf. an,
Gesundheitshemden und Beinkleider
in Wolle und Seide für Herren, Damen und Kinder, von 1 Mark 50 Pf. an, [5967]
Engl. Kammgarne, Eidergarne etc. etc.,
das Zollpfund von 3 Mark an.
Zweig & Roth,
Corset- und Strumpfwaaren-Fabrik,
Ohlauerstr. 80.
En gros. | En détail.
Großes Engros-Lager für Wiederverkäufer.

Wiener Eisen-Möbel



Eberhard Zwanziger

[5650] Fabrik:
Bahnhofstraße 22 (Locomotive).
Niederlage:
Königsstr. 3, 7. Local von Ecke der Schweidnitzerstr., vis-à-vis Hotel Riegner.

400 Kachelöfen

vom einfachsten bis zum elegantesten. Muster hat abzugeben [3608]
die Ofenfabrik von **R. Gerstenberg in Myslowitz.**

Das
große Pelzwaaren-Lager
von
M. Boden, Kürschner,

Breslau, Ring Nr. 35,
parterre, 1. und 2. Etage,
empfiehlt
feine Herren-Geh-, Reise-, Jagd- u. Livrée-Pelze, für Damen Geh- und Reise-Pelz-Mäntel nach den neuesten Façons
mit echt Lyoner Seidensammet-, Seidenrips-, Wollrips- u. Stoffbezügen.
Große Auswahl von Damen-Pelzgarnituren
in Zobel, Marder, Nerz, Iltis, Feh, Bisam und Skunks.
Fußsäcke, Jagdmuffe, Schlittendecken und verschiedene Pelzmützen.
Nerz-Pelze von 120 Mark an, **Damen-Jacken** von 18 Mark an, **Herren-Geh- und Reise-Pelze** von Mark 75 an, **Jagd-Muffe und Fußsäcke** von Mark 4,50 an, **Damen-Pelze** von 60 Mark an, **Bisam- und Feh-Muffe** von 7 Mark 50 Pf. an, **Iltis- und Nerz-Muffe** von 18 Mark an, **Kinder-Garnituren** von 3 Mark an.
Alle angeführten Gegenstände werden unter Garantie der billigsten und reellsten Bedienung geliefert. Umarbeitungen und Modernisirungen jeder Art von Pelzgegenständen werden in meiner eigenen Werkstatt, wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind, bestens besorgt. Auswahlsendungen werden portofrei zugesandt.
Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Kunden halte ich meine Geschäftslocale ununterbrochen, auch Sonntags, von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr geöffnet. [5810]
M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein [4261]
Geschäfts-Local und Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaaren
von Sonnenstraße Nr. 18 nach der
Neuen Graupenstraße Nr. 8
verlegt habe. — Verbinde hiermit die ergebene Mittheilung, daß jeden Mittwoch
frische Blut- und Leberwurst,
sowie täglich
frische, geräucherte polnische, sowie jauersche Bratwurst
zu haben sind. — Ich werde nach wie vor bemüht sein, meine geschätzten Kunden stets mit bester, frischer Waare zu bedienen, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in dem neuen Lokale bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll
W. Patschcke.

Breslau, den 6. October 1878.
P. P.
Mit dem heutigen Tage habe ich Schmiedebrücke 29b ein zweites
Colonialwaaren-, Mineralbrunnen-, Sämereien-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

unter der Firma
Oscar Illmer, vorm. Franz Blaschke,
eröffnet. [5945]
Unter Zusicherung prompter und reellster Bedienung empfehle ich mein neues Unternehmen der Gunst des geehrten Publikums und zeichne
Hochachtungsvoll
Oscar Illmer, vorm. Franz Blaschke,
Schmiedebrücke 29b und Kupferschmiedestr. 25.

Deutsche Middle-Park-Lotterie.

Ziehung in Berlin am 17. October 1878.

1. Hauptgewinn:	1 Vollblut-Hengst	von	....	Mark 30,000.
2. „	1 „	„	....	„ 15,000.
3.–5. „	3 Zucht-Stuten	„	à Mark 10,000	= 30,000.
6.–10. „	5 „	„	à „ 8,000	= 24,000.
11.–20. „	10 „	„	à „ 6,000	= 60,000.
21.–40. „	20 Zucht-Pferde	„	à „ 3,000	= 60,000.
1960 Gewinne insgesammt			....	Mark 45,000

von Rauch,

Ober-Vice-Stallmeister Sr. Majestät des Kaisers,
vermittelt auf Antrag innerhalb 10 Tagen den Verkauf der in dieser Lotterie gewonnenen Pferde. Gewinnlisten und Telegramme gratis und franco.
Loose à 3 Mark (11 Loose für 30 Mark)
empfiehlt mit prompter Versendung nach Auswärts (auch gegen Briefmarken)
CARL HEINTZE, Berlin W.,
3, Unter den Linden,
Lotterie-Effecten-Handlung. [1241]

Mein seit über 20 Jahre am hiesigen Platze bestehendes [3787]
Tapeten-Geschäft

bin ich Willens, vollständig aufzulösen; ich veranstalte deshalb einen
reellen Ausverkauf meines Tapeten-Lagers.
Um so schnell als möglich zu räumen, habe die Preise bedeutend herabgesetzt.
H. Neddermann,
Ring 57.

Korte & Co., Teppich-Fabrik,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Läufern, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollenen Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Ohlauerstr. Nr. 73, **J. P. Wenzlik,** 3. Viertel v. Ringe,
beste englische **Wollstrickgarne, Wollartikel** größte Ausw.

Am 10. October c. tritt von den Stationen Camenz, Wartha und Glatz nach einzelnen Stationen der Strecke Liegnitz-Frankenstein ein Special-Tarif für Zuckerrüben und deren Rückstände, sowie von Ziegenhals nach Gnadenfrei für rohe Marmorblöcke ꝛc. in Kraft. Derselbe enthält durchweg ermäßigte Sätze. Exemplare des Tarifs sind durch die betreffenden Expeditionen, sowie von unserem Formular-Magazin zu beziehen.

Breslau, den 7. October 1878. [5959]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Einnahme pro Monat **September** beträgt:

	provisorisch 1878	definitiv 1877
a. aus dem Personen-Verkehr	33,271 Mark	28,897 Mark
b. „ „ Güterverkehr incl. Extraordinarien	59,777 Mark	53,111 Mark
Summa	93,048 Mark	82,008 Mark,

pro September 1878 mehr 11,040 Mark
und von Anfang des Jahres ab mehr 60,486 Mark.

[5960] **Direction.**

Ediktalladung.

Die Inhaber der schlesischen landschaftlichen 3½prozentigen Pfandbriefe: Mösendorf und Pohl. Baud. B. B. Nr. 74, Romberg B. B. Nr. 10 über je 300 Thlr. und Bankwitz S. J. Nr. 52 über 200 Thlr. werden nach § 126 Tit. 51 der Proz.-Ordnung aufgefordert, bis zum Zinstermine Johannis 1879, spätestens in dem am 9. Juli 1879, Vormittags 11 Uhr in unserem Geschäftslokale (alte Taschenstraße Nr. 18) hierselbst anstehenden Termine sich zu melden, widrigenfalls sie mit allen aus diesen Pfandbriefen herzuleitenden Ansprüchen werden präkludirt und die Pfandbriefe selbst durch richterlichen Spruch werden amortisirt werden. [359]

Breslau, den 7. August 1878.

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha.

Bei der heute stattgehabten Prämienziehung für die am 1. Juni dieses Jahres gezogenen 33 Serien unserer 5procentigen Prämien-Pfandbriefe **erster** Abtheilung, nämlich:

Serie 120. 123. 153. 249. 308. 710. 804. 806. 941. 1011. 1058. 1086. 1220. 1243. 1259. 1303. 1377. 1390. 1461. 1574. 1591. 1717. 1737. 1809. 1866. 1950. 2087. 2351. 2416. 2815. 2854. 2888. 2967.

und die gezogenen 30 Serien unserer 5procentigen Prämien-Pfandbriefe **zweiter** Abtheilung, nämlich:

Serie 3044. 3138. 3807. 3826. 4114. 4361. 4953. 5027. 5191. 5377. 5468. 5563. 5922. 6001. 6029. 6155. 6361. 6570. 6807. 6815. 6852. 6858. 6868. 6883. 6958. 7239. 7432. 7786. 7877. 7972.

fielen auf die nachbenannten Nummern die beibemerkten Prämien:

a. innerhalb der 33 Serien Prämien-Pfandbriefe **erster** Abtheilung:
M. 120,000 auf Nr. 41740.
M. 30,000 auf Nr. 34722.
zweimal M. 15,000 auf Nr. 18801. 47019.
fünfmal M. 3000 auf Nr. 2383. 3050. 37319. 47018. 57069.
zwanzigmal M. 900 auf Nr. 2452. 3045. 6145. 16109. 18809. 20216. 21144. 21158. 25170. 27536. 29220. 31465. 38981. 38987. 38992. 38993. 38994. 41723. 41725. 56291.
fünfundvierzigmal M. 600 auf Nr. 2444. 3041. 3043. 6146. 14192. 16061. 16066. 16103. 18802. 20202. 20206. 20209. 20211. 20220. 21159. 21706. 21710. 24847. 25165. 25177. 26041. 26048. 27525. 27537. 27783. 27787. 27793. 29210. 29212. 29216. 31480. 34336. 34737. 36161. 37312. 38985. 38999. 41736. 48302. 48305. 56300. 57065 57070. 57752. 59333.

b. innerhalb der 30 Serien der Prämien-Pfandbriefe **zweiter** Abtheilung:
einmal M. 150,000 auf Nr. 144773.
zweimal M. 3000 auf Nr. 111253. 136122.
siebenmal M. 1500 auf Nr. 62758. 99056. 100540. 111247. 137144. 148637. 159426.
fünfundfünfzigmal M. 600 auf Nr. 60862. 60864. 60872. 60876. 62743. 76121. 76122. 76123. 76130. 82279. 87207. 99041. 99045. 99046. 99054. 100529. 103805. 103806. 103808. 103815. 107527. 107533. 107540. 109357. 111252. 118424. 120568. 120571. 123095. 123098. 123099. 127209. 127210. 131382. 131393. 136124. 136130. 136287. 136298. 137021. 137031. 137040. 137152. 137154. 137345. 137647. 137652. 139158. 144774. 144776. 148633. 148634. 155711. 159429. 159432.

Im Uebrigen verweisen wir auf die bei den untengenannten Zahlstellen einzusehenden Ziehungslisten. [5963]

Die Zahlung der Prämien — abzüglich 5 Procent Abgabe an die Herzogliche Staatskasse hierselbst — ingleichen die Einlösung der nicht prämiirten Pfandbriefe zum Nominalbetrage von Thlr. 100 oder M. 300 pro Stück erfolgt am 30. December d. J.:

in **Berlin** bei der **Berliner Handels-Gesellschaft,**
„ **Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein,**
„ „ **bei den Herren Ruffer & Co.,**
„ **Bonn** bei Herrn **Jonas Cahn,**
„ **Coburg** bei den Herren **Schraidt & Hoffmann,**
„ **Dessau** bei Herrn **J. H. Cohn,**
„ **Dresden** bei den Herren **George Meusel & Co.,**
„ **Erfurt** bei Herrn **Adolph Stürcke,**
„ **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Vereinsbank,**
„ **Hannover** bei der **Vereinsbank Hannover,**
„ **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank,**
„ **Königsberg i. Pr.** bei den Herren **J. Simon Wwe. & Söhne,**
„ **Leipzig** bei der **Leipziger Bank,**
„ „ „ den Herren **Hammer & Schmidt,**
„ **Magdeburg** bei den Herren **Dingel & Co.,**
„ **Gotha** bei **unserer Hauptkasse.**

Gotha, den 1. October 1878.

Deutsche Grundcredit-Bank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Zwei Pensionäre (mos.) finden noch freundliche Aufnahme bei Dr. Kroner, Büttnerstr. 9, 3. Et. [4275]

Junge Leute (jüd.) finden vorzügliche Pension Friedr.-Wilhelmstr. 71, I. (1. Eing.), Ecke Schweritstr. [4096]

Aufgebot.

Am 18. Januar 1877 ist hierselbst der frühere Kretschmer **Heinrich Stähr** gestorben. In dem von demselben hinterlassenen Testamente sind die Kinder seiner fünf verstorbenen Geschwister, nämlich:

a. seines Bruders **Gottlieb Stähr,**
b. seines Bruders **David Stähr,**
c. seines Bruders **Gottfried Stähr,**
d. seines Bruders **Christian Stähr,**
e. seiner Schwester **Susanna Stähr,** verehelicht gewesene Erbsaß **Nicolaus,**

sofern sie bei seinem Tode noch am Leben befindlich, zu gleichen Antheilen zu Erben berufen.

Als solche haben sich nachstehend genannte Personen legitimirt:

1) die 4 Kinder des am 18. August 1840 verstorbenen Pflanzgärtners **David Stähr,** nämlich:
   a. die verehelichte Güterbodenarbeiter **Johanna Maria Eleonore Gnörich,** geborene **Stähr,** zu Breslau,
   b. der Schmied **Friedrich Heinrich David Stähr** zu Buckau bei Magdeburg,
   c. der Freistellenbesitzer **Johann David Stähr** zu Saara bei Deutsch-Lissa,
   d. der Arbeiter **Johann Heinrich Gottlieb Stähr** zu Breslau;
2) die 4 Kinder des am 6. Juni 1871 verstorbenen **Johann Gottfried Stähr,** nämlich:
   a. der Pflanzgärtner **Carl Friedrich Stähr** zu Breslau,
   b. die verehelichte Sattlermeister **Kaufmann, Susanna Eleonore,** geborene **Stähr,** in Breslau,
   c. der Pflanzgärtner **Friedrich Wilhelm Stähr** zu Pöpelwitz,
   d. die verehelichte Fleischermeister **Wiesner, Marie Dorothea,** geborene **Stähr,** zu Pöpelwitz;
3) der Sohn des am 19. October 1870 verstorbenen Pflanzgärtners **Christian Stähr,** nämlich: der Pflanzgärtner **Johann Ernst Friedrich Heinrich Stähr** zu Pöpelwitz,
4) die Kinder der Tochter der **Susanna Stähr,** verehelicht gewesenen **Nicolaus,** nämlich der verstorbenen verehelichten **Johanna Dorothea Susanna Kopke,** geborenen **Nicolaus,** Namens
   a. **Wilhelm Carl Martin,**
   b. **Anna Maria Caroline,**
   Geschwister **Kopke.**

Alle Diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche, wie die vorstehend genannten Personen, an diesen Nachlaß zu haben meinen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche vor oder spätestens in dem

am 21. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Lübe, im hiesigen Stadt-Gerichts-Gebäude, im zweiten Stockwerk Zimmer Nr. 35, anstehenden Termin zu den Nachlaßacten anzumelden, da sonst nach Ablauf dieser Frist die ergänzende Erbbescheinigung für die vorstehend genannten Erben ausgestellt werden wird. [289]

Breslau, den 2. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. II.
(gez.) **Rosenberg.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5014 die Firma [292]

Julius Hanke

und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Hanke** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5015 die Firma [293]

Oscar Ulbrich

und als deren Inhaber der Kaufmann **Oscar Ulbrich** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2663 das Erlöschen der Firma

Rothenbach

hier heute eingetragen worden. [294]

Breslau, den 4. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4343 das Erlöschen der Firma

Ferdinand Ludwig

hier heute eingetragen worden. [295]

Breslau, den 5. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4741 das Erlöschen der Firma

B. Schlesinger

hier heute eingetragen worden. [296]

Breslau, den 4. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4815 das Erlöschen der Firma

Emil Brasch

hier heute eingetragen worden. [297]

Breslau, den 4. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1371, betreffend die Handels-Gesellschaft [298]

B. & J. Neumann,

folgender Vermerk:

Die Gesellschaft ist durch Uebereinkunft aufgelöst und die Firma derselben erloschen,

heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. October 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Berichtigung. [299]

Das in Nr. 447 der „Breslauer Zeitung", vom 25. Septbr. c., seitens des hiesigen Königl. Stadt-Gerichts, Abth. I., hierselbst bekannt gemachte Erlöschen der dem **Johann Friedrich Lode** von dem Commerzienrath **Wilhelm Lode** hier für die Firma

Wilhelm Lode & Co.

ertheilten Procura wird dahin berichtiget, daß die Nummer des Procuren-Registers nicht 827, sondern **127** ist.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsfrau [580]

Olga Theodora Grunau, geb. Kleine,

in Firma **O. Th. Grunau** in Liegnitz, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 29. October 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar, im Termins-Zimmer Nr. 24 unseres Geschäfts-Locales anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handlungsbücher, die Bilanz nebst dem Inventarium und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht (§ 163) liegen in unserem Bureau III zur Einsicht der Betheiligten offen.

Liegnitz, den 25. September 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
(gez.) **Müller.**

Bekanntmachung.

Bei der in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 43 unter der Firma

Emil Kirchner & Comp.

eingetragenen Handels-Gesellschaft ist heut Folgendes eingetragen worden:

Der Buchhändler **Julius Lebeck** ist aus der Handels-Gesellschaft ausgeschieden; die Vertretung derselben und die Firmenzeichnung geschieht nunmehr von dem Buchdrucker **Emil Kirchner** und dem Lehrer **Karl Türpitz,** jedoch nicht von Jedem für sich allein, sondern nur von Beiden gemeinschaftlich.

Brieg, den 27. September 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Banquier **Georg Redtwig** gehörige Haus Nr. 21 hier (Friedrichstadt), nur zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 675 M. veranlagt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation [496]

am 4. December 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude Terminszimmer Nr. 15 verkauft werden.

Neisse, den 19. September 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist sub laufende Nr. 474 die Firma

Carl Roesicke

zu Charlottenbrunn und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Oscar Friedrich Rösicke** zu Charlottenbrunn zufolge Verfügung vom 28. September 1878 am 30. September 1878 eingetragen worden. [5961]

Waldenburg, den 28. Septbr. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Holzverkauf.
Oberförsterei Peisterwitz.

Dinstag, den **15. October** c., werden von **Morgens 9 Uhr** ab im hiesigen **Weidlich'schen Gasthofe** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf kommen: [5957]

aus dem Schutzbezirk **Steindorf** ca. 30 Eichen, 30 Nadelholzstämme u. 2000 M. Brennhölzer;
aus **Smortawe** ca. 1400 M. Brennhölzer;
aus **Grüntanne** ca. 800 M. Brennhölzer;
aus **Rodeland** ca. 320 Nadelholzstämme und 600 M. Brennholz;
aus **Scheidelwitz** 3 Eichen I. Klasse, 1 Prange und ca. 400 M. Brennholz, darunter 28 M. Eichen-Scheit;
aus **Kanigura** ca. 65 Eichen und 700 M. Brennholz.

Ohlau, den 6. October 1878.

Der Königl. Oberförster
von Schlebrügge.

Schlesische 3½proc. altlandschaftl. Pfandbriefe auf Nieder-Mittlau, Kr. Bunzlau,

S. J., [5969]

tauschen wir gegen gleichwerthige mit 2 pCt. Aufschlag um.

Gebr. Guttentag.

Luftzug-Verschließer für Fenster und Thüren,

bestehend aus Baumwoll-Cylinder mit Lacküberzug, in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, in Folge dessen jeder Luftzug vermieden wird, Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre, und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thür-Cylinder in weiß per Meter 10 Rchspfg., stärkere für Thüren 15 Rchspfg., in rothbraun und Eichenfarbe 13 und 17 Rchspfg. [5871]

Gebrauchs-Anweisung gratis, empfiehlt die

Dampfwatten-Fabrik von Heinrich Lewald & Co.,
Schafwoll-, Baumwoll- u. Vigogne-Carderie.
Prämiirt Wien, Verdienstmedaille 1873.
Prämiirt Brüssel, Ehrendiplom 1876.
Prämiirt Philadelphia, Große Bronce-Medaille 1876.
Fabrik medicinischer Verbandstoffe.
Breslau, Schuhbrücke 34.

Holz-Verkauf.
Königliche Oberförsterei Poppelau.

Zum meistbietenden Verkauf von Bau- und Brennhölzern aus dem hiesigen Revier werden pro IV. Quartal 1878 die nachstehenden, **10 Uhr Vormittags** beginnenden Termine loco Poppelau anberaumt: [583]

1) **Montag, den 14. und 28. October cr.,**
2) **Montag, den 11. und 25. November cr.,**
3) **Montag, den 16. und 23. December cr.**

Poppelau, den 5. October 1878.

Der Oberförster.
Kaboth.

Holz-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei Budkowitz findet statt:

Mittwoch, den 16. Octbr.,
„ „ **6. Novbr.,**
„ „ **20. Novbr.,**
„ „ **4. Decbr.,**
„ „ **18. Decbr.,**

im **Gerberschen Gasthause** hierselbst. Die Termine beginnen um 10 Uhr.

Creuzburgerhütte, den 6. Octbr. 1878.

Der Oberförster.
[5965] von Ehrenstein.

Verkauf von Eicheln.

Am Montag, den 14. d. M., von früh 10 Uhr ab,

werden im Gasthofe des **Seibt** zu Gr.-Leubusch bei Brieg [584]

circa 500 Scheffeln Eicheln,

welche in den Gärten der Förstereien Leubusch und Neuewelt liegen, im Wege der Licitation, unter Beding sofortiger Bezahlung und Abnahme, in verschiedenen Posten verkauft.

Rogelwitz, den 7. October 1878.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner.

Bekanntmachung.

Das links am östlichen Eingange in das Rathhaus gelegene kleine Verkaufsgewölbe soll vom 1. Januar 1879 ab im Wege der Licitation vermiethet werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf [585]

Mittwoch, den 16. October c., Vormittags 10 Uhr,

in unserem **General-Bureau** im **Rathhause** anberaumt, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vermiethungsbedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 30. September 1878.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

An der hiesigen katholischen Elementarschule ist zum 1. Januar 1879 eine Stelle **als Lehrerin** zu besetzen. Gehalt incl. Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung 885 Mark jährlich und 100 Mark für Ertheilung des Industrie-Unterrichts. [561]

Geeignete Bewerberinnen wollen ihre Zeugnisse bis 20. d. M. an uns einsenden.

Striegau, den 2. October 1878.

Der Magistrat.
Dr. Binseel.

Rath u. Hilfe in discreten Frauenleiden J. Crison, sages femme, Breslau, Zimmerstr. 14, p., links.

Bekanntmachung.

In der zur hiesigen Anstalt gehörigen Hilfsstrafanstalt zu Gollnow werden ultimo December d. J. die Arbeitskräfte von circa 60 männlichen Gefangenen, welche bisher mit Cigarren-Fabrikation beschäftigt waren, disponibel und sollen dieselben vom 1sten Januar fut. an zu diesem Beschäftigungszweige wieder auf 3 Jahre verdungen werden.

Der Weiterbetrieb vorgenannter Arbeit ist erwünscht, jedoch sind auch andere Arbeitszweige, so weit sie den hierüber gegebenen höheren Bestimmungen entsprechen, zulässig.

Die Bedingungen für Uebernahme der Arbeitskräfte liegen im hiesigen, sowie im Bureau der Hilfsstrafanstalt in Gollnow zur Einsicht aus und werden auch auf Verlangen abschriftlich gegen Zahlung von 1 Mark Copialien übersandt.

Zur Uebernahme der Arbeitskräfte ist eine Caution von 1200 Mark zu bestellen.

Die äußerlich mit der Aufschrift:

„Submissions-Offerte auf Arbeitskräfte von Gefangenen der Hilfsstrafanstalt Gollnow"

versehenen und versiegelten Offerten sind

bis zum 19. October c., Vormittags 11 Uhr,

franco an die unterzeichnete Direction einzureichen und geschieht die Eröffnung derselben zu dem gedachten Zeitpunkte in Gegenwart etwa persönlich erschienener Submittenten. [582]

Naugard, den 4. October 1878.

Königliche Direction der Strafanstalt.

Reeller Nebenerwerb.

Vortheilhaften Verdienst und gute Provision sind ohne viele Mühe zu erwerben bei dem Betrieb eines überall gangbaren und respectablen Geschäftes, für welches an allen Orten Agenturen errichtet werden sollen. Es bedarf dazu keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse und ist auch für Jeden als Nebengeschäft leicht zu führen.

Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition der Breslauer Zeitung unter den Buchstaben R. N. Nr. 7 abzugeben. [1271]

Beamte und Offiziere erhalten bei strengster Discretion Geld-Darlehne mit Prolongation. [5947]
P. Schwerin, jetzt Antonienstr. 13.

Pension

finden schulpflichtige Knaben in einer geachteten, gebildeten Familie, welche für körperliche und geistige Pflege auf's Beste sorgt, desgleichen auch junge Kaufleute. Ein Sohn des Hauses, Student, leitet die Nachhilfe in den Schularbeiten. [4276]

Herr Director Dr. Lazarus und Herr Dr. Lion werden die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Gewissenhafte Pension für jüdische Knaben wird nachgewiesen Carlsstraße 13, [4097] im Gold- und Silberwaaren-Geschäft.

Süss-Butter,
Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger und **andere Käse, Milch** und **Sahn,** unverfälscht, empfiehlt **A. Liebetanz,** Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Breslauer Börse vom 8. October 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,00 bz
Prss. cons. Anl.	4½	104,55 bz
do. cons. Anl.	4	96,10 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,10 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,75 bzG
do. Lit. A. . .	3½	—
do. altl.	4	96,60 bzG
do. Lit. A. . . .	4	95,25 bz
do. do.	4½	101,25 bzG
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do. . . .	4	—
do. Lit. C. . .	4	I. 96,00 B
do. do.	4	II. 95,25 B
do do.	4½	101,20 à 25 bzG
do. (Rustical)	4	I. 95,25 G
do. do.	4	II. 95,25 B
do. do. . . .	4½	101,25 bzG
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,85 à 90 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,75 bzB
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 G
do. do. . . .	4½	101,25 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,00 B
do. do. . . .	5	99,10 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner . . .	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,50 bzB
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,70 à 80 bzB
do. Goldrente	4	62,10 etbzB
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,40 à 25 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	62,30 B
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	79,50 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,75 B
Obschl. ACDE.	3½	127,25 à 7 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,00 B
do. St.-Prior. .	5	111,75 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger . . .	4	91,75etbz,G96,00G
do. . . .	4½	97,65 G
do. Lit. H.	4½	94,75 à 5 bz
do. Lit. J.	4½	94,75 à 5 bz
do. Lit. K.	4½	94,75 à 5 bz
do. . . .	5	101,50 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,90 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873	4	92,15 B
do. 1874	4½	100,00 G
do. Lit. F. . . .	4½	101,00 B
do. Lit G. . . .	4½	100,00 G
do. Lit. H. . . .	4½	101,00 etbzG
do. 1869	5	101,30 à 45 bzB
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndr.-Zwg. —
do. Wilh.-B. . .	5	103,40 bz
R.-Oder-Ufer .	4½	100,30 B

Wechsel-Course vom 7. Octbr.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,50 B
do. do.	3½	2M.	168,15 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,47 B
do. do.	5	3M.	20,26 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,00 G
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	203,00 G
Wien 100 Fl. .	4½	kS.	172,75 G
do. do. .	4½	2M.	171,65 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		
Oest. W. 100 fl.	172-1,90bz	ult. 171à1,50à1,25bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	202,90 bz	203 à 3,25 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	100 B	—
Lombarden . . .	4	—	ult. 121 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 439,50 bzB
Rumän. St.-Act.	4	32,50 à 25 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch - Schl. Centralb.-Prior.	fr.	-	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,25 B	—
do. Wechsl.-B.	4	75,50 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	88 G	—
do. Bodencrd.	4	92,25 bz	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 392,50 à 89 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte . . .	4	72,00 B	ult. 71,75 bz
Moritzhütte . . .	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	67 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. October
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	740,6	13,3	S. stark.	wolkig.	Seegang mäßig.
Kopenhagen	756,0	13,2	S. leicht.	halb bedeckt.	
Stockholm	756,8	10,2	SW. leicht.	bedeckt.	
Haparanda	757,9	0,8	O. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	762,1	7,7	WSW. still.	wolkig.	
Moskau	768,6	4,6	S. still.	wolkig.	
Cork	739,1	13,9	W. schwach.	halb bedeckt.	ziemlich grobe See
Brest	749,5	15,0	W. frisch.	wolkig.	Seegang hoch.
Helder	750,3	14,0	SSO. leicht.	wolkig.	
Sylt	754,5	12,2	SSO. still.	heiter.	starker Thau.
Hamburg	755,4	11,9	SO. leicht.	wolkig.	
Swinemünde	758,1	11,2	S. leicht.	wolkenlos.	
Neufahrwasser	760,2	7,1	SSO. leicht.	heiter.	
Memel	760,6	5,6	SSO. leicht.	wolkig.	See ruhig. Thau.
Paris	751,7	14,6	S. schwach.	bedeckt.	
Crefeld	753,0	15,5	SSO. mäß.	bedeckt.	Thau. Nchm. Reg.
Carlsruhe	755,5	9,8	S. leicht.	bedeckt.	
Wiesbaden	756,2	11,8	SW. still.	wolkig.	starker Thau.
Kassel	756,0	12,3	SSO. still.	heiter.	
München	760,3	10,4	O. mäßig.	wolkenlos.	
Leipzig	758,8	10,8	SSW. schw.	wolkenlos.	
Berlin	758,6	10,8	S. still.	wolkenlos.	
Wien	762,6	9,6	O. still.	Nebel.	
Breslau	761,0	12,0	SSO. schw.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes barometrisches Minimum liegt an Irlands Nordwestküste, nordostwärts schreitend. In Süd-Irland steigt das des Abends auf 730 gefallene Barometer; der Wind ist, wie auch im Canal, gegen West gedreht. In Deutschland dauert bei fortdauernd leichter südlicher Luftströmung, fallendem Barometer und steigender Temperatur das schöne, meist heitere Wetter fort, während in Westeuropa veränderliche, in Skandinavien regnerische Witterung herrscht. Viele der britischen Stationen melden starken Wind.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.